

Gemeinde und FI erinnern an Bombenabwurf auf Hiroshima vor 78 Jahren

Klares Bekenntnis zur Abschaffung von Atomwaffen

NOTTULN. Am Sonntag (6. August) jährt sich der Atombombenabwurf auf Hiroshima zum 78. Mal. Die Gemeinde Nottuln und die Friedensinitiative Nottuln nehmen diesen Tag zum Anlass, um an die Atombombenabwürfe auf Hiroshima (6. August 1945) und Nagasaki (9. August 1945) zu erin-

nern. Als Folge starben damals geschätzte 100 000 Menschen sofort und bis Ende 1946 noch einmal rund 130 000 – andere Schätzungen gehen von 166 000 Toten aus, heißt es in einer Pressemitteilung der Gemeinde. „Die Spätfolgen hingegen dauern bis in die Gegenwart an: Immer noch sterben die

Menschen, die sich selbst Hibakusha nennen, an Krebserkrankungen, die durch die Verstrahlung ausgelöst wurden.“

Im Mittelpunkt des Gedenkens stehen sowohl die Erinnerung an das Geschehene als auch ein deutliches „Nie wieder!“ sowie das klare Bekenntnis zur Abschaffung

von Atomwaffen weltweit.

Die Veranstaltung am großen Brunnen im Ortskern beginnt um 20.55 Uhr mit dem Läuten der tiefen Glocke der Pfarrkirche. Nach Ende des rund fünfminütigen Läutens eröffnet Jürgen Hilgers-Silberberg die Veranstaltung, zu der alle Nottulnerinnen und Nottulner eingeladen sind.

Sie können gerne Kerzen mitbringen.

Es folgen Ansprachen von Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies und von Heinrich Willenborg, Leiter der Liebfrauenschule. Zwischen den einzelnen Programmteilen wird Jutta Schmalenbach ausgewählte Musikstücke auf der Querflöte spielen.

Bürgeranregung der FI Nottuln

Hochrüsten für den Frieden führt zuletzt doch zu Kriegen

Zum Leserbrief „Das Böse mit Stärke in Schach halten“ vom 14. November:

General a.D. Kujat, ehemals höchster Militär der Nato, sagte vor Kurzem: „Im Kern besteht das Problem darin, dass wir Menschen in der Politik haben, ... die aus mangelnder Kompetenz und aus Ignoranz heraus diese Politik (der militärischen Verteidigung z.B. in der Ukraine) verantworten und immer weiter forcieren (Die Ukraine muss gewinnen!) – ohne die Konsequenzen ihres Handelns zu berücksichtigen.“

In seinem Text holt der Leserbriefschreiber zum großen Rundumschlag aus und läutet triumphierend das Ende einer Friedenspolitik ein, die aus Ausgleich, Entspannung und Friedenslogik statt Militärlogik setzt. Aus unserer Sicht ist das Gegenteil richtig: Die Geschichte zeigt, dass alle Kriegsvorbereitungen und alles Hochrüsten für den Frieden zuletzt doch zu den Kriegen dieser Welt führten. Mit millionenfachem Tod, Vernichtung, Flucht und

Traumatisierung. Dies gilt auch für den Zweiten Weltkrieg. Auch hier bleibt der Leserbriefschreiber an der Oberfläche kurzsichtiger militaristischer Betrachtung. Eine grundlegende historische Analyse, die den Weg in diesen Krieg vom Kaiserreich über den Ersten Weltkrieg berücksichtigt, kommt zu einer anderen Beurteilung. Das auszuführen, würde hier zu weit führen. Die Konsequenzen dieser Art der Politik: Wer A (Aufrüstung) sagt, muss auch B (Krieg) sagen. Wer für den Frieden rüstet, muss bereit zum Krieg sein, diesen ernsthaft einkalkulieren. Wer Deutschland militärisch verteidigen will, der nimmt in Kauf, dass unser

Land danach so aussieht wie große Teile der Ukraine, wie Syrien, wie der Jemen, wie der Gazastreifen. Der nimmt auch ernsthaft, weil sonst nicht glaubwürdig, den Atomkrieg in Kauf, kalkuliert diesen letztlich ein.

Dann wollen wir uns mal darauf vorbereiten, Atom-bunker bauen, Atomschutzübungen abhalten („duck and cover!“), atomar weiter aufrüsten und dann Pläne für den Wiederaufbau eines zerstörten Deutschlands ausarbeiten. Für wie viele Menschen dann noch auch immer. Keine Träumerei – was für ein Alptraum.

**Für die Friedensinitiative Nottuln
Robert Hülsbusch,
Rudolf-Harbig-Straße**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Zur Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Jürgen Wiebicke stellt „Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“ vor

Mit klarem Kopf den vielen Katastrophen trotzen



Der bekannte Autor Jürgen Wiebicke liest in Nottuln aus seinem aktuellen Buch. Foto: WDR

NOTTULN. Der bekannte WDR-Redakteur Jürgen Wiebicke kommt nach Nottuln. Am 15. Dezember (Freitag) wird er um 19.30 Uhr im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasiums sein gerade erst erschienenes Buch „Emotionale Gleichgewichtsstörung - Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“ vorstellen, daraus vorlesen und in gewohnt lockerer Form und Atmosphäre seine Gedanken zu den aktuellen Krisen der Gegenwart formulieren, heißt es in einer Ankündigung.

Die Volkshochschule Coesfeld und die Friedensinitiative runden mit dieser Veranstaltung ihre kleine Friedensreihe „Lust auf Zukunft“ ab. Es wird mit einem größeren Interesse gerechnet.

Wiebicke lebt als freier Journalist in Köln und moderiert seit 16 Jahren wöchentlich „Das philosophische Radio“ auf WDR 5. Er gehört auch zu den Programm-Machern der „phil.Cologne“, des Internationalen Festivals der Philosophie. Wiebicke geht in seinem neuen Buch der Frage nach: „Wie vermeidet man,

dass globale Krisen zu persönlichen Krisen werden?“ Dabei beschreibt er, wie mithilfe der Philosophie emotionaler Schwindel überwunden werden kann. Wiebicke: „Wir erleben gerade vielfältige Krisen: vom Krieg in Europa über die Klimakatastrophe bis hin zu den Folgen der Pandemie. Das alles wirkt sich auf unser Lebensgefühl aus. Viele Menschen sehen ihre Komfortzone und ihr privates Leben von allen Seiten bedroht, was Gefühle wie Angst, Wut und Hilflosigkeit hervorruft.“

Gerade die Philosophie hätte in Krisenzeiten ihre Sternstunden. Wiebicke analysiert mithilfe der großen Denkerinnen und Denker unsere heutige Situation. VHS und FI schreiben dazu in ihrer Mitteilung: „Ein tröstliches Buch, das zeigt, dass es ein Mittel gibt gegen die Angst: das Denken.“

Karten gibt es für 14 Euro online zu kaufen unter www.ticket-regional.de. Wer dies nicht möchte, kann sich mit einer Mail an die Friedensinitiative Nottuln (FI) wenden: info@fi-nottuln.de

Verantwortung lässt sich nicht zurückweisen

NOTTULN. „Verantwortung für unsere Zukunft: Menschlich leben zwischen Hoffnung und Verzweiflung“ – Mit einem Vortrag zu diesem Thema setzen die VHS Coesfeld und die Friedensinitiative Nottuln (FI) ihre Reihe „Lust auf Zukunft“ am Montag (4. Dezember) um 19.30 Uhr in Nottuln in der Alten Amtmannei fort. Beide Organisationen sind mit dem bisherigen Verlauf der Reihe gut zufrieden.

Gabriele Mense-Viehoff (VHS und FI): „Die drei Vortragsabende lieferten sehr in-

teressante, auch neue Perspektiven – weit über die Tagespolitik hinaus. Sie machten den Gästen Mut, in diesen schwierigen Zeiten die Hoffnung nicht zu verlieren.“

Am Montag kommt Professor Dr. Dres. h.c. Michael Quante, Professor für Praktische Philosophie, Sprecher des Centrums für Bioethik an der Universität Münster sowie Prorektor für Internationales und Transfer der WWU, nach Nottuln. Dr. Quante wird keine gesellschaftliche Analyse vornehmen, sondern aus der Philosophie he-



Professor Dr. Michael Quante referiert in Nottuln. Foto: Uni Münster

raus „stören“, nachdenklich machen, heißt es in der Einladung. Quante: „All die gegen-

wärtigen Krisen belasten uns als Gesellschaft, aber auch persönlich. Die Wechselwirkungen zwischen den Krisen sind stark; einfache Rezepte zur Lösung der drängenden Probleme gibt es nicht. Die ethische und politische Forderung, Verantwortung für unsere Zukunft zu übernehmen, lässt sich nicht zurückweisen.“

Unsere Bereitschaft zum eigenen Engagement stehe jedoch unter Druck: „Wir alle kennen das Schwanken zwischen Hoffnung und Verzweiflung, Entmutigung und

Entschlossenheit, kritischem Bewusstsein über die komplexen Probleme und fast naiven Wünschen für eine bessere Welt.“ Der Vortrag will mit Denkanstößen aus der Philosophie zu einem Gespräch einladen, um die eigene Haltung in dieser angespannten Lage gemeinsam zu reflektieren. Das Ziel ist dabei, weder auf Hoffnungen hereinzufallen noch in verzweifelnder Handlungsunfähigkeit zu enden. VHS und FI laden alle Bürgerinnen und Bürger ein. Der Unkostenbeitrag beträgt 5 Euro.

Einladung zum Klima-Seminar

NOTTULN. „Kein Verzögern mehr, kein Abwarten, kein Hätte-Könnte-Wollte, kein Um-den-heißen-Brei-Herumreden, sondern nur noch das ambitionierte Handeln in die richtige Richtung. Wille und Anstrengungen, um das Klima und die Lebensvielfalt ungefähr so zu erhalten, wie wir es kennen, müssen deutlich verstärkt werden!“ Dieses Fazit zog am Montagabend auf dem Buchseminar „3 Grad mehr“ der Friedensinitiative Nottuln (FI) Norbert Plöger,

nachdem er ausführlich über die Situation des Waldes weltweit berichtet hatte. Am heutigen Montag (3. April) wird das Seminar um 19 Uhr fortgesetzt. Eine Stunde referieren dann Dr. Natalie Kammel und Ulrich Beike die Kapitel über die Aufforstungen in den Tropen und über die nachhaltige Nutzung von Holz im Bausektor, heißt es in der Ankündigung. Alle Interessierten sind zu dieser Stunde bis 20 Uhr in die Alte Amtmannei eingeladen.

Politisches Friedensgedenken

NOTTULN. Rund 30 Bürgerinnen und Bürger folgten am Freitagabend der Einladung von Ludger Landwehr und Klaus Bratengeyer zum Friedensgedenken im Ortskern. Und das wurde sehr politisch. Einen Sieger bei dem inzwischen über ein Jahr dauernden Krieg gäbe es schon jetzt.

Das sei die Rüstungsindustrie, sagte Ludger Landwehr: „Der Kurs der Aktie von Rheinmetall hat sich in einem Jahr verdoppelt.“ Er drückte zum Abschluss seine Hoffnung aus, dass die Sehnsucht nach Frieden, die so viele Menschen teilen, eines Tages Wirklichkeit wird.

FI hat ihre Aufgabe erfüllt

NOTTULN. Wie in all den Jahren bringt die FI Nottuln immer wieder ihre Kompetenz und ihr Netzwerk ein, um Menschen zusammenzubringen, die sich für Frieden, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung einsetzen. In diesem Sinne ist die FI auch beim Thema „Letzte Generation“ (LG) aktiv geworden, erklärt die Initiative auf Anfrage der Redaktion.

So veranstaltete die FI einen Info-Abend mit einem LG-Vertreter (wir berichteten). Als dann an diesem Abend 60 oder 70 Leute kamen und die meisten – es gab auch kritische Stimmen – beeindruckt waren und artikulierten, sie würden sich gerne im Sinne der LG auch hier vor Ort im Kreis engagieren, hat die FI die Aufgabe übernommen, ein erstes Treffen zu arrangieren. „Das können wir. Diese Netzwerkarbeit machen wir seit 40 Jahren“, erklärt die Initiative.

Und sie weist darauf hin, dass das Treffen am Montag

kein FI-Treffen gewesen sei, es habe auch nicht zu der gewohnten FI-Zeit stattgefunden. Die gegründete lokale Gruppe der Letzten Generation sei nicht die FI und die FI sei auch nicht die Letzte Generation. „Es wird jedoch nicht überraschen, dass einige FI-Mitglieder mit dabei sind. Die Motive sind klar“, heißt es in der Stellungnahme weiter.

Wichtig sei für die Friedensinitiative, dass die LG-Aktionen völlig gewaltfrei und friedlich seien. „Aber natürlich sind diese Aktionen störend. Sollen es auch sein, damit Aufmerksamkeit und politischer Druck erzeugt wird. Ohne diese gewaltfreien, friedlichen Aktionen des zivilen Ungehorsams wären viele Ziele in der Geschichte nicht erreicht worden.“

Die FI habe nun ihre Aufgabe erfüllt und ziehe sich als Organisation wieder zurück. Die Friedensinitiative sei als Organisation nicht Mitglied der Letzten Generation.

„Letzte Generation“ in Nottuln gegründet

KREIS COESFELD/NOTTULN (ib). Rund ein Dutzend Teilnehmer unter anderem aus Nottuln, Havixbeck und Dülmen haben in Nottuln eine Gruppe „Letzte Generation“ für die Region Coesfeld/Baumberge gegründet. Ihr Ziel: Etwas für die Klimawende zu tun, bevor der sogenannte „Kipppunkt“ eine

Umkehr unmöglich macht. Meist werden mit der „Letzten Generation“ junge Leute verbunden, das traf aber für die Teilnehmer am Montag in Nottuln nicht zu. Es fanden sich ausschließlich Interessierte ein, die über 50, teilweise über 70 Jahre alt waren. „Alle Aktionen sind von unserer Seite absolut ge-

waltfrei“, betonte Gerlinde Albrecht aus Billerbeck, die die Koordination der Gruppe zunächst übernehmen will. Es gebe keine aggressiven Aktionen und gegenseitiger Respekt sei Teil der Philosophie.

Nach Angaben der Friedensinitiative Nottuln, die zu dem Treffen eingeladen

hatte, wollen die Aktivisten nun auch in Lüdinghausen und Coesfeld Werbung machen. Am Mittwoch, 19. April, trifft sich die Gruppe zum ersten Mal, um über Aktionen nachzudenken.

Einigkeit zeigte sich in der Gruppe bereits am Montag schnell: Die Sorge um die Entwicklung des Klimas und

um die Entwicklung der Welt ist groß. Die Sorge um die eigenen Kinder und Enkel. Vier Jahre Fridays for Future mit Millionen von Menschen auf den Straßen habe zu wenig verändert. Die Aktivisten wollen mit Aktionen mehr Aufmerksamkeit und politischen Druck erzeugen.

„Unsere Aktionen sind absolut gewaltfrei“

Von Iris Bergmann

NOTTULN. „Ich will, dass meine Kinder und Enkel ein annehmbares Leben haben“, bekräftigte einer der Teilnehmer, die sich am Montagabend in der Alten Amtmannei in Nottuln eingefunden hatten, um bei der Gründung einer Gruppe „Letzte Generation“ für die Region Coesfeld/Baumberge dabei zu sein. Die Teilnehmer, unter anderem aus Nottuln, Havixbeck und Dülmen, waren aus unterschiedlicher Motivation, aber mit demselben Ziel gekommen: Etwas für die Klimawende zu tun, bevor sogenannte „Kippunkte“ eine Umkehr unmöglich machen.

»Gegenseitiger Respekt ist Teil der Philosophie.«

Gerlinde Albrecht

Meist werden mit der „Letzten Generation“ nur junge Leute verbunden, wusste die Billerbeckerin Gerlinde Albrecht, die in Münster aktiv ist. Was die Teilnehmenden am Montag in Nottuln indes konkretisierten: Es fanden sich

ausschließlich Interessierte ein, die über 50, ja teilweise über 70 Jahre alt waren, wie sich in der Vorstellungsrunde herausstellte. Und die Motivation waren für sie überwiegend ihre Kinder und Enkelkinder. „Wenn man es wirklich zu Ende denkt, weiß man, dass man jetzt was tun muss“, so eine Aussage. Oder: „Wir wollen nicht auf die Politik warten, sondern es selber in die Hand nehmen.“ Es gab durchaus Verständnis für die Aktionen der „Letzten Generation“: „Die jungen Leute machen das aus Verzweiflung. Seit vier Jahren gehen sie mit Fridays for Future auf die Straße, und es hat sich nichts geändert.“

Gerlinde Albrecht gab den Anwesenden einen kurzen Abriss über die Entstehung sowie die Strukturen der Bewegung (www.letztegeneration.de). Die Forderungen seien die Einführung eines Tempolimits auf Autobahnen, bezahlbarer öffentlicher Nahverkehr sowie die Einführung eines sogenannten Gesellschaftsrates. Die Vision der Aktivisten sei es, von fossiler Energie wegzukommen, aber auch, Reiche höher zu besteuern und Bürgerräte zu etablieren.



Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer (einer fehlt im Bild), unter anderem aus Nottuln, Billerbeck und Dülmen, waren am Montagabend in die Alte Amtmannei gekommen, um bei der Gründung einer Gruppe „Letzte Generation“ für die Region Coesfeld/Baumberge dabei zu sein.

Foto: Iris Bergmann

Dazu leiste die „Letzte Generation“ zivilen Widerstand, hauptsächlich mit Blockaden. Aber, und das machte Gerlinde Albrecht den Teilnehmenden deutlich: „Alle Aktionen sind von unserer Seite absolut gewaltfrei“, betonte sie. Es gebe keine aggressiven Aktionen, und gegenseitiger Respekt sei Teil der Philosophie.

Nun gehe es darum, eine Gruppe für den Kreis Coesfeld

und die Baumberge zu gründen und dafür Menschen zu finden, die sich engagieren wollen, ohne in feste Vereinsstrukturen gepresst zu werden. „Jeder kann das in die Gruppe einbringen, was seinen Fähigkeiten und Interessen entspricht“, machte Albrecht deutlich. Und wer sich aktiv beteiligen wolle, zum Beispiel an Blockaden oder Aktionen, der werde intensiv vorbereitet und ge-

schult, um sich richtig verhalten zu können.

Am Ende waren sich die Teilnehmenden einig: „Wir engagieren uns.“ So wurde ein Termin für ein weiteres Treffen der neuen Gruppe gefunden, auf dem Ideen für Aktionen gesammelt werden sollen: Das Treffen findet am 19. April (Mittwoch) um 19 Uhr statt. Der Ort des Treffens wird rechtzeitig bekannt gegeben.

Friedensgedenken mit Zen-Gemeinschaft

NOTTULN. Das Friedensgedenken am morgigen Freitag (17. März), das um 18.30 Uhr auf dem Stiftsplatz im historischen Ortskern stattfindet, steht im Zeichen der Entwicklung eines friedvollen Geistes, heißt es in einer Pressemitteilung der Gemeinde. „Frieden fängt im eigenen Herzen an“, sagt Hermann J. Mürmann, spiritueller Leiter der Zen-Gemeinschaft, welche die Veranstaltung organisiert. Jeder Mensch wird Vorstellungen von dem Weg, der zur Be-

endigung des Krieges in der Ukraine führt, für richtig halten. „Einen Konsens darüber wird es dabei kaum geben“, so Mürmann. Bei diesem Friedensgedenken geht es nicht um den Austausch dieser Positionen. Vielmehr geht es um das Erkennen und meditative Erfahren von dem, was die Menschen von einem friedlichen Geist trennt und was sie zu einem friedvollen Geist führt, heißt es in der Pressemitteilung der Gemeinde abschließend.

Friedensgedenken mit der Zen-Gemeinschaft

Eine ganz andere Form gewählt

NOTTULN. Wer hätte gedacht, dass die vielen Menschen, die zum Friedensgedenken gekommen waren, sich so wunderbar auf die meditativen Übungen einlassen würden? Aber genau das gehörte zum Thema des Abends, wie die Zen-Gemeinschaft, die das Gedenken ausrichtete, in einer Pressemitteilung schreibt. Nach einer kurzen Einführung von Hermann J. Mürmann, ging es darum, die Bilder im Kopf, festgelegte Vorstellungen und Konzepte von sich und anderen Menschen zu überwinden und mit offenem Herzen auf den anderen zuzugehen. Dazu stellten sich die Teilnehmenden nicht wie üblich im Kreis auf, sondern gingen durcheinander, um ihre inneren Bilder und Gedanken aufzuspüren, die den anderen vom Alltags-Ich aus, aufgrund von Äußerlichkeiten taxieren und bewerten, heißt es weiter. „Nach diesem Erkennen erspürten die Menschen in einer inneren meditativen Hinwendung zu ihrem Herzen dort ein kleines Licht der Liebe und des Friedens.“ Nach diesen neuen Erfahrungen und einem Perspektivenwechsel zum friedvollen Geist verabschiedeten sich alle mit herzlichem Applaus.

„Der Ton wird immer rauer“

NOTTULN. Wie der Frieden in der Ukraine wiederhergestellt werden kann, darüber gehen die Meinungen auseinander. Die FI erlebt aus ihrer Sicht eine Verschärfung der Diskussionen zu diesem Thema. „Die Fronten scheinen sich zu verhärten“, schreibt sie in einer Mitteilung.

Ganz im Zeichen des Ukraine-Krieges fand auch die Jahreshauptversammlung der Friedensinitiative Nottuln (FI) am Montagabend in der Alten Amtmannei statt. Die FI-Vorsitzende Brigitte Balmer Landwehr zeigte sich in ihrer Begrüßungsansprache besorgt: Der Ton allgemein werde jeden Tag rauer – sowohl in den Medien als auch zwischen Bürgerinnen und Bürgern. Auch Mitglieder der FI würden mit Worten wie „naiv“, „zynisch“ und Schlimmerem beschimpft.

Dabei sei allen gemeinsam, den Frieden zu wollen. Der Weg dahin werde unterschiedlich gesehen. Die FI werde sich in Nottuln weiter für einen Diskurs um Wege aus dem Krieg einsetzen, beim Friedensgedenken, bei Demonstrationen, bei Unterschriftenaktionen und im Gespräch mit allen, die mitdiskutieren wollen.

Den ausführlichen Rechenschaftsbericht über die Arbeit 2022 stellte im weiteren Verlauf Heinz Böer vor. Anhand zahlreicher Zeitungsberichte ließ er die Aktivitäten der FI Revue passieren. Besondere Erwähnung fanden dabei die



Der Vorstand der Friedensinitiative Nottuln (v.l.): 2. Vorsitzender Udo Hegemann, Vorsitzende Brigitte Balmer Landwehr und Geschäftsführer Norbert Wienke.

Foto: Iris Bergmann

drei großen Spendenaktionen in den vergangenen Monaten. Geschäftsführer Norbert Wienke unterlegte diese mit Zahlen. So konnten zur Unterstützung der Nottulner Tafel – zusammen mit der Bürgerstiftung – 12.000 Euro überwiesen werden. Für die Menschen in Somalia, wo nach wie vor eine große Hungersnot herrscht, wurden über 20.000 Euro gesammelt.

Und für die Erdbebenopfer in Syrien wurden über 30.000 Euro auf das Spendenkonto der FI überwiesen, die dieses Geld sofort an die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ transferiert habe.

Die Kassenprüfer Marion Rosué-Beckers und Klaus-Gerd Greiff bescheinigten dem Geschäftsführer eine tadellose Kassenführung. Der Vorstand der FI wurde ein-

stimmig entlastet. Brigitte Balmer Landwehr beendete die Versammlung mit einem Blick auf die geplanten Aktivitäten in diesem Jahr: Der lokale Ostermarsch wird am 10. April (Ostermontag) in Dülmen stattfinden. Die FI wird sich weiterhin an den Friedensgedenken beteiligen. Nach dem Sommer soll die Seminarreihe „Lust auf Zukunft“ fortgesetzt werden.

„Die Herausforderung wird riesig“

Von Iris Bergmann

NOTTULN. „Es wird riesige Veränderungen geben, und wir müssen schauen, wie wir das zusammen hinkriegen“, appellierte Dr. Anne-Monika Spallek. Die Grünen-Politikerin und Bundestagsabgeordnete war am Montagabend auf Einladung der Nottulner Friedensinitiative (FI) zu einem Vortrag und Austausch in die Alte Amtmannei gekommen.

»Gibt es Ernährungssicherheit ohne Klima- und Naturschutz?«

Dr. Anne-Monika Spallek

Klima retten, gesund ernähren, aktiver Tierschutz und faire Landwirtschaft standen als Themen in der Ankündigung. Die Ernährung und die Zukunft der Landwirtschaft bildeten den Schwerpunkt des Vortrages von MdB Spallek. So stellte sie zu Beginn die Frage: „Gibt es Ernährungssicherheit ohne Klima- und Naturschutz?“ Zunächst hatte sie Zahlen pa-



Bundestagsabgeordnete Dr. Anne-Monika Spallek (Mitte) mit Brigitte Balmer Landwehr und Heinz Böer von der gastgebenden Friedensinitiative.

Foto: Iris Bergmann

rat: Im Jahr 2021 hungerten weltweit 828 Millionen Menschen, der Anstieg der Dürreperioden seit dem Jahr 2000 betrage 29 Prozent, und es gebe eine Biodiversitätskrise, denn seit 1989 sei 75 Prozent der Insektenmasse verloren gegangen. Spallek sieht diese Krisen als größte Bedrohung für die Ernährungssicherheit

und die Landwirtschaft.

Die Politikerin stellte unter anderem dar, dass unsere Lebensmittelproduktion für 80 Prozent der Entwaldung, 30 Prozent der globalen Treibhausgasen und 70 Prozent der Süßwassernutzung verantwortlich sei. Von daher sei das Ernährungssystem einer der Hebel, eine Verbesserung des

Klimas herbeizuführen. Das fange mit dem Erlernen gesunder Ernährung schon im Kindesalter an und setze sich darin fort, dass unter anderem die Preise für konventionelle Lebensmittel um 62 Prozent und bei den ökologischen um 35 Prozent steigen müssten, um die wirklichen Kosten zu decken, da zum

Beispiel klimafreundlichere Tierhaltung höhere Kosten verursache.

Zwar sei der Fleischkonsum in den vergangenen Jahren gesunken, dennoch verbräuche die Fleischproduktion viel Getreide. „Wenn wir in Europa zehn Prozent weniger Tiere hätten, stünde uns automatisch so viel Weizen zur Verfügung, dass wir die gesamten Exportausfälle der Ukraine ersetzen könnten“, so Spallek. Die Politikerin brach eine Lanze für ökologische Landwirtschaft und Regionalität. Das beinhalte geschlossene Nährstoffkreisläufe, schütze Boden, Wasser und Klima und fördere Artenvielfalt und Tierschutz. Die Strategie der Bundesregierung sei, den Ökolandbau bis zum Jahr 2030 auf 30 Prozent zu erhöhen. Dafür soll Geld vom Bund fließen.

Im anschließenden Austausch wurde deutlich, dass unter den Landwirten Skepsis herrscht: Es sei zunehmend schwierig, Ökologie und Wirtschaftlichkeit unter einen Hut zu bringen, da die Preise, die erzielt werden, nicht angepasst seien. „Die Herausforderung wird riesig“, bestätigte auch Spallek.

KKV gestaltet das Friedensgedenken

NOTTULN. Am morgigen Freitag (24. März) gestaltet die Ortsgemeinschaft Nottuln des Vereins Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung (KKV) das Friedensgedenken an den Friedenspfählen vor dem Rathaus. Die Veranstaltung, die um 18.30 Uhr beginnt, steht unter dem Motto „Möge Frieden auf Erden sein“. Frieden, so der KKV in der Einladung, habe viele Facetten. Der Begriff sei so vielfältig wie die Menschen selbst. Ein afghanischer Flüchtling etwa habe einen ganz anderen Friedens-Begriff als jemand, der sein Freiwilliges Soziales Jahr in Israel leistet. Der KKV möchte den Teilnehmenden des Gedenkens einen Anstoß geben, darüber nachzudenken, was Frieden für sie bedeutet.

Stromerzeugung und Landwirtschaft

BAUMBERGE. Noch vor 14 Tagen waren Vertreter der Mitmachgemeinschaft Baumberge Energie (BE) in den Niederlanden, um sich eine Agri-PV-Anlage anzusehen (wir berichteten). Nun traf sich Max Tegtmeyer von dem international aufgestellten Unternehmen Baywa.re mit der BE per Zoom, um ausführlicher über das neue Projekt Agri-PV zu be-

richten. Der Vortrag und das Gespräch wurden aufgezeichnet. Das Video kann nun über die Homepage von BE aufgerufen werden. Deutlich werde, so die BE in einer Pressemitteilung: „Dies ist ein Zukunftsprojekt für Landwirte, die über die Produktion von landwirtschaftlichen Erzeugnissen hinaus auch Energiewirte sein wollen – mit einer zusätzlichen Einnahmequelle.“ Tegtmeyer zeigte die unterschiedlichen Möglichkeiten von Agri-PV: Unter Solarpanelen weiden Schafe, wachsen Pflanzen aller Art, werden Hühner gehalten, gedeiht Gemüse in Gewächshäusern. Beabsichtigt ist, den Referenten in die Baumberge-Region zu holen und zu einem Infoabend auch die hiesigen Landwirte gezielt einzuladen.



Max Tegtmeyer referierte bei der BE. Foto: Baywa.re

300 Stück sind das erste Ziel



Sie wollen mit den Notfallkochern Menschen in der Ukraine helfen (v.l.): Norbert Wienke, Andrii Vytivskiy, Hubert und Carmen Kock (Schwiegersohn und Tochter von Leistikow), Klaus Bratengeyer, Andreas Wiedau und Andreas Leistikow. Drei Jugendliche des Martinistifts sind schon mit deren Produktion beschäftigt.

Foto: Marita Strothe

Von Marita Strothe

NOTTULN. Die Aktion „Notfallkocher“ für die Ukraine hat die Produktionsphase erreicht. Im Alexianer Martinistift sollen die Kocher in großen Mengen hergestellt werden. Um einen nennenswerten Beitrag zu leisten, braucht es aber noch einiges an Unterstützung.

„Ich freue mich, dass sie alle das Projekt unterstützen“, bedankte sich Andreas Leistikow bei den Helfern seiner Aktion „Notfallkocher für die Ukraine“. In der Schlosserei des Alexianer Martinistifts

freute sich der Tüftler nun ganz besonders über den Besuch von Andrii Vytivskiy, Seelsorger für die Ukrainerinnen und Ukrainer in der Diözese Münster.

Auch Klaus Bratengeyer von der Evangelischen Friedens-Kirchengemeinde Nottuln, Norbert Wienke, Geschäftsführer der Friedensinitiative (FI) Nottuln, sowie Werkstattleiter Andreas Wiedau begrüßte er herzlich und betonte: „Vergessen darf ich die Jugendlichen nicht, die an den Werkstücken für die Aktion ihr Können beweisen möchten.“

Im Dezember hatte der Nottulner seine Idee einer Notfallkochstelle vorgestellt, die ohne Strom und Gas auskommt (wir berichteten).

»Wir bitten alle, die dem Projekt wohlgesonnen sind, uns mit weiteren Spenden zu unterstützen.«

Andreas Leistikow

Wichtige Bestandteile sind gebrauchte Bremscheiben von Fahrrädern. Etliche ha-

ben mittlerweile Fahrradwerkstätten für ihn gesammelt, berichtete Leistikow. „Die Aktion ‚Notfallkocher‘ bedankt sich bei allen Unterstützern, die uns Geldspenden und praktische Hilfe zukommen lassen.“

„Wir wollen als erstes Ziel 300 Kochstellen erreichen und wenn möglich 300 weitere“, berichtete Andreas Leistikow. Auch wenn diese jetzt mit Unterstützung der Schlosserei des Alexianer Martinistifts gefertigt werden können, fehlt zu ihrem Gebrauch noch Brennpaste. „Wir sind jetzt in der Lage,

eine Palette Sicherheitspaste zu kaufen. Doch es reicht nicht aus, um einen nennenswerten Beitrag in der Ukraine zu leisten“, informierte Andreas Leistikow. „Darum bitten wir alle, die dem Projekt wohlgesonnen sind, uns mit weiteren Spenden zu unterstützen.“

■ Spenden werden über die Kontonummer der Friedensinitiative, DE 4940 1545 3000 8250 2717, Stichwort „Notfallkocher“ erbeten. Für weitere Informationen können sich Interessierte an Andreas Leistikow unter der Telefonnummer 0 25 02/ 73 95 oder per E-Mail an a.leistikow@online.de wenden.

KKV fragt nach Ansichten vom Frieden

NOTTULN. „Möge Frieden auf Erden sein!“ Dieser Wunsch steht auf dem Friedenspfahl vor dem Rathaus. Doch was bedeutet eigentlich Frieden? „Darunter versteht jede und jeder etwas anderes“, begrüßte Bruno Weißschnur von der Nottulner Gruppe „Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung“ (KKV) am Freitagabend die Teilnehmer des Friedensgedenkens. „Wir haben nachgefragt bei einem Briefträger, einer Teilnehmerin an einem Freiwilligen Sozialen Jahr, einem Geflüchteten, einem Soldaten.“ Knapp 50 Bürgerinnen und Bürger waren gekommen. Der Ton einer Klangschale leitete jeweils die Meinungen zum Thema Frieden ein. So wurde ein Flüchtling aus Afghanistan – 27 Jahre alt – zitiert: „Ich bin in Afghanistan während des Krieges geboren – mein gesamtes Aufwachsen über kannte ich den Frieden nicht. Erst durch das Internet und durch westliches Fernsehen habe ich eine ungefähre Vorstellung davon bekommen, was Frieden ist.“ Frieden bedeute für ihn, nicht ums Überleben kämpfen zu müssen. Und: „Dass ich ein Dach über dem Kopf habe und nicht hungern muss. Dass ich keine Angst haben muss vor Gewalt, oder wenn ich auf der Straße einen Polizisten sehe. Dass Grundrechte eingehalten werden und mich niemand zu irgendetwas zwingen kann. Diesen Frieden habe ich in Deutschland für mich gefunden.“

Friedensgedenken am Freitag

NOTTULN. „Jede Kanone, die gebaut wird, jedes Kriegsschiff, das vom Stapel gelassen wird, jede abgefeuerte Rakete bedeutet einen Diebstahl an jenen, die hungern und nichts zu essen bekommen, denen, die frieren und keine Kleidung haben.“ Mit diesen Worten aus der Abschiedsrede des amerikanischen Präsidenten Dwight D. Eisenhower im Januar 1961 beginnt am morgigen Freitag (31. März) Ludger Landwehr um 18.30 Uhr das

Friedensgedenken auf dem Stiftplatz. Zusammen mit Klaus Bratengeyer gestaltet der Lehrer in Ruhestand diesmal das Friedensgedenken. Klaus Bratengeyer wird das Lied „Le Déserteur“ rezitieren. Gerne können weitere Teilnehmerinnen und Teilnehmer sich einbringen, heißt es in der Ankündigung. Die Technik – Mikrofone und Abspielgerät – ist vorhanden. Auf den Rand des Brunnens können Lichter aufgestellt werden.

Friedenspfahl in Appelhülsen errichtet

Eine geeignete Stelle

APPELHÜLSEN. Nun steht auch ein Friedenspfahl im Ortsteil Appelhülsen. An geeigneter Stelle, direkt neben der „Friedenseiche“ am Bahnhof. Diese hatte der Heimatverein Appelhülsen 2003 mit einem Schild versehen: „Friedenseiche. Nach dem Kriege 1870/1871 pflanzten Appelhülseener Kriegsteilnehmer auf dem Bahnhofsvorplatz eine Eiche in der Hoffnung auf fortwährenden Frieden.“

Auf dem neu gesetzten Friedenspfahl steht eine ähnliche

Botschaft: „Möge Friede auf Erden sein!“ – eine Botschaft, so die Friedensinitiative Nottuln (FI) in einer Pressemitteilung, die in diesen Zeiten wichtiger sei denn je: „Diese Worte sind sowohl Friedensbotschaft als auch Friedensgebet und der kleinste gemeinsame Nenner, auf den sich Angehörige aller Nationen, Traditionen und Religionen einigen können. Sie können helfen, die Friedensbotschaft in allen Ländern zu verbreiten.“



Die Mitglieder der FI Nottuln (v.l.) Heinz Böer, Jürgen Hilgers-Silberberg und Norbert Wienke, freuten sich über die Möglichkeit, diesen Pfahl am Bahnhof zu setzen.

Foto: Friedensinitiative

FI Nottuln ruft zum Ostermarsch auf

KREIS COESFELD. „Schluss mit dem Krieg! Diplomatie statt Waffen!“ Zum Ostermarsch im Kreis Coesfeld ruft unter diesem Motto neben weiteren Gruppen aus dem Kreis die Friedensinitiative Nottuln nach Dülmen auf. Der Ostermarsch beginnt am Ostermontag (10. April) um 11 Uhr neben dem Löwendenkmal an dem Bronzerelief, das an die völlige Zerstörung Dülmens durch Luftangriffe vor 78 Jahren erinnert, teilt die FI in einer Pressemitteilung mit. Dort sprechen bei einer Auftaktkundgebung Dr. Penelope Glenn von den Friedensfreunden Dülmen und Brigitte Balmer Landwehr von der FI. Danach beginnt ein Demonstrationzug entlang der historischen früheren Stadtmauern. Der Ostermarsch endet unter dem überdachten „Markt der Möglichkeiten“ des EinsA mit Liedern, Gedichten, Ansprachen und mit Kuchen sowie Kaffee. FI und Friedensfreunde laden auch zu weiteren Ostermarschaktionen ein: am Karfreitag um 13 Uhr in Gronau und als Friedensradtour am Ostersonntag um 14 Uhr am Schlossplatz in Münster.

„Schluss mit dem Krieg“

Ostermarsch am Montag in Dülmen

KREIS COESFELD. „Schluss mit dem Krieg! Diplomatie statt Waffen!“ Unter diesem Motto steht der Ostermarsch im Kreis Coesfeld, zu dem die Friedensfreunde Dülmen und die Friedensinitiative Nottuln neben weiteren Gruppen aus dem Kreis Coesfeld aufrufen. Er findet Ostermontag (10.4.) in Dülmen statt. Start ist neben dem Löwendenkmal an dem Bronzerelief. Dort sprechen zur Auftaktkundgebung Dr. Penelope Glenn von den Friedensfreunden Dülmen und Brigitte Balmer Landwehr von der Friedensinitia-

tive Nottuln. Danach beginnt ein Demonstrationzug entlang der historischen früheren Stadtmauern. Der Ostermarsch endet unter dem überdachten „Markt der Möglichkeiten“ des EinsA mit Liedern, Gedichten, kurze Ansprachen und mit Kuchen und Kaffee. Der Sprecher der Dülmener Friedensfreunde, Michael Stiel-Glenn: „Hier gibt es witterungsgeschützt die Gelegenheit zu Diskussionen und Erfahrungsaustausch.“ Der russische Angriffskrieg in der Ukraine gehe ins zweite Jahr. Wie im Ersten Weltkrieg hätten sich die Kriegsparteien festgefahren in einen blutigen Stellungskrieg, so die Friedensfreunde. Im Aufruf zum Ostermarsch heißt es wörtlich: „Statt dass unsere Regierung beide Konfliktparteien zu Verhandlungen drängt, liefert der Westen eine Millionen Artilleriegeschosse in die Ukraine - eine Million Mal Tod, Verderben, zerstörte Gebäude und Riesenschäden für das Klima und die Umwelt.“



Traditionell findet im Kreis Coesfeld der Ostermarsch statt. Foto: Archiv

Stilles Friedensgedenken an Karfreitag

NOTTULN. Das Friedensgedenken soll auch am morgigen Karfreitag (7. April) stattfinden, jedoch in aller Stille. „Keine Musik, keine Worte. Nur ruhiges und besinnliches Schweigen“, heißt es in der Ankündigung. Ge-

dacht werden soll der Menschen im Krieg, an die vielen, die schon getötet und verletzt wurden und an die, die trauern und leiden. Um 18.30 Uhr beginnt das stille Gedenken und dauert 20 Minuten.

Friedensgedenken an Karfreitag

NOTTULN. Auch am Karfreitag (7. April) wird es ein Friedensgedenken im historischen Ortskern geben. Jedoch findet es – dem Feiertag entsprechend – in aller Stille statt, heißt es in einer Pressemitteilung der Gemeinde Nottuln. „Keine Musik, keine Worte. Nur ein ruhiges und besinnliches

Schweigen. Eine halbe Stunde Gedenken an die Menschen im Krieg. Ein Gedenken an die vielen, die schon getötet und verletzt wurden. An die vielen Menschen, die trauern und leiden.“ Mit dem Glockenschlag um 18.30 Uhr beginnt das Gedenken und endet mit dem Glockenschlag um 19 Uhr.

Was man von der Partnerstadt lernen kann

NOTTULN. „Es ist ein bisschen wie nach Hause kommen“, sagte Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies in seiner kleinen Ansprache anlässlich des Besuchs in Nottulns Partnerstadt Chodziej. Eine Gruppe aus Nottuln – neben Bürgermeister Thönnies Städtepartnerschaftsvorsitzender Robert Hülsbusch, Pfarrerin Regine Vogtmann von der evangelischen Friedens-Kirchengemeinde und Pfarrdechant Norbert Caßens von der Pfarrei St. Martin sowie Vertreter der Nottulner Feuerwehr unter der Leitung von Feuerwehrchef Udo Henke – machten sich vor einigen Tagen auf die Reise ins rund 800 Kilometer entfernte Chodziej.

»Es war eine gute Gelegenheit, bestehende Freundschaften zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen.«

Robert Hülsbusch

In diesem Jahr hatte die Herbstfahrt nach Chodziej zwei Schwerpunkte: den Austausch zwischen den beiden christlichen Kirchen sowie ein Treffen der beiden Feuerwehren. Zusätzlich gab es ein Programm, an dem alle Nottulner gemeinsam teilnahmen, berichtet die Gemeinde Nottuln in einer Pressemitteilung. Erarbeitet wurde es unter anderem von Beata Roguszka, der Städtepartnerschaftsvorsitzenden auf polnischer Seite, die die Gäste am Morgen des ersten Besuchstages zusammen mit dem stellvertretenden Bürgermeister Piotr Witkowski



Die Vertreter der Partnerstädte – hier die Bürgermeister und Komiteevorsitzenden – gedachten der Opfer des Massakers auf den Morzewski-Hügeln.

Foto: Gemeinde Nottuln

im Rathaus begrüßte.

Danach stellten die Gastgeber zunächst ihre Stadt in Wort und Bild vor. Dabei erfuhren ihre Gäste, dass die Zahl der Einwohner in Chodziej beständig sinke: Die jungen Leute ziehen ins Umland und die größeren Städte, die Geburtenzahl ist rückläufig und auch Corona hat die Bevölkerungszahl dezimiert. Während Chodziej 2011 noch 19.406 Einwohner hatte, waren es Ende vergangenen Jahres nur noch 16.874. Anschließend hatten die Ver-

treter von fünf Nichtregierungsorganisationen (NGOs) das Wort. Sie stellten ihre Verbände vor – unter anderem der 1994 gegründete Wirtschaftsclub von Chodziej, dessen erklärtes Ziel es ist, der Bevölkerung ein positives Bild der angeschlossenen Unternehmen zu vermitteln und deren guten Ruf zu stärken.

Erstausland hoch ist die Zahl der NGOs, die sich um die Belange von Senioren und Behinderten kümmern. Der Hintergrund: Staatliche

Unterstützung gibt es kaum bis gar nicht, heißt es in der Pressemitteilung. Sowohl Senioren als auch Menschen mit Handicap werden meist privat betreut, die Finanzierung der Maßnahmen und Angebote erfolgt häufig über Spenden. Dasselbe Schicksal haben in Polen auch Menschen, denen eine Hüftgelenks-OP bevorsteht oder die sie gerade hinter sich haben. Reha-Plätze sind rar und die Therapie müssen die Patienten selbst zahlen. Aus diesem Grund entstand 2007 der Be-

hinderten-Verband, der anfänglich nur diese Patienten unterstützte und mittlerweile seinen Tätigkeitsbereich ausweitete, um dem schlecht funktionierenden polnischen Gesundheitssystem entgegenzuwirken.

Bürgermeister Jacek Gursz war an den ersten beiden Tagen nicht an der Seite seiner Gäste aus Deutschland – und das hatte einen guten Grund: Als Mitglied im Bundesvorstand der liberalen und EU-freundlichen Partei Platforma Obywatelska (Bürger-

plattform) war er in Warschau, um gemeinsam mit Oppositionsführer Donald Tusk das weitere Vorgehen nach den Wahlen zu beraten, bei denen die amtierende Regierungspartei PIS empfindliche Verluste eingefahren hatte. Gursz begleitete die Gäste bei einem Besuch der Morzewski-Hügel, die in der Nähe von Chodziej liegen. Dort wurden am 7. November 1939 insgesamt 40 Männer, die zur Elite von Chodziej und den anliegenden Orten gehörten, von Soldaten der

Wehrmacht erschossen. Nur ein Zufall führte dazu, dass das Massaker nicht unentdeckt blieb. Den Toten zur Erinnerung entstand dort ein Gedenkort, den die Nottulner besuchten und dort einen Blumenstrauß mit weißen Lilien niederlegten, heißt es weiter.

Die Besichtigung einer Erdbeerplantage, die bis in den November hinein leckere und zuckerstübe Früchte produziert, der Besuch eines Automuseums in Budzyl, ein abendlicher Spaziergang durch die Partnerstadt, eine Wanderung auf den fast 200 Meter hohen Gontyniec durch den herbstlich gefärbten Buchenwald mit anschließendem Biwak rundeten genauso wie eine Heilige Messe den gelungenen Besuch in Nottulns Partnerstadt ab.

Auch Nottulns Komiteevorsitzender Robert Hülsbusch freute sich über den Verlauf des Besuchs: „Es war eine gute Gelegenheit, bestehende Freundschaften zu pflegen und neue Kontakte zu knüpfen.“ Es sei ein Treffen unter Freunden gewesen, verbunden mit der großartigen Gastfreundschaft der Polen – das stellten auch rasch die Neulinge fest, die an den regelmäßig stattfindenden Besuchen das erste Mal teilnahmen.

Es waren Tage, die bei den Gästen aus dem Münsterland einen bleibenden Eindruck hinterlassen haben und den Wunsch, auf jeden Fall wiederzukommen, heißt es abschließend in einer Pressemitteilung.

Mehr Bilder zum Thema in den Fotogalerien auf wn.de

Treffen der Kirchenvertreter der christlichen Gemeinden

Viele neue Kontakte geknüpft

NOTTULN. Der Austausch zwischen den beiden christlichen Gemeinden in Chodziej und den Kirchengemeinden aus Nottuln war ein Programm-Schwerpunkt der Reise in die polnische Partnerstadt. Pfarrerin Regine Vogtmann von der evangelischen Friedens-Kirchengemeinde und Pfarrdechant Norbert Caßens von der Pfarrei St. Martin besuchten sowohl die evangelisch-methodistische Kirchengemeinde als auch die katholische Gemeinde der Heiligen Maria. Den Begegnungen gemeinsam war die herzliche Aufnahme der beiden Nottulner Geistlichen in den beiden Pfarreien, berichtet die Gemeinde Nottuln in einer Pressemitteilung.

„Wir haben viele interessante Einblicke in die Arbeit der Kirchengemeinden bekommen“, sagen Regine Vogtmann und Norbert Caßens rückblickend. Beim Besuch der Methodisten-Gemeinde, die bereits Ende des 19. Jahrhunderts in Chodziej entstand, sei auch kein Dolmetscher notwendig gewesen: „Die Frau von Pfarrer Jerzy Polak, der die Methodisten-Gemeinde seit November vergangenen Jahres führt, spricht sehr gut deutsch“, erklärt Regine Vogtmann.

Die evangelischen Methodisten sind die mit Abstand kleinste Kirchengemeinde in Chodziej. Aktuell zählt sie acht Mitglieder. Das jüngste Mitglied ist Ende 50. Dazu zählen auch zwei Familien, die 30 Kilometer von Chodziej entfernt zu Hause sind.



Pfarrerin Regine Vogtmann und Pfarrdechant Norbert Caßens (v.r.) besuchten die evangelische Methodisten-Gemeinde in Chodziej.

Foto: Gemeinde Nottuln

Die letzte Konfirmation in der Gemeinde liegt 23 Jahre zurück. Nach dem Zweiten Weltkrieg hatten die Methodisten noch etwa 400 Gläubige, die bis 1989 auf fünf Gemeindeglieder zurückging. Zum Vergleich: In Nottuln liegt die Zahl der evangelischen Christen bei rund 3000.

„Wir waren zu Besuch bei einer sterbenden Gemeinde“, macht Norbert Caßens deutlich, der genau wie seine Kollegin Regine Vogtmann sehr dankbar für die interessanten Einblicke ist, die sie während der Gespräche mit den Gemeindegliedern und dem Pfarrerehepaar bekamen. Dennoch bleibe die Frage nach dem Warum, so Regine Vogtmann, die sich sehr über einen Gegenbesuch in Nottuln freuen würde. Die Abwanderung der Menschen

aus Chodziej in die größeren Städte sei zwar ein Argument für das Schrumpfen der Gemeinde, aber dennoch keine Erklärung für die heutige Situation.

Im Gegensatz stand dazu die Begegnung mit der noch jungen katholischen Hl.-Maria-Gemeinde, die rund 7400 Gläubige hat – die Schwester-Gemeinde St. Florian zählt 7100 Mitglieder. Für Pfarrdechant Norbert Caßens bedeutete der Besuch in der polnischen Kirchengemeinde, dass er die Messe am Samstagabend mitfeiern durfte – in einer wie immer sehr gut besetzten Kirche, die 1988 eingeweiht worden war. Das war zugleich auch der Startschuss für die neue katholische Gemeinde.

Beim Gespräch mit seinen polnischen Amtskollegen

wurde deutlich, dass es in Chodziej zwar eine Messdienerschaft gibt, die aber komplett von Jungen gestellt wird. Vorstöße, das Amt des Messdieners auch Mädchen zugänglich zu machen, seien bislang daran gescheitert, dass „die Jungen es nicht möchten“, erinnert sich Pfarrdechant Caßens noch lebhaft an ähnliche Diskussionen in der eigenen Pfarrei. Doch die liegen bereits viele Jahre zurück. Und heute seien die Mädchen nicht mehr wegzudenken. „Vielleicht ist das ja ein Anknüpfungspunkt für ein gemeinsames Treffen von Messdienern und Messdienerinnen aus Nottuln und Chodziej“, hat Norbert Caßens die Idee für eine weitere Möglichkeit des Jugendaustausches in der Städtepartnerschaft.

Feuerwehr informiert sich bei Kollegen

Austausch über Löschtechniken

NOTTULN. „Man nimmt immer etwas mit von den Besuchen in Chodziej“, sagt Udo Henke, Leiter der Nottulner Feuerwehr. Kulturelle Erfahrungen genauso wie geschichtliches Wissen oder Einblicke in die Arbeit der Feuerwehr. Das war bei dem jetzigen Besuch in Chodziej nicht anders. Neben Udo Henke waren es Johannes Greve, Jürgen Henke, Ludger Thiemann und Tobias Plogmaker, die die Reise per Feuerwehrauto in die Partnerstadt Nottulns antraten. Begleitet wurden sie von Krzysztof Jurka, der in Appelhülsen zu Hause ist, und als versierter Dolmetscher agierte.

Im Lauf der vergangenen Jahre entstand zwischen den Nottulner Feuerwehrleuten und ihren Kollegen aus Chodziej eine enge Freundschaft, die nicht zuletzt durch den Kommandanten der Feuerwehr in Chodziej, Adam Grunwald, gefördert wurde.

Durch seine offene Art macht er es den Nottulnern leicht, Kontakte zu intensivieren und Freundschaften aufzubauen. Bereits Anfang des kommenden Jahres steht der nächste Besuch der Nottulner Feuerwehr in Chodziej an. Dann aber ist der Anlass der Reise nicht so schön: Bei der Berufsfeuerwehr steht ein Führungswechsel an: Adam Grunwald, der sie seit knapp vier Jahren leitet, geht mit gerade einmal 48 Jahren in den vorzeitigen Ruhestand. „Wir wünschen uns, dass der neue Kommandant ähnlich offen ist wie der jetzige“, möchte Udo Henke den von Freundschaft geprägten Umgang zwischen den Feuerwehrleuten – genau wie seine Kollegen auch – gerne fortsetzen.

Adam Grunwald ist es auch, der sich für den Aufbau einer Freiwilligen Feuerwehr in Chodziej starkmacht. Mittlerweile zählt sie rund 40 Mitglieder, darunter auch Frau-

en. Und sie alle profitieren vom Mannschaftstransportfahrzeug (MTF), das die Feuerwehr Nottuln im vergangenen Jahr als Spende mitbrachte, und das für die Einsätze in Chodziej inzwischen gut vorbereitet ist, heißt es in einer Pressemitteilung.

Die Nottulner nutzten während ihres Besuches die Gelegenheit, sich bei den polnischen Kollegen darüber zu informieren, wie diese mit der Bekämpfung von Waldbränden beziehungsweise mit deren Vorbeugung umgehen. „Chodziej ist umgeben von großen Waldgebieten“, erklärt Udo Henke. Da gehören Waldbrände zu den normalen Einsätzen. „Wegen des Klimawandels müssen wir uns wohl auch hier auf derartige Brandereignisse einstellen“, sagt Henke, der sich darüber freut, dass es die Städtepartnerschaft gibt: „Wir können alle davon profitieren.“



Treffen vor dem Rathaus in Chodziej: Die Feuerwehrleute aus Nottuln zusammen mit dem Kommandanten der Feuerwehr Chodziej, Adam Grunwald (5. v.l.).

Foto: Feuerwehr Nottuln

Ostermarschierer kritisieren Ampel

DÜLMEN/NOTTULN. „Wir fordern Russland auf, seine Soldaten zurückzuziehen. Aber auf Russland haben wir keinen Einfluss. Einfluss können wir auf unsere Regierung nehmen. Und das tun wir. Auch mit diesem Ostermarsch.“ So begrüßte die Vorsitzende der Friedensinitiative Nottuln (FI), Brigitte Balmer Landwehr, am Ostermontag in Dülmen auf dem Marktplatz die zahlreichen Ostermarschierer aus dem Kreis Coesfeld.

Die Friedensfreunde Dülmen und die FI Nottuln hatten nun schon zum sechsten Mal hintereinander dazu aufgerufen. Worum es den rund 100 Ostermarschierern ging, erklärte Brigitte Balmer Landwehr in ihrer Begrüßungsansprache: „Als ersten Schritt fordern wir unsere Regierung auf, alles für einen Waffenstillstand zu tun, auf die USA

und neutrale Drittländer einzuwirken, um diesen Waffenstillstand in der Ukraine und nachfolgende Verhandlungen zu ermöglichen. Diese müssen offen und ohne Vorbedingungen möglich werden. Keine weiteren Waffenlieferungen. Die Eskalationsspirale muss durchbrochen werden.“ Scharf kritisierten die Friedensaktivistin die „jungen Politikerinnen und Politiker der Ampelregierung“: „Wir lassen uns diese Kriegspolitik der Unerfahrenen dieser Ampelkoalition nicht länger gefallen. Diese sogenannte Zeitenwende und diese sogenannte Sicherheitspolitik basieren allein auf einer gigantischen militärischen Aufrüstung, auf Misstrauen und Blockbildung, ja, auf Konfrontation. Das ist nicht die Führungsrolle, die wir uns für Deutschland wünschen.“

Zwischen Hoffnung und Verzweiflung

NOTTULN. „Die gegenwärtigen Krisen belasten uns alle mehr, als wir zum Teil verkraften können. Wie können wir trotzdem die Hoffnung nicht verlieren und auch handlungsfähig bleiben?“ Antworten und Anregungen gibt heute Abend (Montag)

Prof. Dr. Michael Quante, Philosoph von der Uni Münster. Dazu laden die VHS und die FI Nottuln um 19.30 Uhr alle Bürgerinnen und Bürger in die Alte Amtmannei ein. Ein Unkostenbeitrag von 5 Euro wird erhoben.

Friedensgedenken mit Veilchen

NOTTULN. Am heutigen Freitag (14. April) findet wieder das wöchentliche Friedensgedenken auf dem Stiftsplatz statt. Treffpunkt ist am „Kleinen Brunnen“. Organisiert wird die Veranstaltung, die wie gewohnt um 18.30 Uhr beginnt, vom Kirchenvorstand der Kirchengemeinde St. Martin Nottuln. Mit einem Peace-Zeichen aus gelben und blauen

Hornveilchen, die von einem örtlichen Baumarkt gesponsert wurden, und ausgewählten Texten soll zum einen der Trauer der vom Krieg Betroffenen gedacht, aber auch ein symbolisches Zeichen der Hoffnung gesetzt werden, heißt es in einer Ankündigung der Gemeinde. Die Veilchen werden zum Schluss an die Teilnehmenden verteilt.

Kirchenvorstand St. Martin gestaltet Gedenken auf dem Stiftsplatz

„Gott weiß um unsere Not und um unsere Tränen“

NOTTULN. Etliche Tränen flossen am Freitagabend auf dem Stiftsplatz beim Friedensgedenken. Der Kirchenvorstand St. Martin hatte diesmal dazu eingeladen, und 70 Bürgerinnen und Bürger waren dieser Einladung gefolgt, standen im Kreis um ein mit gelben und blauen Veilchen gebildetes Peace-Zeichen.

Ausgehend vom Psalm 56 „Gott weiß um unsere Not und um unsere Tränen“ trugen Mitglieder des Kirchenvorstands Verse vor: „So bringen wir dir, Gott, die Tränen

aller, die Opfer des Krieges und der menschlichen Willkür geworden sind, die Tränen der Menschen, deren Leben durch Hass und Terror zerstört wird, die Tränen derer, die vertrieben werden oder auf der Flucht sind, die Tränen der Kinder, deren Herz voller Angst und Unruhe ist, die Tränen der Väter, die von ihren Familien Abschied nehmen müssen...“

Absolute Stille auf dem Stiftsplatz. Und nach jedem Vers sammelten zwei Mädchen, Laura und Ina, Tränen

symbolisch in einem Krug und gossen anschließend damit das Veilchen-Friedenszeichen. Zum Schluss nahmen viele Anwesenden eines dieser „begossenen Blümchen“ als Hoffnungszeichen mit nach Hause.

„Eines Tages“, so verabschiedete Kathrin Boor für den Kirchenvorstand alle, „werden wir wieder hier sein und es wird Frieden sein. Frieden nicht nur in der Ukraine, sondern auch in den vielen anderen Ländern, in denen heute noch Krieg ist.“



Rund 70 Bürgerinnen und Bürger konnte Kathrin Boor (l.) vom Kirchenvorstand St. Martin zum Friedensgedenken auf dem Stiftsplatz begrüßen. Gelbe und blaue Veilchen bildeten ein Peace-Zeichen. Foto: FI Nottuln

Wald ist Thema beim Klima-Seminar

NOTTULN. Am heutigen Montag (17. April) wird das Klima-Seminar der Friedensinitiative Nottuln (FI) „3 Grad mehr“ um 19 Uhr in der Alten Amtmannei fortgesetzt. Eine Stunde referieren Dr. Natalie Kammel und Ulrich Beike über naturbasierte Lösungsansätze

im Rahmen des Klimaschutzes, um eine drei Grad wärmere Welt noch zu verhindern. Es geht um Aufforstungen in den Tropen und über die Wiedervernässung von Mooren. Interessenten sind zu dieser Stunde bis 20 Uhr eingeladen – eine Anmeldung ist nicht nötig.

Aktivisten blockieren die Straße

NOTTULN/MÜNSTER. Als am Montagmorgen um 9 Uhr in Münster sechs Aktivistinnen und Aktivisten der „Letzten Generation“ Münster die Warendorfer Straße in Höhe der Emsstraße blockierten, wurden diese durch Mitglieder der Letzten Generation Kreis Coesfeld/Baumberge unterstützt. Sechs Bürgerinnen und Bürger aus Dülmen, Billerbeck, Nottuln und Havixbeck (alle

über 50 Jahre alt) standen – wortwörtlich – hinter den jungen Leuten aus Münster, die sich auf die Straßen gesetzt hatten und so eine Fahrbahn blockierten. In den Händen hielten die Aktivistinnen und Aktivisten aus dem Kreis Coesfeld Tafeln: „Wir stehen hinter euch. Jung und Alt stoppen gemeinsam den Klimawandel und das Artensterben!“

| **Blick Münster**

Mit Sekt auf die Energiewende anstoßen

NOTTULN. „AKW – adel!“ Die Friedensinitiative Nottuln (FI) feiert, dass am Samstag die letzten drei Atomkraftwerke in der Bundesrepublik abgeschaltet wurden. Und schon jetzt lädt die FI alle, die mitfeiern wollen, ein. Am 27. April (Donnerstag), einen Tag nach dem Tschernobyl-Tag, werden FI-Mitglieder allen, die möchten, in der Zeit von 16 bis 18 Uhr am Rande des Wochenmarktes ein Glas Sekt einschenken. Gemeinsam soll auf das Ende der Atomkraft in Deutschland angestoßen werden, heißt es in einer Pressemitteilung.

Natürlich kenne die FI die momentane Diskussion um die Abschaltung der drei Atomkraftwerke. Die Gründe für ein Weiterlaufen sind nach Ansicht der FI jedoch nicht überzeugend. Seit über 40 Jahren setzen sich die FI-



Schon ab 1995 wurden in Eigenleistung die ersten thermischen Anlagen installiert. Eine der ersten Solaranlagen weihen die FI-Mitglieder 2004 auf dem Haus von Elke und Günter Dieker ein.

Foto: FI Nottuln

Mitglieder für den Ausstieg aus der Atomkraft ein. Die wichtigsten Argumente – so

die FI: Es gibt kein Endlager für den noch Millionen Jahre strahlenden Atommüll. Eine

Havarie ist nicht auszuschließen. Und was das bedeutet, sahen FI-Mitglieder 1992 an der Grenze zwischen Belarus und der Ukraine, als sie durch die strahlende Zone rund um Tschernobyl fuhren: „Noch heute, fast 40 Jahre nach der atomaren Katastrophe, leiden die Menschen in der Region.“

Seit 30 Jahre setzt sich die FI stattdessen für regenerative Energien ein. Norbert Wienke: „Wenn es nach uns gegangen wäre, wäre die Energiewende schon seit Jahren vollzogen. Engpässe gäbe es keine!“

Zum Sekt sind alle eingeladen. Bei hoffentlich strahlendem Sonnenschein. Auch gut für die Produktion von kostengünstigem und umweltfreundlichem Strom, den viele FI-Mitglieder schon seit 25 Jahren ins Netz liefern.

Gedenken für den Frieden

NOTTULN. Das Friedensgedenken am heutigen Freitag (21. April) um 18.30 Uhr wird von der Zen-Gemeinschaft Nottuln mit ihrem spirituellen Leiter Hermann J. Mürmann gestaltet. Die Entwicklung eines friedvollen Geistes hänge von der Erfahrung der Verbundenheit mit allen Wesen ab, schreibt Hermann J. Mürmann dazu in einer Ankündigung der Gedenkveranstaltung, die wieder – wie gewohnt – auf dem Stiftsplatz stattfindet. Nichts auf der Welt und im Kosmos könne sich in Isolation und durch Eigenständigkeit entfalten. Thich Nhat Hanh, der große Friedensführer, habe diese Grundvoraussetzung alles Existierenden mit „Intersein“ beschrieben. Dieses Erleben von Verbundenheit soll bei diesem Friedensgedenken laut Ankündigung für alle Teilnehmerinnen und Teilnehmer erfahrbar sein.

Freiflächen für Bürgersolaranlagen gesucht

BAUMBERGE. Die Mitmachgemeinschaft Baumberge Energie (BE) und die fairPla.net eG aus Münster suchen ab sofort auch im Kreis Coesfeld Flächenbesitzer und Kommunen, die von der dezentralen Energiewende profitieren und Photovoltaik-Freiflächenanlagen bauen wollen. Dafür hat sich fairPla.net mit sieben weiteren Energiegenossenschaften zu einer „BürgerProjektGemeinschaft“ zusammengeschlossen. Mit den Projekten soll die regionale Wertschöpfung gestärkt werden.

Als Bürgerinnen und Bürger vor Ort selbst Energie aus erneuerbaren Quellen erzeugen: „Dieses Konzept praktiziert fairPla.net seit 16 Jahren erfolgreich als Genossenschaft, und viele wegweisende Pilotprojekte wurden von den Gründungsmitgliedern schon ab 1999 auf den Weg gebracht“, heißt es in einer Pressemitteilung der BE. Bisher lag der Fokus auf Photovoltaik-Aufdächanlagen, zum Beispiel auf der Anne-Frank-Gesamtschule in Havixbeck. Nun hat sich fairPla.net mit weiteren Genos-



Die Freiflächen-Photovoltaikanlage in Appelhülsen wird von der Gemeinde Nottuln betrieben. Die BE möchte jetzt Bürgersolaranlagen auf Flächen im Kreis errichten.

Foto: Ludger Warnke

senschaften aus ganz Deutschland unter dem Dach der Bürgerwerke eG zur „BürgerProjektGemeinschaft“ zusammengeschlossen, um künftig auch Photovoltaik-Freiflächenanlagen zu bauen.

„Wir wollen die regionale Energiewende in Bürgerinnen- und Bürgerhand voranbringen, weil es nicht egal ist, wem das Energiesystem der Zukunft gehört – einigen wenigen Großinvestoren oder

den Menschen in der Region“, erklärt Sabine Terhaar, geschäftsführende Vorständin der fairPla.net eG. Heinz Böer, Ansprechpartner der Baumberge Energie, fügt hinzu: „Wir kennen uns hier in unserer Heimat gut aus und wollen, dass Projekte vorzugsweise mit lokalen Betrieben umgesetzt werden. Außerdem sorgen wir gemeinsam mit fairPla.net dafür, dass sich die Menschen hier beteiligen können.“

Die Genossenschaften der „BürgerProjektGemeinschaft“ sind bereits durch ihre Dachgenossenschaft Bürgerwerke eG miteinander vernetzt. Die Bürgerwerke haben bisher vornehmlich den von den Mitgliedgenossenschaften erzeugten Ökostrom vermarktet. Nun übernehmen sie auch die Planungsprozesse und -kosten der Projektentwicklung und leisten die Anschubfinanzierung für die „BürgerProjektGemein-

schaft“, die sich in den nächsten Jahren wirtschaftlich selbst tragen soll.

„Zahlreiche Kommunen stehen gerade vor der drängenden Frage, wie sie den steigenden Bedarf an Freiflächen-Solaranlagen mit Rückhalt vor Ort umsetzen können. Unsere Erfahrung der letzten Jahre zeigt, dass solche Projekte gerade dann erfolgreich sind, wenn die Menschen vor Ort sich beteiligen können und die Wertschöpfung in der Region bleibt. Mit der „BürgerProjektGemeinschaft“ unterstützen wir die Umsetzung genau solcher Projekte durch unsere Expertise und Finanzkraft“, erklärt Bürgerwerke-Vorstand Felix Schäfer.

Interessierte Flächeneigentümer/innen und Kommunen finden weitere Informationen unter <https://buergerverwerke.de/freiflaechen> oder können sich direkt mit Sabine Terhaar von fairPla.net in Verbindung setzen (terhaar@fairpla.net; Telefon 0160-97818351). Auch der Appelhülsener Heinz Böer (BE), Telefon 02509/274, leitet Anfragen gerne weiter.

Gemeinschaft sucht PV-Flächen

KREIS COESFELD. Die Mitmachgemeinschaft Baumberge Energie (BE) und die fairPla.net eG aus Münster suchen ab sofort im Kreis Coesfeld Flächenbesitzer und Kommunen, die von der dezentralen Energiewende profitieren und Photovoltaik-Freiflächenanlagen bauen wollen. Dafür hat sich fairPla.net mit sieben weiteren Energiegenossenschaften zusammengeschlossen. Bisher lag der Fokus der Genossenschaft auf Dach-PV-Anlagen. Nun hat sich fairPla.net mit weiteren Genossenschaften aus ganz Deutschland unter dem Dach der Bürgerwerke eG zur BürgerProjektGemeinschaft zusammengeschlossen, um künftig auch PV-Freiflächenanlagen zu bauen. „Wir kennen uns hier in unserer Heimat gut aus und wollen, dass Projekte vorzugsweise mit lokalen Betrieben umgesetzt werden“, so Heinz Böer (Nottuln), Ansprechpartner der Baumberge Energie.

Interessierte Flächeneigentümer und Kommunen finden weitere Infos unter www.buergerwerke.de/freiflaechen oder bei Sabine Terhaar von fairPla.net: Tel. 0160/97818351, terhaar@fairpla.net

Referat zu regenerativer Landwirtschaft

NOTTULN. Am Montag (24. April) wird das Klima-Seminar der Friedensinitiative Nottuln (FI) „3 Grad mehr“ um 19 Uhr in der Alten Amtmannei fortgesetzt. Das Thema dann: „Humusanreicherung in Böden. Ansätze einer regenerativen Landwirtschaft“. Das

Potenzial für Kohlenstoffbindung in Böden durch die Landwirtschaft sei noch lange nicht ausgeschöpft und könne bei der Eindämmung des Klimawandels eine wichtige Rolle spielen, wird Heinz Böer (FI) aufzeigen, heißt es in der Ankündigung. Das Re-

ferat von Dr. Natalie Kammel und Ulrich Beike vom vergangenen Montag ist abrufbar über die Homepage der FI. Interessenten sind am Montag für eine Stunde eingeladen, ohne Anmeldung dazuzukommen und zuzuhören. | www.fi-nottuln.de

Friedensgedenken: Tiefes Gefühl der Verbundenheit



Mit kleinen angeleiteten Übungen durch Hermann J. Mürmann (links) erfuhren die Teilnehmer am freitäglichen Friedensgedenken eine tiefe Verbundenheit mit allen Menschen der Welt.

Foto: FI Nottuln

NOTTULN. „Wer auf einen anderen schießt, schießt immer auch auf sich selbst! Denn wir als Menschen sind mit allem verbunden, letztlich mit dem gesamten Kosmos.“ Rund 30 Teilnehmer wurden vom spirituellen Leiter der Nottulner Zen-Gemeinschaft, Hermann J. Mürmann, beim Friedensgedenken am Freitag im Nottulner Ortskern angeleitet, die Qualität der Verbundenheit wahrzunehmen. Mürmann: „Ohne diese Verbundenheit und das Wahrnehmen dieser Verbundenheit ist kein Frieden möglich.“

Über die Gegenstände, die die Teilnehmer in ihren Händen hielten, konnten sie er-

kennen, dass alle Menschen mit allen Elementen und mit allen Menschen verbunden sind. „Ohne diese gäbe die Gegenstände nicht“, so Mürmann. Dieses erweiterte Bewusstsein sei eine Grundlage für wertschätzendes und friedvolles Verhalten jedem und allem gegenüber.

Und so spürten die Teilnehmer, darunter auch wieder Menschen aus der Ukraine, bei diesem Friedensgedenken im Ortskern noch einmal auch ihre tiefe Verbundenheit mit allen Menschen im Krieg. Ganz in der Hoffnung, dass dieses Gefühl irgendwann zum Ende der Kriege führen wird.

Ausstieg aus der Atomkraft feiern

NOTTULN. „AKW – Adel! Auf unser Wohl!“, heißt es am morgigen Donnerstag (27. April) ab 16 Uhr auf dem Wochenmarkt in Nottuln. Die Friedensinitiative Nottuln (FI) lädt ein und gibt einen aus. „Wir feiern, dass nun alle Atomkraftwerke in Deutschland abgeschaltet sind. Über 40 Jahren haben wir uns für diesen Ausstieg engagiert“, erklärt die FI in einer Pressemitteilung. Atomkraft sei von Beginn an zu teuer und eine Hochrisikotechnologie gewesen. Heute, am 26. April, jähre sich zudem die Katastrophe von Tschernobyl zum 27. Mal, und immer noch würden die Menschen unter deren Folgen leiden, heißt es weiter. Die Atomkraft werde auch weltweit keine Zukunft haben. Die Energiezukunft sei regenerativ, so die FI. Wer das Aus der Atomkraft mitfeiern möchte, ist morgen zu einem Gläschen Sekt eingeladen.

Kriegskinder mahnen beim Gedenken

NOTTULN. Die Friedensinitiative Nottuln (FI) wird beim Friedensgedenken am kommenden Freitag (28. April) um 18.30 Uhr auf dem Stiftsplatz aus dem „Manifest der Achtzigjährigen“ Abschnitte vortragen. „Es ist die Stimme der Kriegskinder zum Krieg in der Ukraine“, so die FI in einer Pressemitteilung. Die Alten, die den Zweiten Weltkrieg als Kinder erlebt haben, mah-

nen aus dieser schmerzlichen Erfahrung heraus zum Frieden und fordern, dass die Waffen sofort schweigen müssten. „Und die Frage, wer den ersten Schritt tun muss, stellt sich nicht. Es kommt nur darauf an, dass er getan wird,“ heißt es in dem Manifest der Alten. Die Musikerin Ute Roddey wird zwischen den Texten meditative Musik mit dem Handpan spielen.

Fahrradklimatest

Radfahren in den Ortskern muss attraktiver werden

Zum WN-Bericht „Ausreichend ins Zeugnis geschrieben“ vom 25. April:

Was für eine Nachricht. Nottuln liegt als fahrradfreundliche Gemeinde weit abgeschlagen unten auf Platz 270. Da ist noch Luft nach oben, wie der ADFC-Chef Günter Dieker immer wieder betont. Natürlich registriere ich die verschiedenen Aktivitäten der Gemeinde. Noch vor ein paar Tagen die Einweihung einer Fahrradbox. Zu befürchten ist jedoch, dass diese eine wirkliche Wende in der Verkehrspolitik nicht bringen werden. Zu Beginn der 1980er-Jahre hatte schon der damalige Gemeindevizektor Joseph Moehlen zu

einem (heute würde man sagen) „Verkehrsgipfel“ in die Aula der damaligen Hauptschule eingeladen. Quintessenz war: Wenn wir wirklich einen Quantensprung beim Fahrradverkehr erreichen wollen, müssen wir die Fahrt mit dem Rad in den Ortskern deutlich attraktiver machen. Es muss Spaß machen und ein Mehrgewinn sein, das Rad für das Erreichen des Ortskerns zu nutzen. Radboxen und beleuchtete Radbügel reichen da nicht.

Wir brauchen einen Paradigmenwechsel: Das Fahrrad hat absoluten Vorrang. An allen Kreuzungen in den Ortskern rein – Niederstockumer Weg, Oberstockumer Weg, Einfahrt in die Stiftsstraße werden mit roter Farbe breite Radwege markiert. Die Fahrbahnen für Autos werden deutlich verengt und

reduziert. Vorne an den Haltelinien der Ampelkreuzungen werden rote Fahrradbereiche markiert, die ermöglichen, das Radfahrer vorfahren und vor den Autos die Kreuzungen passieren. Auch im Ortskern werden neue Fahrbahnen für Radfahrer markiert. Besser noch: Im Innenbereich sind nur Radfahrer und Fußgänger erlaubt. Natürlich mit den üblichen Ausnahmen (Arztbesuche, Menschen mit Han-

dicap – dies alles ist regelbar). Ich bin sicher, diese Veränderungen werden dazu beitragen, dass wirklich deutlich mehr Menschen das Rad nutzen und ihr Auto für Fahrten innerhalb von Nottuln stehen lassen. Diese Maßnahmen sind einfach und ohne großen finanziellen Aufwand möglich. Man muss sie nur wollen. Joseph Moehlen war da schon seiner Zeit voraus.

**Heinz Böer
Bahnhofstraße**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen und anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Für den Zweck einer Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann keine Veröffentlichung erfolgen.

„Was Frieden für mich bedeutet“

NOTTULN. „Was Frieden für mich bedeutet“: Ellen Keimburg wird am heutigen Freitag (5. Mai) beim Friedensgedenken um 18.30 Uhr auf dem Stiftsplatz ihre ganz persönlichen Worte zum Thema Frieden vortragen – ebenso wie ihre Gedanken zum Krieg in der Ukraine. „Sicher wird das nicht jeden gefallen. Aber es sind meine Gedanken“, so die Nottulnerin Keimburg, die jeden respektiert, der anders denkt, in einer Pressemitteilung der Gemeinde Nottuln. Zu Beginn wird Tatyana Korotun einige Worte an die Bürgerinnen und Bürger richten. Zusammen mit ihrem Mann Mykola floh sie zu Beginn des Überfalls durch Russland aus Kiew nach Deutschland und lebt nun seit über einem Jahr im Stiftsdorf. Tatyana Korotun wird an den Zweiten Weltkrieg erinnern. Gerade ihre Heimat erfuhr durch die deutschen Truppen großes Leid. „Während der schwierigen Kriegszeit müssen wir Ukrainer schreckliche Prüfungen für unser Land durchstehen. Viele Menschen beten um Erlösung und Frieden für die Ukraine, für die Verteidiger unserer Heimat, um Verständnis und Reue für die Feinde“, sagt Tatyana Korotun, „und ich möchte zusammen mit allen ein Gebet für die Ukraine sprechen.“ Zwischendurch wird Musik eingespielt. Das bietet die Möglichkeit, in Ruhe über das Gesagte nachzudenken.



Friedensgedenken mit bewegenden Botschaften

Die Nottulner lassen nicht nach. Sie zeigen weiter Freitag für Freitag ihre Solidarität mit den Menschen in der Ukraine und machen deutlich: Der Krieg muss aufhören. 45 Bürgerinnen und Bürger hörten am vergangenen Freitag Tatyana Korotun (am Mikrofon) zu, die vor einem Jahr mit ihrem Mann Mykola vor dem Krieg floh. Auf Deutsch endete sie ihren Beitrag: „Ich möchte im Namen aller Ukrainer und meiner Familie der deutschen Gemeinde Nottuln für Zuflucht, Hilfe und Freundschaft danken. Was wir hier erleben, ist unglaublich! Danke aus tiefstem Herzen!“ Aufmerksam

hörte der Gedenkkreis auch Ellen Keimburg zu: „Frieden ist ein wertvolles Gut, das keinesfalls selbstverständlich ist. Wir alle müssen stetig achtsam daran arbeiten, im Kleinen wie im Großen.“ Für sie sei Frieden mehr als Nichtkrieg. Er schließe kulturelle, strukturelle und personelle Gewalt aus. Keimburg: „Vertrauen kann und muss wachsen. Das ist für den anzustrebenden positiven Frieden unerlässlich.“ Auch am kommenden Freitag sind die Nottulner wieder auf dem Stiftsplatz – solidarisch und zusammen mit Menschen aus der Ukraine.

Foto: FI Nottuln

Gedenken am kleinen Brunnen

NOTTULN. Am Sonntag (6. August) jährt sich der Atombombenabwurf auf Hiroshima zum 78. Mal. Die Gemeinde Nottuln und die FI laden gemeinsam um 20.55 Uhr zu einer Gedenkveranstaltung ein. Da der große Brunnen im Ort im Moment kein Wasser führt, wird das Gedenken entgegen der ers-

ten Planung nun am kleinen Brunnen direkt vor dem Rathaus stattfinden, teilt die Gemeindeverwaltung mit. Dann können Kerzen auf das Wasser ausgesetzt werden. Die Hauptansprache an diesem Abend hält Heinrich Willenborg, der Leiter der Nottulner Liebfrauenschule.



Was macht der Krieg mit Menschen?

Was macht der Krieg mit Menschen? Diese Frage stand am Freitagabend im Mittelpunkt des Friedensgedenkens auf dem Marktplatz. Die Friedensinitiative (FI) Nottuln hatte dazu eingeladen. 35 Bürgerinnen und Bürger waren gekommen und erlebten eine berührende halbe Stunde. Erster Weltkrieg, Zweiter Weltkrieg, Ukrainekrieg – immer sind es die einfachen Menschen, die leiden und die noch Jahrzehnte nach dem Krieg traumatisiert sind. Für die Überlebenden geht der Krieg weiter, auch wenn die Waffen ruhen.

Das wurde deutlich durch die Texte und Lieder, die die FI ausgewählt hatte. Zum Ende las Jürgen Hilgers-Silberberg den Anti-Kriegstagsaufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes vor: „Jeder Krieg ist ein Angriff auf die Menschheit und die Menschlichkeit. Die Welt braucht Frieden!“ Auch an den nächsten Freitagen sind wieder Friedensgedenken geplant. Wer einen kleinen Text, ein paar Worte, ein Lied oder sonst was beisteuern möchte, kann sich melden: info@fi-nottuln.de

Foto: FI Nottuln

Impulse aus der Friedensbewegung

NOTULN. Über Frieden sprechen, aber wie? Impulse aus der Friedensbewegung für die deutsche Debatte zum Krieg gegen die Ukraine werden am Freitagabend um 18.30 Uhr Eva Cohaus, Jürgen Hilgers und Heinz Böer vortragen. Mit dieser Erklärung sollen Impulse für eine konstruktive und respektvolle Diskussionskultur über Solidarität im Krieg und Wege zum Frieden gegeben werden, heißt es in einer Pressemitteilung der Friedensinitiative Notuln (FI). „Und dies beginnt mit Empathie“, so Eva Cohaus. „Das Gespräch über Krieg und Frieden muss von einer empathischen Haltung getragen werden. Die Kämpfe dauern an, jeden Tag ster-

ben Menschen. Es ist jetzt für Ukrainer enorm wichtig, dass wir ihr Leid anerkennen, dass sie Gehör und Unterstützung finden.“ Auch Menschen aus der Ukraine werden deshalb wieder an dem Friedensgedenken teilnehmen und kurze Beiträge liefern, heißt es weiter. Natürlich sei es letztlich wichtig, dass die Kriegslogik durch eine Diplomatie und Friedenslogik abgelöst wird. „Es ist Aufgabe der Diplomatie, Wege aus der Eskalationsspirale und zur Beendigung des Krieges auszuloten. Die Bundesregierung sollte solche Verhandlungsformate unterstützen“, wird Heinz Böer abschließend in der Pressemitteilung zitiert.

Zwei Deserteure im Portrait

NOTTULN. Am kommenden Montag (15. Mai) ist der Internationale Tag der Kriegsdienstverweigerung. Darauf macht die Friedensinitiative Nottuln aufmerksam und lädt alle Bürgerinnen und Bürger zu einem Filmabend um 20 Uhr in die Alte Amtmannei ein. Gezeigt wird der Film „Out of Society“ von Nancy Brandt.

In diesem einstündigen Video wird die Geschichte zweier Deserteure dokumentiert: Der 1914 geborene Emil Richter floh vor der Einberufung zur deutschen Wehrmacht bis nach Serbien, wo er sich sieben Jahre lang verstecken konnte. Der 1977 geborene André Shepherd floh aus der amerikanischen Armee, versteckte sich 19 Monate in Bayern und beantragte schließlich als erster amerikanischer Soldat in Deutschland Asyl.

Zwischen beiden liegen Welten und doch verbindet sie viel. Nach dem Film lädt die FI ein, die Friedens- und Gedenkappelle an der katholischen Kirche zu besuchen. Dort wird ausdrücklich mit einer Inschrift auch „derjenigen gedacht, die durch ihr Nein zum Krieg leiden und gelitten haben.“ Gemeint sind – so die FI – damit auch die vielen Kriegsdienstverweigerer aus Russland, aus der Ukraine und aus Belarus. Die FI wird dort Blumen niederlegen und neue Texte an die



André Shepherd desertierte während des Irakkrieges aus der US-Armee. 2009 traf er sich mit der FI Nottuln – hier Jürgen Hilgers und Heinz Böer – an der Friedenskapelle.

Foto: FI Nottuln

Mitmach-Wand pinnen. Nach Auskunft der FI Nottuln gibt es mehr als 150 000 russische Militärdienstpflichtige und Deserteure, die den Angriffskrieg ablehnen. Schätzungsweise 22 000 belarussische Militärdienstpflichtige hätten ihr Land verlassen, weil sie sich nicht am Krieg in der Ukraine beteiligen wollten. Sie alle müssten wegen ihrer Haltung gegen den Krieg eine mehrjährige Verfolgung befürchten.

„Angesichts des Krieges in der Ukraine brauchen wir eine klare Zusage der deut-

schon Bundesregierung und der europäischen Institutionen“, so Robert Hülsbusch (FI), „dass bei Desertion und ausdrücklich auch bei Militärdienstentziehung in Russland Flüchtlingsschutz garantiert wird. In bisherigen Asylverfahren werden die Betroffenen nach wie vor abgelehnt, ein unzumutbarer Zustand. Ein echter Schutz für alle, die sich dem Krieg verweigern, ist schon lange überfällig.“

Außerdem weist die FI darauf hin, dass die Ukraine das Recht auf Kriegsdienstver-

weigerung ausgesetzt und die Grenze für Männer zwischen 18 und 60 Jahren geschlossen hat. Mehr als 170.000 Männer hätten sich der Kriegsbeteiligung in der Ukraine entzogen und sind ins Ausland geflohen. Bereits mehrere Kriegsdienstverweigerer seien zu mehrjährigen Haftstrafen verurteilt worden. Auch in Deutschland steige die Zahl der Personen, die einen Antrag auf Kriegsdienstverweigerung gestellt hätten. Die FI bietet für Interessierte eine Beratung an.

| www.fi-nottuln.de

Kampf gegen den Müll in Kenia

NOTTULN. Einen interessanten Gast hatte die Friedensinitiative Nottuln (FI) jetzt eingeladen: Dr. Michael Stiels-Glenn von den Friedensfreunden Dülmen berichtete über seinen Alltag in Kenia, wo er sich 2023 insgesamt sechs Monate aufgehalten hatte. Vor allem Plastikmüll hatte ihn beim ersten Besuch so entsetzt, dass er sich entschied, an der Küste des Indischen Ozeans bei der Beseitigung dieses Mülls zu helfen. Zusammen mit jungen Kenianern sammelte er mehr als sechs Tonnen Plastik an den Stränden des Ozeans, zusammen mit Kindern aus der Nachbarschaft entsorgte er Plastikmüll im Stadtviertel. Die Zuhörer des Vortrags erhielten an diesem Abend sehr konkrete Informationen über die komplexen Zusammenhänge von Armut, fehlender Infrastruktur und Umweltproblemen, schreibt die FI in einer Pressemitteilung.

„Terrestrische Wasserkreisläufe stärken!“

NOTTULN. Am kommenden Montag (15. Mai) wird das Klima-Seminar der Friedensinitiative Nottuln (FI) „3 Grad mehr“ um 19 Uhr in der Alten Amtmannei fortgesetzt. Das Thema: „Terrestrische Wasserkreisläufe stärken!“ Wie wichtig es ist, zu verstehen, dass die Kohlenstoff-, Wasser- und Energiekreisläufe auf dem Land eng miteinander verbunden sind, dies wird Robert Hülsbusch (FI) aufzeigen. Er fasst das Kapitel von Stefan

Schwarzer zusammen, der als Physischer Geograf und Permakultur-Designer seit über 20 Jahren für das Umweltprogramm der Vereinten Nationen (UNEP) in Genf arbeitet. Gleichzeitig lebt Schwarzer auf einem Bauernhof, wo er regenerative Methoden der Landwirtschaft entwickelt und erprobt. Interessierte sind am Montag für eine Stunde bis 20 Uhr eingeladen, ohne Anmeldung.

| www.fi-nottuln.de

Ukrainerin spricht beim Gedenken

„In Ihrem Land finden wir Ruhe“

NOTTULN. Lydia Korotenko kommt aus der Ukraine, aus der Stadt Kremennoje im Gebiet Luhansk. Seit einem Jahr lebt sie in Nottuln, floh vor dem Krieg in ihrer Heimat. Im Zweiten Weltkrieg wurde ihre Stadt am 10. Juli 1942 von Truppen der Wehrmacht besetzt und am 31. Januar 1943 nach schweren Kämpfen von Truppen der Roten Armee befreit. Im Zuge des russischen Überfalls auf die Ukraine wurde Kremennoje am 18. April vergangenen Jahres von russischen Einheiten besetzt. Seitdem gilt Kremennoje als eine wichtige russische Versorgungs- und Verteidigungsstellung. Das berichtet die Friedensinitiative Nottuln

in einer Pressemitteilung.

Wie Lydia Korotenko flohen viele Einwohner in den Westen. Am Freitag sprach die Ukrainerin beim Friedensgedenken. „Die Ukraine war eines der Hauptschlachtfelder des Zweiten Weltkriegs und das Territorium der Massenverbrechen totalitärer Regime.

Der Zweite Weltkrieg, so scheint es, sollte eine Warnung an die Menschheit sein. Aber die ganze Welt erschauerte, als auf dem Territorium der Ukraine ein weiterer Krieg ausbrach, ein umfassender Krieg zwischen Russland und der Ukraine“, erzählte Lydia Korotenko und fuhr fort: „Unschuldige Men-



33 Bürgerinnen und Bürger hörten beim Friedensgedenken aufmerksam Lydia Korotenko aus der Ukraine zu. Foto: Friedensinitiative Nottuln

schen sterben wieder, das Blut unbeugsamer ukrainischer Söhne wird wieder vergossen. Millionen unserer Landsleute wurden ohne Obdach und Schutz zurückgelassen.“ Das ukrainische Volk sei den europäischen Ländern und insbesondere

Deutschland für Zuflucht und Hilfe dankbar, betonte die Rednerin. „Wir spüren die Wärme eurer Herzen, euer sanftes Lächeln, eure aufrichtigen Antworten auf all unsere Probleme. In Ihrem Land finden wir Frieden und Ruhe.“

„Letzte Generation“ probt Protest



Im Rollenspiel trainieren die Mitglieder der Letzten Generation Kreis Coesfeld ein friedliches Verhalten bei Protestaktionen. Foto: Robert Hülsbusch

KREIS COESFELD. Das Engagement der „Letzten Generation“ Kreis Coesfeld nimmt Formen an. Nachdem die Klima-Gruppe eine erste Aktion ins Auge gefasst hat, traf sie sich nun einen Tag lang im Ev. Johanneshaus in Notturn zu einem Protesttraining. „Wir agieren absolut gewaltfrei und friedlich. Wir lassen uns auch zu keiner Aggression provozieren“, so die Gruppe laut Mitteilung. Mit einem Protest-Trainer aus Bonn übte die Gruppe, die aus Mitgliedern aus dem Kreis Coesfeld im Alter zwischen 52 und 75 Jahren besteht. Es galt zu lernen, auch Aggressionen von Autofahrern auszuhalten, friedlich

darauf zu reagieren. Der Trainer aus Bonn: „Weder die Autofahrer noch die Polizei sind für uns Gegner. Wir werden sie respektieren und ihnen absolut gewaltfrei gegenüberzutreten.“ Hundertprozentige Transparenz und Verlässlichkeit beim Handeln seien Grundpfeiler des Protestes. Gerlinde Albrecht, die zusammen mit Christa Timm die Kreis-Coesfeld-Gruppe koordiniert: „Wir verstecken uns nicht, sind absolut ehrlich und stehen mit unserem Gesicht für den Protest und für die Forderungen nach einer entschiedenen Klimapolitik ein.“

Infos: coesfeld@letztegeneration.de

Friedensgedenken zum Thema Hoffnung

NOTTULN. Das Friedensgedenken am Freitag, 18.30 Uhr am Brunnen wird von der Evangelischen Kirchengemeinde verantwortet. Angelehnt an eine Aktion der EKD wird es in Texten und

Musik um das Thema „Hoffnung säen“ gehen, teilt die Gemeinde mit. Blumen in den Farben der Ukraine sollen Solidarität mit der Ukraine und Hoffnung auf Frieden symbolisieren.

Dr. Saskia Wessel zur Speichertechnologie

BAUMBERGE. Fortschritte in der Speichertechnologie und Speicherindustrie sind für die Energiewende wichtig. Auf Einladung der Mitmachgemeinschaft Baumberge Energie (BE) wird am heutigen Mittwoch (31. Mai) um 19.30 Uhr Dr.-Ing. Saskia Wessel im Rahmen einer Zoom-Konferenz einen Vortrag zu diesem Thema halten. Die promovierte Ingenieurin ist die Bereichsleiterin der Fraunhofer-Einrichtung Forschungsfertigung Batteriezelle FFB in Münster. Sie wird über die

Marktentwicklung von Batteriespeichern referieren, aktuelle Technologien vorstellen und die Chancen und Herausforderungen für den deutschen Standort analysieren und bewerten. Und sie wird ihr Aufgabengebiet, den Aufbau der neuen Forschungseinrichtung Batteriezelle FFB in Münster, vorstellen. Nach dem 45-minütigen Vortrag freut sich Saskia Wessel über Fragen. Der Zoomzugang ist über die Homepage von Baumberge Energie erreichbar.

| www.baumberge-energie.de

Neue Ausstellung: Eigenen Garten insektenfreundlich gestalten

NOTTULN. Ein insektenreicher Garten ist nicht nur für die Seele des Menschen gut, Insekten sind vielmehr das Rückgrat unseres eigenen Lebensraumes, ohne sie gerät die Welt aus dem Gleichgewicht. Doch wie kann man im eigenen Garten einen kleinen Beitrag leisten?

Auskunft gibt dazu ab Mon-

tag (5. Juni) in der Volksbank Nottuln für drei Wochen die Ausstellung „Insektenfreundliche Gärten“ des Biologischen Zentrums Kreis Coesfeld. Sie greift einen zentralen Punkt auf, der bei der Umsetzung eines klimaangepassten Gartens ansteht, nämlich die Förderung der Biodiversität. Am Montag wird die Ausstel-

lung um 16 Uhr eröffnet. Dazu sind alle Interessierten eingeladen. Nach einer Begrüßung durch Brigitte Balmer Landwehr, die als Vorsitzende der FI die Ausstellung nach Nottuln geholt hat, und nach kurzen Worten des Nottulner Bürgermeisters Dr. Dietmar Thönnies und des Bankvorstands Egbert Messing

werden die Diplom-Biologin Ilka Brocksieper und Dr. Rolf Brocksieper, Vorsitzender des Trägervereins des Biologischen Zentrums, in die Thematik einführen und die Ausstellung vorstellen. Anschließend gibt es die Möglichkeit, Fragen zu stellen und sich individuell beraten zu lassen. Die Ausstellung zeigt viele

Beispiele insektenfreundlicher Pflanzen im Haus- und Kleingarten und gibt Empfehlungen und praktische Hinweise zum „Blütenfließband“ vom Vorfrühling bis in den Spätherbst. Sie macht deutlich, dass ein hübscher Ziergarten nicht im Widerspruch zum insektenfreundlichen Garten stehen muss.

Ausstellung wird um 15 Uhr eröffnet

NOTTULN. Die von der Friedensinitiative nach Nottuln geholte Ausstellung „Insektenfreundliche Gärten“ des Biologischen Zentrums Kreis Coesfeld ist ab Montag (5. Juni) in den Räumen der Volksbank Nottuln zu sehen. Die Ausstellungseröffnung findet aber nicht um 16 Uhr statt, wie irrtümlich vom Veranstalter selbst mitgeteilt, sondern um 15 Uhr. Dazu sind alle Interessierten eingeladen. Die Diplom-Biologin Ilka Brocksieper und Dr. Rolf Brocksieper, Vorsitzender des Trägervereins des Biologischen Zentrums, werden in die Thematik einführen und die Ausstellung vorstellen.

Drei Minuten nachdenken

Von Ludger Warnke

NOTTULN Mitglieder der Aktionsgruppe Kreis Coesfeld der Letzten Generation haben am Donnerstagnachmittag immer wieder mal den Verkehr in der Nottulner Ortsdurchfahrt behindert. Die brenzligste Situation ereignet sich direkt zu Beginn, kaum dass die Demonstranten die Fahrbahn des Potthofs an der Kreuzung zur Schlaunstraße betreten.

Ein älterer Audi-Fahrer ist offensichtlich so erregt darüber, dass ihm die Demonstranten den Weg versperren, dass er mit hörbarem Gasfuß auf die Gruppe zufährt und erst wenige Zentimeter davor abrupt zum Stehen kommt. Der Fahrer steigt aus, geht auf die Gruppe zu und zieht sich dann plötzlich zurück, als er merkt, dass Medien die ganze Situation beobachten.

Viele Autofahrer und andere Passanten haben am Donnerstag mit Kritik auf die Aktion der Gruppe reagiert. Gefühlt sind die Befürworter und Unterstützer während der Aktion in der Minderheit. Dabei ist die Demonstration vergleichsweise harmlos gewesen, denn niemand klebte sich fest.

Um 16 Uhr versammelt sich ein gutes Dutzend Aktivisten, alle der Generation Ü50 und älter zugehörig, an der Kreuzung Potthof/Schlaunstraße/Niederstockumer Weg. Mit einem Transparent mit dem Slogan „3 Minuten nachdenken – über 3 Grad mehr“ gehen sie auf die Straße und blockieren die Hälfte der Fahrbahn für den Verkehr in Richtung Daruper Straße. Nach drei Minuten Blockade wird die Fahrbahn für eine Pause von drei Minuten geräumt, damit der Verkehr



Die Aktionsgruppe Kreis Coesfeld der Letzten Generation blockierte am Donnerstag in Nottuln alle drei Minuten für jeweils drei Minuten eine Fahrbahn in der Ortsdurchfahrt. Als die Polizei eintraf, war die Aktion fast beendet. Ludger Warnke



fließen kann, ehe die nächste Blockade beginnt. Während der Verkehrsblockade verteilen Mitglieder der Aktionsgruppe Flugzettel an die Autofahrer.

An diesem Donnerstagnachmittag herrscht auf der ohnehin viel befahrenen Ortsdurchfahrt lebhafter Verkehr. Die kurzzeitigen Blockaden der Klimaschutz-Aktivisten reichten aus, um lange Staus zu produzieren. Viele Autofahrer reagierten genervt. Aggressivität ist zu spüren. Wildes Hupen, kritische Rufe aus geöffneten Autofenstern, Stinkefinger, erregtes Gestikulieren – die Reaktionen sind vielfältig. Zum Beispiel auch diese: Der Fahrer eines älteren Geländewagens fährt mit hoher Drehzahl im extra niedrigen Gang

nah an der Gruppe vorbei, eine lange schwarze Abgasfahne als Gruß hinter sich herziehend.

Die Aktivisten selbst bleiben standhaft und ruhig, gehen sachlichen Diskussionen

»Es tut uns auch leid, dass wir die Menschen jetzt aufhalten. Aber es gibt eine viel größere Gefahr.«

Gerlinde albrecht

nicht aus dem Weg. Gerlinde Albrecht aus Billerbeck, eine der zwei Koordinatorinnen der Gruppe, spricht von „erwartbaren Reaktionen“ der Menschen. „Es tut uns auch leid, dass wir die Menschen jetzt aufhalten und sie auf ihrem Weg behindern“, er-

zählt sie. „Aber es gibt eine viel größere Gefahr“, weist sie auf den drohenden Klimakollaps hin. Tempo 100 auf den Autobahnen, ein 9-Euro-Ticket für den ÖPNV, die Einsetzung eines Gesellschaftsrates, das sind die dringendsten Sofortmaßnahmen, für die sich auch die örtlichen Klimaaktivisten einsetzen.

Nach gut 50 Minuten kommt eine erste Polizeistreife zum Ort des Geschehens. Die Aktivisten sind vorbereitet. Norbert Wienke ist für die Polizei der Ansprechpartner und erklärt, warum die Demonstration gemacht wird. Während sich Wienke und die Polizei sich noch unterhalten, beginnt die nächste dreiminütige Blockade. Der Aufforderung der Polizeibeamtin, sich sofort von der Straße zurückzuziehen, kommt die Gruppe nicht

nach, die drei Minuten sind noch nicht um.

Weitere Polizeikräfte kommen dazu. Darunter auch Bezirksbeamter Wendelin Rölle, der die Nottulner Aktivisten natürlich kennt. Er findet sofort den richtigen Gesprächston.

Mit der Polizeipräsenz beendet die Letzte Generation nach gut einer Stunde die Aktion und zieht sich zu einer Nachbetrachtung zurück. Die Polizei wird nach ersten Erkenntnissen ein Strafverfahren wegen Verstoßes gegen das Versammlungsgesetz, wegen gefährlichen Eingriffs in den Straßenverkehr und wegen Nötigung einleiten. Der Ausgang des Verfahrens – abwarten.

Die Erde kann nicht warten

Es sind Frauen und Männer älterer Jahrgänge, teils Rentnerinnen und Rentner. Viele von ihnen haben sich in Beruf und Freizeit für eine menschliche Welt engagiert beziehungsweise tun es noch. Sie haben Kinder und Enkel, für die sie sich eine Zukunft auf einem lebensfreundlichen Planeten erhoffen.

Sie setzen jedoch nicht passiv auf die Politik. Diese bewegt sich in Klimafragen nur träge und zu wenig ambitioniert, dem Ernst der Lage nicht annähernd gerecht werdend. Daher bewegen sich diese „älteren Herrschaften“ der „letzten Generation“ auf die Straße, in unangenehme Situationen, blockieren kurzfristig den Straßenver-

kehr, nehmen für ihre Aktion „Drei Minuten Nachdenken“ in Kauf, kriminalisiert zu werden. Ein Akt der Verzweiflung mit dem Ziel: Bewahrung der Schöpfung.

Nun, den Straßenverkehr zu blockieren, ist nicht rechtens. Doch ist es „rechtens“, und diese Frage geht uns alle an, ist es „rechtens“, wie wir unsere Erde wider besseres Wissen dem Kollaps preisgeben? Welche Aktionen schlagen denn die Kritiker vor? Vielleicht gibt es ja politisch effektivere Ideen. Nur her damit. Die Erde kann nicht warten.

**Dr. Christa Degemann-Lickes,
Havixbeck**

Batterieforschung auch in Nottuln?

NOTTULN. Auch die Gemeinde Nottuln käme als kleiner Substandort der Fraunhofer-Einrichtung Forschungsfertigung Batteriezelle FFB in Münster infrage. Das machte Dr. Saskia Wessel, Bereichsleiterin dieser neuen Forschungsfertigung, im Rahmen eines Videovortrages bei der Mitmachgemeinschaft Baumberge Energie (BE) deutlich. Heinz Böer von der Mitmachgemeinschaft griff diese Möglichkeit sofort auf: „Das werden wir mit dem Nottulner Bürgermeister besprechen. Appelhülsen ist mit der Anbindung an die A 43 und an die A 1 ein super Standort dafür!“ Energiespeicher werden die Zukunft der

Energiewende in Deutschland und in der Welt bestimmen. Dass in den kommenden Jahren sich viele Innovationen durchsetzen werden, dass die Entwicklung der Speichertechnologie einen großen Sprung machen wird, davon konnten sich zahlreiche Teilnehmer der Videokonferenz mit Dr.-Ing. Saskia Wessel überzeugen. Ausführlich und mit vielen Folien erklärte Dr. Wessel die Innovationen in der Batterietechnologie. Wer den Vortrag hören und sehen möchte, kann dies über die Internetseite oder über den Youtube-Kanal der Baumberge Energie (www.baumberge-energie.de).

Letzte Generation

Diskussionen in Gang gesetzt

Zum Leserbrief „Reichen drei Minuten?“ in der Ausgabe vom 7. Juni:

Wir können nicht kompensieren, dass in anderen Teilen der Welt Tausende Kohlekraftwerke gebaut werden, meinte der Leserbriefschreiber. Ja, das stimmt. Gemeint ist damit vermutlich, wir können sowieso nichts tun, also lassen wir alles beim Alten und gehen fatalistisch unter. Gegenvorschlag nach etwas mehr als drei Minuten Überlegung: Deutschland als reiches, technologisch hoch entwickeltes Land schafft in vielen Bereichen Wege aus der Klimakrise.

Zudem nehmen wir als demokratisch gefestigtes Land

die Bevölkerung auf dem Wege der CO₂-Vermeidung mit. Bei beidem wäre Deutschland ein Vorreiter, was dann viele andere Länder nachahmen – auch mit deutlicher Unterstützung von deutscher Seite. So etwas ist uns mit dem Erneuerbare-Energien-Gesetz und dem damit erzeugten weltweiten Boom der Photovoltaik schon einmal gelungen!

Die Aktion der Letzten Generation in Nottuln setzt solche Diskussionen in Gang. Damit war sie erfolgreich! Was bleibt: Die Diskussionen müssen zu Ergebnissen und schnell zu Handlungen führen!

**Heinz Böer,
Bahnhofstraße**

Aggression und Gewalt überwinden

NOTTULN. „Kein Mensch wird als Extremist, als Gewalttäter, als Terrorist geboren!“ Dies meint der Bielefelder Wissenschaftler Prof. Dr. Wilhelm Heitmeyer. Am heutigen Montag (6. November) um 19.45 Uhr wird sich die Friedensinitiative Nottuln (FI) im Rahmen ihrer Sitzung mit der „Mitte-Studie 23“ beschäftigen. Die zeigt, dass politischer Extremismus, Ausländerfeindlichkeit, Rassismus und Demokratiefeindlichkeit 2023 in Deutschland noch einmal zugelegt haben. Bis in die Mitte der Gesellschaft reichen diese Entwicklungen, heißt es in der Ankündigung. „Gruppenbezogene Menschenfeindlichkeit“ sei ein alltägliches Phänomen. Robert Hülsbusch, FI, wird die Studie vorstellen und auch den Erklärungsansatz von Heitmeyer, die Desintegrations-Theorie, eine soziologische Theorie, die immer wieder zur Erklärung von Gewalt und Aggression herangezogen wird. Sie bietet auch Gesprächsstoff für eine wirksame präventive Politik. Daran arbeitet die FI schon seit Langem. Alle Interessierten sind zu Vortrag und anschließendem Gespräch eingeladen.

Zeichen gegen Antisemitismus setzen

NOTTULN. In der Nacht vom 9. auf den 10. November 1938 brannten in Deutschland Synagogen und Geschäfte jüdischer Besitzerinnen und Besitzer sowie Bücher von Autorinnen und Autoren jüdischen Glaubens. Tausende Menschen wurden von den Nationalsozialisten verletzt und inhaftiert, viele starben an den Folgen. Diese Nacht stellte eine Zäsur in der deutschen Geschichte dar. Was danach folgte, hat Generationen von Menschen zerstört, traumatisiert, entwurzelt und gezeichnet. 85 Jahre später findet erneut eine Zäsur in Deutschland statt: Im Zuge des Krieges in Nah-Ost erleben Menschen wieder offenen Antisemitismus in Deutschland. Menschen jü-

discher Herkunft haben Angst, sie werden angegriffen und bedroht. Um der jüdischen Opfern des Nationalsozialismus zu gedenken, laden die Liebfrauen-schule, die evangelische und katholische Kirche sowie Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies und die Politik am Donnerstag (9. November) um 17 Uhr zur Gedenktafel an der Aschebergschen Kurie, Stiftsstraße 4, ein. „Die Bürgerinnen und Bürger Nottulns sind eingeladen, am Jahrestag der Reichspogromnacht ihre Solidarität mit Jüdinnen und Juden zu bekunden sowie der jüdischen Opfer der NS-Zeit zu gedenken und so ein Zeichen gegen Antisemitismus zu setzen“, heißt es in der Ankündigung.

Erste Sitzung nach sechs Jahren

Von Marita Strothe

NOTTULN. Beata Roguszka, Vorsitzende des Städtepartnerschaftskomitees Chodziez, freute sich sehr, nach sechs Jahren endlich wieder die Nottulner Delegation zu einer gemeinsamen Komiteesitzung in Chodziez begrüßen zu können. Das Treffen hatte sich nicht nur wegen Corona verschoben, sondern zum guten Schluss noch durch eine Gleisverwerfung auf der Bundesbahnstrecke verzögert. Der Großteil der Reisegruppe war deshalb am vorherigen

»Ihr habt in den letzten Jahren den Austausch am Leben erhalten.«

Schulleiterin Jutta Glanemann

Anreisetag mehr als 14 Stunden mit dem Zug unterwegs gewesen und erst am späten Abend angekommen.

Aber die herzliche Begrüßung der polnischen Freunde ließ die Strapazen schnell vergessen, und das perfekt vorbereitete, abwechslungsreiche Programm, das den Nottulnern an den zwei Tagen vor Ort geboten wurde, glich alle Reiseerschwerisse mehr als aus.

Zu Beginn stand die gemeinsame Arbeitssitzung der beiden Partnerschaftskomitees in der Stadtbibliothek. Hier stand der Schüleraustausch, „das Herzstück der Partnerschaft“, so Nottulns Komiteevorsitzender Robert Hülsbusch, auf der Tagesordnung. Nach Umstrukturie-



Die Teilnehmenden der Delegation aus Nottuln und ihre polnischen Gastgeber pflegten die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den beiden Orten.

Foto: Marita Strothe

rungen umfasst das polnische Bildungssystem acht Jahre Grundschule, danach die weiterführenden Schulen Liceum, Technikum oder eine dreijährige Berufsschule.

Mit der Grundschule Nr. 1 hat in diesem Jahr der Austausch mit dem Rupert-Neudeck-Gymnasium mit jeweils zehn Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Frühjahr stattgefunden. „Ihr habt in den letzten Jahren den Austausch am Leben erhalten“, bedankte sich Schulleiterin Jutta Glanemann bei den polnischen Lehrern. Als Dankeschön überreichte sie ihrem Amtskollegen von der Schule, Tomasz Jagodzinski, ein Prä-

Auch die Nottulner Liebfrauenschule möchte wieder in den Austausch einsteigen, der durch die Umstrukturierung eingeschlafen ist, wusste Vera Brendel. Im Schuljahr 2024/25 strebt die Sekundarschule einen Austausch an, eventuell im Rahmen eines Projektes und mit Englisch als Austauschsprache. Zu den Nottulner Jugendlichen der Liebfrauenschule passen nach der Schulreform die von der Grundschule Nr. 3 in Chodziez, erklärten die polnischen Lehrerinnen und Lehrer. „Das wird bestimmt interessant für die Schüler“, begrüßten sie den Gedanken. „Macht das im Interesse unserer Kinder und Jugendlichen

weiter“, appellierte auch Peter Steil, ehemaliger Schulleiter des Nottulner Gymnasiums, an alle.

Anschließend informierten sich die Komiteemitglieder über die zukünftigen gemeinsamen Pläne der Vereine und der Komitees beider Gemeinden. Zum Partnerschaftsjubiläum Nottulns mit Saint-Amand-Montrond wird im nächsten Jahr zu Fronleichnam auch eine Delegation aus Chodziez mit nach Frankreich fahren. Eventuell im September 2024 planen die polnischen und deutschen Komitees eine gemeinsame Fahrt in eine kleinere Stadt in der Mitte, etwa Erfurt, Weimar oder Potsdam.

Aus Nottuln hatte das Komitee für die Gastgeber Präsente mit dem Logo der Gemeinde mitgebracht. Robert Hülsbusch verteilte zum Abschluss der Arbeitssitzung Fußmatten mit einem Feuerwerksmotiv vom Martini Markt und Nottuln-Socken an alle.

Danach standen gemeinsame Freizeitaktivitäten auf dem Programm der deutschen Gäste. Viel Geselligkeit, Wissenswertes, Wanderungen, eine Bootsfahrt – all das hatten die Gastgeber bestens organisiert. Da vergingen die zwei Tage wie im Flug. „Do widzenia – Auf Wiedersehen“, fiel der Abschied am Sonntagmorgen nicht leicht.

Bürgerwindpark Gladbeck

Endlich eine konkrete Planung

Zum Bericht „Bürgerwindpark in Gladbeck geplant“ vom 15. Juni:

Das ist doch mal eine Steilvorlage für die Ausschuss- und die Ratssitzung am Dienstag. Endlich kommt ein Bürgerwindpark in die konkrete Planung.

Mit seinem Energiepotenzial kommt Nottuln seinem Ziel der Klimaneutralität bis 2030 ein gutes Stück näher. Und durch die Beteiligungs-

möglichkeit der Bürger und Bürgerinnen bleibt das erwirtschaftete Geld im Ort.

Die Baumberge-Energie-Gemeinschaft steht mit 200 Investitionswilligen in den Startlöchern. Nottuln kann seine Stärke als Flächengemeinde ausspielen und den Geldfluss in die Einkaufsstadt Münster umkehren durch Energieerzeugung und -verkauf in die Metropole.

Heinz Böer, Bahnhofstraße

Komitee lädt zum Dankeschön-Treffen

NOTTULN. Das Jubiläum der Städtepartnerschaft Nottuln – Chodzież ist nun schon ein Jahr her. Aber immer noch ist dieses Festwochenende in guter Erinnerung. Das Komitee für Städtepartnerschaft der Gemeinde Nottuln lädt nun alle, die am Jubiläumswochenende unterstützend mitwirkten, zu einem Dankeschön-Abend auf dem Baumberg am 18. August (Freitag) um 18 Uhr im Café 18/97 am Longinusturm ein. Dort will das Komitee noch einmal das Fest Revue passieren lassen. Und natürlich in ge-

mütlicher Runde mit leckerem Essen („flying Flammkuchen“) und kalten Getränken. Das Essen spendieren an diesem Abend das Komitee und die Gemeinde Nottuln. An alle Unterstützerinnen und Unterstützer ging nun eine E-Mail mit einer Einladung raus. Sollte jemand vergessen worden sein, wäre es dem Komitee sehr wichtig, dass dieser sich meldet. Und dann bittet das Komitee um eine zeitnahe Anmeldung – spätestens bis zum 30. Juni – an Dirk Randhahn (randhahndirk@hotmail.com).

Fünfter Friedenspfahl steht am Longinusturm

Für ein internationales Team



Am neuen Friedenspfahl beim Longinusturm trafen sich die Mitarbeitenden des Cafés 18/97. Wilhelm Wesseln (hinten M.).

Foto: FI

NOTTULN. „Das ist doch eine gute Idee und passend für uns hier auf dem Baumberg“, dachte sich Wilhelm Wesseln, Inhaber des Cafés 18/97 im Longinusturm, als er in den WN den Bericht über die Friedenspfähle in Nottuln las.

»Unser Team steht für Offenheit, Diversität und Frieden in der Welt.«

Wilhelm Wesseln

Vier dieser Pfähle stellte die Friedensinitiative Nottuln (FI) in den letzten Wochen mit der Genehmigung und auf ausdrücklichen Wunsch des Gemeinderates in den vier Ortsteilen auf. Dort ist nun in 16 Sprachen zu lesen: „Möge Friede auf Erden sein.“

Ein kurzer Kontakt zur FI reichte: Nun steht auch auf dem Baumberg vor dem Longinusturm ein Friedenspfahl mit dem Wunsch in vier Sprachen: Deutsch, Englisch, Per-

sisch und Holländisch: „Moge vrede heersen op aarde!“

Gerade auch die persische Sprache ist dabei Wilhelm Wesseln sehr wichtig, arbeiten in seinem Café doch neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Deutschland Menschen aus Pakistan, dem Iran und Irak, heißt es in einer Mitteilung der FI. Wesseln: „Ohne diese Kollegen könnten wir den Betrieb unseres Ausflugslokales gar nicht aufrechterhalten. Die Kolleginnen und Kollegen lieben ihre Heimat, können aber aufgrund von Krieg und Verfolgung nicht zurück. Umso wichtiger ist es, Heimat wieder „über“-lebenswert zu machen. Nur mit Frieden ist das möglich!“

Für den Fall, dass der Wunsch „Möge Friede auf Erden sein“ auf Plattdeutsch auf ein Schild kommen soll, machte Ulla Wolanewitz, Autorin und Heimatforscherin, schon diese Vorschläge: „Vödriägt ju! Alls annere is Apeerie.“ oder „Vödriägt ju! Süß määk alls kien Sinn.“

„Lage ist immer noch katastrophal“

Von Ludger Warnke

APPELHÜLSEN/HATAY. Dass der Wiederaufbau keine Sache von Monaten sein wird, das war Vural Bahceci direkt nach dem ersten Besuch klar. „Bis wieder Normalität einkehrt, wird es lange dauern. Wie lange? Ich weiß es nicht“, sagte der Appelhülsener Anfang März. Da war er gerade zurückgekehrt von einem Besuch in seiner türkischen Heimatregion Hatay, die durch das verheerende Erdbeben vom 6. Februar ebenso stark verwüstet worden war wie andere Landesteile.

Die Betroffenheit über zahllose Tote und Verletzte ist groß, zerstörte Gebäude und Infrastruktur sind weiterhin Alltag. „Die Lage ist immer noch katastrophal. Es ist schade, dass das alles so schnell in Vergessenheit geraten ist und dass kaum noch darüber berichtet wird“, schildern Vural und Laura Bahceci auf Anfrage unserer Redaktion. Das Appelhülsener Ehepaar ist aktuell in Hatay vor Ort, um dort selbst zu helfen und auch um zu prüfen, wie die in der Gemeinde Nottuln gesammelten Spenden am sinnvollsten eingesetzt werden können.

»Die Menschen sind traumatisiert und haben bei jedem Nachbeben große Angst.«

Vural und Laura Bahceci

Wie berichtet, haben Laura und Vural Bahceci zusammen mit Carsten Schröder, einem Freund der Familie, eine Spendenaktion ins Leben gerufen, die auch von Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies und der Friedensinitiative Nottuln unterstützt wird. Letztere stellt dafür ihr Konto zur Verfügung. „Momentan belaufen sich die Spenden für den Wiederaufbau Hatay auf rund 13 000 Euro“, berichtet die Familie und dankt allen Spenderinnen und Spendern für die Anteilnahme und Unterstützung.

Hilfe ist weiter notwendig. Das erlebt das Appelhülsener Ehepaar aktuell vor Ort sehr



Laura und Vural Bahceci aus Appelhülsen (rechts auf dem Sofa) besprechen mit dem Leitungsteam der Grundschule Harbiye Selahiddin Güzel Möglichkeiten der Hilfe. Auch wenn das Gebäude noch große Schäden aufweist, möchte die Schule möglichst bald wieder zu einem geregelten Schulbetrieb zurückkehren. Sammlung Bahceci



eindringlich. „Hier ist noch alles voller Trümmer, und es gibt viele beschädigte Häuser, die noch abgerissen werden müssen.“ Die Aufräumarbeiten gingen nur langsam voran, an einen Wiederaufbau sei derzeit noch gar nicht zu denken.

Was beide auch beobachten: „Es sind auch ganz viele Plünderer unterwegs, die die noch nicht abgerissenen Häuser durchsuchen und ausrauben.“

Die Menschen lebten in Zelten, Containern oder seien aus der Stadt weggezogen. Und vor allem gebe es noch viele Nachbeben, was es für die Menschen nicht einfacher mache. „Wir selbst haben bisher drei Nachbeben miterlebt“, berichtet Laura Bahceci. Die Menschen seien traumatisiert und hätten bei jedem Nachbeben große Angst.

Die Häuser, die noch bewohnbar sind, stehen derzeit immer noch leer. „Die Menschen schlafen aus Angst lieber in Zelten vor ihren Häusern. Es wird auch immer noch nicht Leitungswasser getrunken oder damit gekocht, da die Angst vor Krankheiten da ist“, erzählt das Ehepaar.

Aus ihren Begegnungen

und Gesprächen vor Ort haben sie erfahren, dass die Menschen, die ihre Häuser verloren haben, eine Unterstützung vom Staat erhalten. Das Geld, das sie bekommen, reiche aber leider noch nicht einmal aus, um sich eine Wohnung zu mieten in einer anderen Stadt. Jetzt sei im Gespräch, dass diese Menschen ein Haus bekommen sollen,

die Kosten werden aber sehr wahrscheinlich nur zur Hälfte übernommen. „Es ist wirklich hart: Die Menschen haben ihr Haus, ihr ganzes Hab und Gut und die meisten auch ihre Arbeit verloren und stehen jetzt vor dem Nichts. Viele müssen ihr Haus, das nicht mehr existiert, noch bei der Bank abbezahlen.“

Diejenigen, die noch etwas Geld zur Seite legen konnten,

haben häufig am Straßenrand Containerläden in Form von Kiosken und Essensbuden eröffnet und hoffen, dadurch zumindest teilweise ihren Lebensunterhalt bestreiten zu können. Laura Bahceci: „Egal, mit wem man hier spricht, hier ist das Hauptthema das Erdbeben und was für Schäden entstanden sind.“

Gerade für die Kinder sei es schwer. Viele Familien seien weggezogen, um ihren Kindern die Schulbildung in anderen Regionen weiter zu ermöglichen.

Am 1. August werden in Hatay einzelne Schulen wieder öffnen, um den verpassten Lernstoff nachzuholen. Die anderen noch vorhandenen Schulen werden voraussichtlich Mitte September nach und nach den Schulbetrieb wieder aufnehmen. „Wir sind im Gespräch mit einigen Schulen, wie wir helfen können und was gerade am meisten gebraucht wird. Wir werden darüber zeitnah berichten“, versprechen Vural und Laura Bahceci.

► Wer die Hilfe für Hatay unterstützen möchte, kann dafür weiter folgendes Spendenkonto nutzen. Die Daten: Kontoinhaber: Friedensinitiative Nottuln; IBAN: DE75 4015 4530 0084 5082 09; Verwendungszweck: Wiederaufbau Hatay.



Die Aufräumarbeiten in Hatay nach dem verheerenden Erdbeben kommen nur langsam voran. Viele nicht mehr bewohnbare Gebäude müssen noch abgerissen werden.

Kameradschaftsjubiläum

Wäre doch Gorbatschow noch Staatspräsident

Zum Bericht „Ständiger Wunsch nach Frieden“ in der Ausgabe der Westfälischen Nachrichten vom 10. Juli:

Die Friedensinitiative Nottuln gratuliert der Kameradschaft ehemaliger Soldaten aus Schapdetten zu ihrem 100-jährigen Bestehen. Der Tenor der Feierlichkeit hat uns berührt. Besonders der vorgetragene Wunsch, dass nie wieder Tafeln mit Namen von getöteten Soldaten an das Kriegerdenkmal angebracht werden müssen.

Wenn man sieht, was Krieg für die betroffenen Menschen bedeutet, für die Soldaten genauso wie für die Zivilisten, kann man sich nur wünschen, dass die Meinung von Gorbatschow immer wieder wiederholt wird: Der unge-

rechtteste Frieden ist immer noch besser als der gerechteste Krieg. Wer in so einem Krieg stirbt, wer liebe Angehörige verliert, der hat nichts mehr von einem späteren Frieden, auch nichts mehr von der Verteidigung des Vaterlandes und von der Freiheit.

Deshalb muss auch der Krieg in der Ukraine sofort gestoppt werden, muss das

Töten und Zerstören sofort aufhören. Vom Menschlichen her betrachtet, sind alle anderen Überlegungen barbarisch.

Danke an die Kameradschaft, dass sie Gorbatschow zitiert hat. Wäre er doch noch der russische Staatspräsident!

**Brigitte Balmer Landwehr,
Friedensinitiative Nottuln**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Für den Zweck einer Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Tiefengeothermie

Kreis wäre Vorreiter

Bericht „Es fehlt die erste Bohrung“ und Kommentar „Ganz tief unten“, 11.7.

In der Tat. Es fehlt die erste Bohrung. Dem Kommentar auf der Kreisseite ist zuzustimmen: Die Geothermie bietet für den Kreis Coesfeld eine riesige Chance. Dass die Voraussetzungen dafür günstig sind, das erfuhren die Mitglieder der Mitmachgemeinschaft Baumberge Energie BE schon vor acht Monaten. Damals hatten sie den Geologen Ingo Schäfer, Mitarbeiter des Geologischen Dienstes NRW, eingeladen. Und der berichtete detailliert über die positiven Perspektiven in Sachen Geothermie für die Region Baumberge. Der einstündige Vortrag kann auf der Homepage der BE (www.baumberge-energie.de; unter aktuelle Infos) nachverfolgt werden. Wenn jetzt eine Kommune bei der Planung eines Neu-

baugebietes Interesse an einem geothermischen Wärmenetzwerk hat, kann sich diese beim Geologischen Dienst des Landes NRW beraten lassen. Dabei betonte der Geologe ausdrücklich: „Eine konkrete Projektidee muss aus der Region kommen!“ Betreiber könnten Kommunen sein, aber auch Energieversorgungsunternehmen. Das ist mal eine Perspektive. Welche Kommune geht an den Start und sichert sich entsprechende Unterstützung vom Land? Was zählt: Der Kreis Coesfeld macht einen Riesenschritt in Richtung Energiewende und ist bundesweit ein Vorreiter.

**Heinz Böer
(Sprecher der BE)
Appelhülsen**

Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Vorrang für Fußgänger und Radfahrer

Zur laufenden Diskussion über den Ortskern Nottuln und zum Leserbrief „Sperrung führt zu Umwegen . . .“ vom 4. August:

Die Leserbriefschreiber haben recht. Die Annahme ist: Die Leute von nah und fern wollen mit dem Auto in den Ortskern fahren, bis direkt vor die Tür des Geschäftes oder der Praxis. Da müssten sie bei einer möglichen Sperrung des Ortskerns Umwege fahren. Systemimmanent gut gedacht! Nur ist dieses Denken das des letzten Jahrhunderts: Auto Vorrang und mit dem Auto überallhin.

Heute sind die Herausforderungen andere: Dass wir uns auf dem Weg in eine Klimakatastrophe befinden, da

werden auch die Leserbriefschreiber zustimmen. Heißt: Effektiver Klimaschutz muss auch den Verkehr berücksichtigen, muss zu einer Verkehrswende führen. Heißt für eine kleine Gemeinde wie Nottuln: Weg vom motorisierten Individualverkehr hin zu Vorrang für Fußgänger und Radfahrer im Ortskern. Entsprechende infrastrukturelle Maßnahmen werden mittlerweile in Verwaltung und Politik diskutiert und sind leicht und kostengünstig umzusetzen.

Unser Vorschlag: Die Straßen im Ortskern werden Fahrradstraßen. Mit dem Auto fährt nur noch, wer dies zwingend muss – alte Menschen, die zum Arzt müssen,

Kunden, die ein großes Paket mitschleppen müssen, behinderte Menschen. Alle anderen sind aufgefordert und eingeladen, mit dem Rad ins Dorf zu fahren. Dies wird Wirkung haben. Der Radverkehr wird weiter zunehmen. Der Ortskern wird ruhiger, entspannter und kann attraktiver für Aufenthalte gestaltet werden. Wer von außerhalb kommt, um in Nottuln zu bummeln, wird den beruhigten Ortskern genießen. So wie in Senden, Havixbeck, in Billerbeck, in Coesfeld und in Münster! Parkmöglichkeiten finden die Autos von außerhalb rund um den Ortskern.

Insgesamt werden alle davon profitieren: die Menschen im Ortskern, die Geschäfte, die Cafés – und vor allem das Klima, besser: wir Menschen, die sich eine Welt mit drastischen Klimaveränderungen nicht wirklich vorstellen wollen.

**Heinz Böer,
Bahnhofstraße
Robert Hülsbusch,
Rudolf-Harbig-Straße**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Für den Zweck einer Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

„Wenn plötzlich alles gut wäre“

NOTTULN. Alles war für die Gedenkveranstaltung an den Atombombenabwurf auf Hiroshima am 6. August vorbereitet. Doch dann machte der heftige Regen am Sonntagabend einen Strich durch die Rechnung: Das Gedenken auf dem Stiftsplatz wurde abgesagt. Die Entscheidung, die die Friedensinitiative Nottuln und Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies trafen, sei nicht einfach gewesen. „Es hätte aber keinen Sinn gemacht, das Gedenken trotz des starken Regens stattfinden zu lassen“, erklärt Thönnies, „es wäre kein würdiger Rahmen für die Veranstaltung gewesen.“ Und auch wenn es in diesem Jahr kein offizielles Erinnern gab, trotzte eine Reihe von Nottulnerinnen und Nottulnern dem Regen und gedachte in aller Stille der Opfer der Atombombenabwürfe und machten damit ihr Engagement für die Abschaffung der Atombomben weltweit deutlich, berichtet die Gemeinde.

Dieses zu unterstreichen lag auch in der Absicht von Heinrich Willenborg, Leiter der Liebfrauenschule, und Bürgermeister Thönnies. Beide hatten für das Gedenken Ansprachen vorbereitet. Wil-

lenborg stellte die Geschichte von Sadako Sasaki in den Mittelpunkt. Sie überlebte als Zweijährige den Atombombenabwurf über Hiroshima. 1955 starb sie an Leukämie. 1958 ist ein Kinderfriedensdenkmal in Hiroshima errichtet worden – an genau der Stelle, wo die Atombombe detonierte. Es erinnere nicht nur an die unzähligen Opfer, sondern drücke auch den Wunsch nach einem friedlichen Zusammenleben aus.

Bis heute seien rund 10 Millionen Papierkraniche an diesem Denkmal abgelegt worden. Gilt der Kranich in Japan doch als Symbol für ein langes Leben, Glück und Unsterblichkeit. Willenborg erinnerte daran, dass die Kinder der Liebfrauenschule 2019 diese Idee aufgenommen und 1200 Kraniche gefaltet haben. „Sie hängen bis heute bei uns als ‚zweiter Himmel im Zentrum unserer Schule und sind somit Ausdruck des andauernden Wunsches nach Frieden. In einer Zeit, in der es den Supermächten immer weniger wichtig erscheint, die Zahl der Atomwaffen zu begrenzen, mahnen uns unsere Kinder und Jugendlichen, den Frieden zu bewahren.“



Das offizielle Gedenken an den Atombombenabwurf auf Hiroshima wurde am Sonntag wegen Schlechtwetters zwar abgesagt. Das hielt eine Reihe von Nottulnerinnen und Nottulnern nicht davon ab, ihr Engagement für die Abschaffung aller Atomwaffen weltweit öffentlich zu machen.

Foto: FI Nottuln

Der Bürgermeister betont in seiner Ansprache, dass die Menschen des Erinnerns an das, was vor fast 80 Jahren geschah, nicht müßig werden dürften. „Jahr für Jahr seit 78 Jahren fordern wir ein Ende des atomaren Aufrüstens. Und dennoch stehen wir heute wieder hier. Und dennoch befinden sich noch immer über 12.000 Atomsprenkköpfe im Besitz der neun Atomwaffenstaaten, von denen mehr als 9500 sofort einsatzbereit wären.“

Dann schlägt Thönnies den Bogen zur aktuellen Situation: „In Europa herrscht wieder Krieg. Ein Krieg mit Russland, das nach westlichen

Schätzungen über mehr Atomsprenkköpfe verfügt als alle anderen Länder. Würde heute irgendwo auf der Welt eine Atomwaffe auf ein anderes Land abgefeuert werden, wäre die Kettenreaktion, die dieser Schritt auslösen würde, unvorstellbar.“

Die Gedanken daran seien kaum auszuhalten, so der Bürgermeister und gibt seiner Rede dann eine plötzliche Wendung: „Was wäre, wenn morgen plötzlich alles gut wäre? Keine Gewalt, kein Hunger, kein Ungleichgewicht auf der Welt – und keine Atomwaffen.“ Diese Gedanken seien weder utopisch noch absurd. „Ich sehe Tag für

Tag, dass das Bewusstsein für diese Erde wächst, dass der Wille, diesen Wahnsinn aufzuhalten, der uns unsere Lebensgrundlage nehmen wird, immer größer wird.“

Jede große Veränderung beginne im Kleinen: „Manche lassen lange auf sich warten, manche brauchen viel Durchhaltevermögen. Mut und Verbissenheit. Und das alles haben wir.“ Deswegen, so Thönnies, werde es notwendig sein, wahrscheinlich noch viele weitere Jahre auf dem Stiftsplatz zusammenzukommen. „Bis wir hier vielleicht eines Tages nicht mehr stehen müssen – weil plötzlich alles gut ist.“

Bürgermeister ruft zur Solidarität auf

NOTTULN. „Lassen Sie uns gemeinsam ein deutliches Zeichen gegen Antisemitismus setzen“, lädt Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies die Bürgerinnen und Bürger noch einmal ausdrücklich zum Gedenken ein, das heute (Donnerstag) um 17 Uhr an der Gedenktafel an der Aschebergschen Kurie stattfindet. Die Tafel erinnert an die Opfer des Zweiten Weltkriegs und im Besonderen an die 13 ermordeten Mitglieder der jüdischen Gemeinde Nottuln. Bei der Veranstaltung, die die Gemeinde Nottuln, die beiden Kirchengemeinden, die Liebfrauenschule und die Kommunalpolitik zusam-

men ins Leben gerufen haben, steht die Solidarität mit den Jüdinnen und Juden im Mittelpunkt. „Gleichzeitig soll sie uns daran erinnern, was am 9. November vor 85 Jahren geschehen ist und welche weitreichenden Folgen die Reichspogromnacht für unser aller Leben hat“, so Thönnies. „Lassen Sie uns gemeinsam das 'Nie wieder' bekräftigen und gegen den Hass auf die jüdischen Mitbürgerinnen und Mitbürger eine klare Kante zeigen – und zwar trotz und gerade in den Zeiten, in denen die Terrormiliz Hamas das größte Massaker an Jüdinnen und Juden seit dem Holocaust verübt hat.“

Kreis Coesfeld



Lesung mit Jürgen Wiebicke in Nottuln

NOTTULN. Jürgen Wiebicke, WDR-Redakteur und Buchautor, stellt sein gerade erst erschienenenes Buch „Emotionale Gleichgewichtsstörung - Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“ am Freitag (15. 12.) um 19.30 Uhr im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasiums in Nottuln vor. Die Volkshochschule Coesfeld und die Friedensinitiative Nottuln laden dazu ein. Es handele sich um ein tröstliches Buch, das zeige, dass es auch in schlimmen Krisenzeiten ein Mit-



Jürgen Wiebicke

tel gibt gegen die Angst, nämlich das Denken, gebe, wie es in der Ankündigung heißt. Karten gibt es für 14 Euro unter | www.ticket-regional.de oder www.fi-nottuln.de

Friedensgedenken auf dem Stiftsplatz

NOTTULN. „Frieden ist möglich – wenn man es wollte“, meint die Friedensinitiative Nottuln (FI) und möchte am morgigen Freitag (11. August) um 18.30 Uhr die Nottulner Tradition des Friedensgedenkens auf dem Stiftsplatz fortsetzen. Die Konferenz in Saudi-Arabien zeige, so die FI, dass die Suche nach einer Lösung im Krieg zwischen der Ukraine und Russland eine Aufgabe ist, die inzwischen ein Großteil der Weltgemeinschaft „auf dem Radar hat“. Beim Friedenstreffen wird die FI Friedenspläne, die schon seit einigen Monaten immer

wieder vorgetragen werden, skizzieren – Pläne aus Italien, dem Vatikan, Mexiko, der Afrikanischen Union, von Henry Kissinger oder Lula da Silva. In den vergangenen Monaten haben neben der FI viele weitere Vereine und Organisation jeweils das Friedensgedenken gestaltet. Wer dies in den kommenden Wochen wieder machen möchte, kann sich an die Gemeinde Nottuln oder an die FI wenden (leusing@nottuln.de; info@fi-nottuln.de). Bei Technik und Öffentlichkeitsarbeit gibt es Unterstützung, heißt es abschließend.

Eine neue Theorie zur religiösen Vielfalt

NOTTULN. „Viele Religionen – eine Wahrheit?“ Über eine Theorie religiöser Vielfalt wird am Montag (16. Oktober) um 19.30 Uhr im großen Saal der Alten Amtmannei Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel von der Universität Münster referieren. Damit beginnen die Volkshochschule (VHS) Coesfeld und die Friedensinitiative (FI) Nottuln ihre kleine Friedensreihe „Lust auf Zukunft“ (wir berichteten).

Perry Schmidt-Leukel, Professor für Religionswissenschaft und Interkulturelle Theologie an der Universität Münster, präsentiert eine neue Theorie zur religiösen Vielfalt, die zugleich ein neues Licht auf die Beziehungen

zwischen den Religionen wirft, heißt es in der Veranstaltungsankündigung. Hierzu greift er auf die fraktale Geometrie des Mathematikers Benoit Mandelbrot zurück: So wie natürliche Objekte – Eiskristalle, Felsformationen oder Küstenlinien – oft aus verkleinerten Kopien ihrer selbst zusammengesetzt sind, so weisen auch religiöse Traditionen und Lehren eine fraktale Struktur auf. Das heißt: Judentum, Christentum, Islam, Hinduismus, Buddhismus und chinesische Religionen ähneln einander in ihrer internen Vielfalt.

Es wird eine Gebühr von 5 Euro erhoben. Die Karten gibt es an der Abendkasse.

Rund 150 Teilnehmer setzen ein Zeichen gegen Antisemitismus

„Das darf sich niemals wiederholen!“

Von Ludger Warnke

NOTTULN Vier Kerzen schicken ihren Lichtschein durch die Dunkelheit zu den sechs Stolpersteinen vor dem Haus Kirchplatz 4. Ihr sanftes Licht bringt das Messing zum Leuchten. Ein Strauß weißer Rosen liegt neben den Stolpersteinen, mit denen an die jüdischen Mitbürger in diesem Haus erinnert wird. Sichtbare Zeichen einer Gedenkveranstaltung, die am Donnerstag mit einem rund zehnminütigen Schweigen an den Stolpersteinen ihren Abschluss fand.

Rund 150 Menschen und damit deutlich mehr als in früheren Jahren haben diesmal an der Gedenkveranstaltung aus Anlass des Jahrestages der Pogromnacht vom 9. November 1938 teilgenommen. Und die große Zahl stiftete Gemeinschaft. „Schön, dass wieder mehr Nottulner und Nottulnerinnen Gesicht zeigen“, war aus vielen Gesprächen herauszuhören.

Die Liebfrauenschule Nottuln veranstaltete die halbstündige Gedenkfeier in Kooperation mit der Gemeinde Nottuln, den beiden christlichen Kirchengemeinden und der FI Nottuln an der Gedenktafel an der von Aschebergischen Kurie. Als Zeichen der Solidarität lag eine ausgebreitete Israel-Fahne auf dem Boden.

„Die Erinnerung an unsere Geschichte ist wichtig“, be-



Rund 150 Menschen nahmen am Donnerstag an der Gedenkfeier aus Anlass der Pogromnacht vom 9. November 1938 teil. Schülerinnen und Schüler der Liebfrauenschule machten mit Plakaten auf die Aktion „#weRemember“ aufmerksam. Ludger Warnke

tonte Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies in seiner Begrüßung. „Wie wichtig das Lernen aus der Vergangenheit ist, zeigt uns das aktuelle Weltgeschehen mit grausamer Deutlichkeit. Der brutale Überfall der Hamas auf die Menschen in Israel am 7. Oktober und die täglich eintreffenden neuen schrecklichen Botschaften aus Israel und Gaza erschüttern die Menschen in Nottuln und weltweit. Leider reagieren manche Menschen auch bei uns darauf religionsfeindlich

oder aggressiv. Und das, obwohl seit dem Ende des Zweiten Weltkrieges das friedliche und demokratische Miteinander aller Menschen, aller Religionen, ein zentraler Pfeiler unserer Gesellschaft ist“, sagte der Bürgermeister weiter. Was vor 85 Jahren am 9. November 1938 geschah, sei Ausdruck von staatlichem und gesellschaftlichem Antisemitismus gewesen. „Das darf sich niemals wiederholen! Dafür setzen wir uns ein!“

Thorsten Heck, stellvertretender Leiter der Liebfrauenschule, informierte über die

Aktion „#weRemember“ – „Wir erinnern“, an der sich die Schule beteilige. In einzelnen Wortbeiträgen erinnerten Schülerinnen und Schüler aus den Jahrgangsstufen neun und zehn an die Ermordung der jüdischen Nottulner Familie Lippers und machten deutlich, dass die internationale Gedenkaktion „#weRemember“, initiiert vom World Jewish Congress, nicht nur dazu aufruft, die Erinnerung an den Holocaust und die Opfer des Nationalsozialismus wachzuhalten, sondern Hass, Fremdenfeindlichkeit und Antisemitismus insgesamt keine Chance zu geben.

Kleine Musikeinspielungen zwischendurch, das gemeinsam gesungene Friedenslied „Hevenu Shalom“ sowie das Vorlesen des Gebets der Vereinten Nationen trugen zum innigen Charakter der Veranstaltung bei. Und schließlich: Zur Überraschung der Veranstalter ergriff die 77-jährige Brigitte Busch spontan das Wort. Die gebürtige Münsteranerin, die seit drei Jahren in Nottuln lebt, war mit einem Plakat „empört euch – nein zu Judenhass“ zur Feierstunde gekommen und griff dies in ihrem kurzen Beitrag auf. Dafür gab es dann spontanen Beifall.

Bürgeranregung der FI Nottuln

Über eine Anpassung der Friedensstrategien nachdenken

Zum WN-Artikel „Kehrtwende in der Friedenspolitik?“ vom 8. November:

Da reibt man sich die Augen, wenn man die Pressemitteilung der FI zur beabsichtigten Bürgeranregung liest. Ist das Frust über die zunehmende Abwendung vom Pazifismus, gemischt mit einer ordentlichen Prise Sarkasmus? Soll den Bürgern, vertreten durch Rat und Ge-

meindeverwaltung, der erhobene Zeigefinger vorgehalten werden mit dem Hinweis: „Seht, das sind die Konsequenzen, wenn wir unsere Verteidigungsfähigkeit wiederherstellen?“

Die FI nennt das „ungebremste Aufrüstung“ und Vorbereitung auf einen Atomschlag. Ist das nicht schon fast die Sprache des D. A. Medwedew? Das Schü-

ren von Unsicherheit und Angst. Und was soll die Abschaffung des Hiroshima-Gedenkens und ein Rücktritt vom „Bürgermeister für den Frieden“?

Niemand möchte im Einsatz für den Frieden nachlassen. Wenn sich aber die geopolitischen Fakten ändern, sollte über eine Anpassung der Friedensstrategien nachgedacht werden. Und viel-

leicht wäre es jetzt eine bessere Initiative für den Frieden, das Gespräch mit russischen Oppositionellen und palästinensischen und israelischen Friedensaktivisten zu suchen und zu erkunden, wie wir deren Bemühungen stärken können, statt Notfallkonzepte einzufordern.

**Dr. Eduard Wessel,
Fasanenfeld,
Nottuln**

Bürgeranregung eigentlich nicht außergewöhnlich

Mit dem Bürgerantrag der Friedensinitiative Nottuln (FI) „Kehrtwende in der Friedenspolitik“ wird den Lesern bewusst provokativ aufgezeigt, dass ein beträchtlicher Teil der Bevölkerung noch immer für weitere militärische und finanzielle Unterstützung empfänglich zu sein scheint. Damit wird auch für die Fortsetzung des Ukraine-Krieges gesorgt, mit all den möglichen, weitreichenden Folgen für Deutschland und Europa.

Die Bürgeranregung an den Rat ist eigentlich nicht außergewöhnlich, man möge sich nur an die jüngsten Äußerungen unseres Verteidigungsministers erinnern, in denen er sich in Interviews

einlässt. Ich zitiere: „Wir müssen uns wieder an den Gedanken gewöhnen, dass die Gefahr eines Krieges in Europa drohen könnte. Und d.h.: Wir müssen kriegstüchtig werden. Wir müssen wehrhaft sein. Und die Bundeswehr und die Gesellschaft dafür aufstellen.“ Und weiter: „... die friedensverwöhnte Zivilgesellschaft müsse endlich umdenken und kriegstüchtig werden. 30 Jahre Friedensdividende hätten den Wehrwillen gebrochen und die Aufrüstung verbockt...“

Mit anderen Worten, die Bevölkerung muss auf Kriegstauglichkeit und damit auch für weitere militärische Aufrüstung der Bundeswehr eingestimmt werden. Sie soll

es dann hinnehmen, dass die enormen Kosten der Aufrüstung zu Lasten anderer Haushaltsbereiche zum Beispiel im sozialen Bereich, Bildung und so weiter vorgenommen werden wird, dass die friedensverwöhnte Zivilgesellschaft auch Wohlstandsverlust hinzunehmen hat.

Und damit wären wir wie-

der beim Thema. Berücksichtigt man die derzeitige Situation, in der Kriegsgegner noch immer verunglimpft werden, dann sind die Bürgeranregungen der FI gar nicht mehr so außergewöhnlich.

**Horst Sellge,
Beekenkamp,
Havixbeck**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Für eine Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Jürgen Wiebecke liest aus neuem Buch

NOTTULN. „Ein tröstliches Buch, das zeigt, dass es auch in schlimmen Krisenzeiten ein Mittel gibt gegen die Angst: das Denken“, das zitieren die Volkshochschule und die Friedensinitiative (FI) Nottuln aus dem Klappentext. Jürgen Wiebecke, WDR-Redakteur und Buchautor, stellt am kommenden Freitag (15. Dezember) um

19.30 Uhr im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasiums Nottuln sein gerade erst erschienenenes Buch „Emotionale Gleichgewichtsstörung – Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“ vor. Die VHS und die FI beenden mit dieser Lesung ihre Reihe „Lust auf Zukunft“. Karten gibt es für 14 Euro online zu kaufen. | www.ticket-regional.de

FI setzt Weihnachtsspendenaktion fort

NOTTULN. Das Leid der Kinder in Gaza ist kaum noch in Worte zu fassen. „Täglich werden Mädchen und Jungen schwer verletzt oder getötet. Die Familien sind nirgends in Sicherheit. Jetzt droht eine Hungersnot“, mahnt Unicef, das Kinderhilfswerk der Vereinten Nationen. Familien hätten kaum noch Essen haben. Eltern ständen stundenlang Schlange für Lebensmittel, alle Vorräte seien aufgebraucht: „Die wenigen Nahrungsmittel, die sie finden können, geben sie ihren Kindern.“ Viele Menschen se-

hen nicht nur zu, schreibt die Friedensinitiative Nottuln (FI) in einer Pressemitteilung zu ihrer aktuellen Weihnachtsspendenaktion. Bisher seien schon 15.200 Euro auf das Spendenkonto eingegangen. Sie wurden direkt an die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“ transferiert, schreibt die FI weiter. Auch im Januar setzt die FI die Spendenaktion fort. Der ausführliche Spendenbrief steht auf der FI-Homepage (www.fi-nottuln.de) und wird auf Anfrage auch zugeschickt (info@fi-nottuln.de).

Neue Wege für den Frieden

Nach den Anschlägen vom 11. September 2001 sagte der Dalai Lama: „This is a big chance for non-vio-



Robert Hülsbusch, Sprecher der Friedensinitiative Nottuln.

lence!“ Ich wünsche mir dies für 2024 – dass die Kriege und Krisen 2023 uns einen neuen Weg für die Zukunft zeigen. Die Friedensinitiative Nottuln wird daran arbeiten: Sicherheits-Strategien neu denken – von der alten Militärlogik zu einer neuen Friedenslogik – wie auch von Papst Franziskus in seiner Weihnachtsansprache gefordert. Ich wünsche mir dafür einen offenen Diskurs – miteinander, nicht gegeneinander, zuhören, argumentieren, Schlüsse für eine friedliche Zukunft ziehen. Dazu laden wir alle ein.“

Robert Hülsbusch, Sprecher der Friedensinitiative Nottuln

Mit dem Fahrrad zum Klimastreik

NOTTULN. Da das Wetter voraussichtlich mitspielen wird, werden Bürgerinnen und Bürger am Freitagnachmittag mit dem Rad nach Coesfeld zum Klimastreik fahren. Gemeinsamer Treffpunkt ist um 15 Uhr der Busbahnhof am Rhodepark. Um 15.30 Uhr fährt von dort aus auch ein Linienbus nach Coesfeld. Dort beginnt um 16 Uhr am Bahnhof der Auftakt zum Klimastreik. Natürlich ist es auch möglich,

Fahrgemeinschaften zu gründen. In Nottuln rufen die Friedensinitiative Nottuln (FI), die Evangelische Friedens-Kirchengemeinde, die Pfarrgemeinde St. Martin, der Friedenskreis Havixbeck, die Mitmachgesellschaft Baumberge Energie und die Letzte Generation Baumberge dazu auf, ein deutliches Zeichen für mehr Klimaschutz zu setzen, heißt es in einer Pressemitteilung der einladenden Gruppen.

Friedensgedenken im kleinen Kreis

NOTTULN. In kleiner Besetzung mit 15 Personen hat am Freitagabend auf dem Stiftsplatz das erste Friedensgedenken nach der Sommerpause stattgefunden. Die Friedensinitiative Nottuln (FI) hatte dazu eingeladen. „In den ersten Tagen nach dem Angriff Russlands auf die Ukraine zeigten über 400 Nottulner ihre Solidarität mit den Menschen in der Ukraine und forderten das Ende des Krieges“, begrüßte Robert Hülsbusch laut einer Pressemitteilung der FI den kleinen Kreis. „Über 500 Tage später ist der Krieg grausamer denn je. Ein Frieden scheint nicht in Sicht. Die Menschen in der Ukraine sollen weiter in Nottuln unsere Solidarität erfahren. Der Wunsch nach Frieden soll weiter zum Ausdruck kommen.“ Und so hofft die FI, dass nun auch wieder andere Gruppen sich für die Gestaltung des Friedensgedenkens in den kommenden Wochen melden und das Friedensgedenken in Nottuln seine Fortsetzung erfährt. „Frieden ist möglich“, hatte die FI den Abend überschrieben. „Wenn man es nur wollte!“ Heinz Böer, Jürgen Hilgers und Norbert Wienke zeigten Friedensbemühungen und kluge Strategien für ein Ende des Krieges auf. Diese kamen in den vergangenen Wochen aus Italien, dem Vatikan und aus Mexiko. Die FI hofft, dass die Waffen bald zum Schweigen gebracht werden.

Radverkehr soll Vorrang bekommen

NOTTULN. „Vorrang für den Radverkehr! Beruhigter Ortskern! Neue Mobilität in Nottuln!“ Wenn es nach den Ideen der Friedensinitiative Nottuln (FI) und dem ADFC Nottuln geht, wird die Gemeindeverwaltung beauftragt, ein Konzept zu entwickeln, das dem Radverkehr im Ortskern Nottuln Vorrang einräumt, und dieses nach der Diskussion im Rat umzusetzen. Eine entsprechende Bürgeranregung schickten die beiden Nottulner Organisationen nun ins Rathaus.

Kern des Konzeptes ist, dass die Straßen im Ortskern von Nottuln als Fahrradstraßen deklariert werden und dass der Hin- und Rückweg in den Ortskern deutlich fahrradfreundlicher gestaltet wird, schreiben ADFC und FI in einer gemeinsamen Pressemitteilung.

Effektiver Klimaschutz müsse auch den Verkehr berücksichtigen, müsse zu einer Verkehrswende führen, begründen für die FI Robert Hülsbusch und für den ADFC Günter Dieker die Bürgeranregung: „Heißt für eine kleine Gemeinde wie Nottuln unter anderem: weg vom motorisierten Individualverkehr, hin zu Vorrang für Fußgänger und Radfahrer im Ortskern. Entsprechende infrastrukturelle Maßnahmen sind leicht und kostengünstig umzusetzen.“

Der konkrete Vorschlag: Die Straßen im Ortskern sollen



In Münster sind viele Fahrradstraßen bereits Realität, wie hier die Hittorfstraße (großes Bild). Ein tolles Schild sei dieses an der Bismarckallee in Münster (kleines Bild), die ebenfalls zur Fahrradstraße deklariert worden ist, finden die Initiatoren der Bürgeranregung. Oliver Werner / FI

Fahrradstraßen werden. Wie bei allen Fahrradstraßen heißt dies: Das Fahrrad hat Vorrang. Der Autoverkehr ist zwar frei, aber es wird erwartet, dass dort nur Auto fährt, wer dies zwingend muss – alte Menschen, die zum Arzt müssen, Kunden, die ein großes Paket transportieren müssen, behinderte Menschen usw. Alle anderen sind aufgefordert und eingeladen, mit dem Rad ins Dorf zu fahren. Eventuell könne ein

„freundliches“ Schild die Botschaft transportieren: „Wir in Nottuln wünschen uns, dass alle, wenn eben möglich, nicht mit dem Auto, sondern mit dem Rad ins Dorf fahren!“ Von dieser Maßnahme versprechen sich FI und ADFC eine echte Wirkung. Das Bewusstsein für den Radverkehr werde sich nachhaltig ändern. Der Radverkehr werde weiter zunehmen, der motorisierte Autoverkehr abnehmen. Zudem werde der Ortskern ruhiger, entspannter und könne attraktiver für Aufenthalte gestaltet werden. Hülsbusch und Dieker: „Insgesamt werden alle davon profitieren: die Menschen im Ortskern, die Geschäfte, die

Cafés und Restaurants – und vor allem das Klima, besser: wir Menschen, die sich eine Welt mit drastischen Klimaveränderungen nicht wirklich vorstellen wollen.“

»Wollen wir bis 2030 klimaneutral sein, müssen jetzt effektive Maßnahmen eingestiegt werden.«

ADFC und FI

Darüber hinaus schlagen die beiden Organisationen weitere Maßnahmen vor, die das Radfahren in den Orts-

kern komfortabler machen. Unter anderem sollen die Radfahrer an den Kreuzungen ins Dorf hinein deutlich mehr Raum auf den Straßen (rot markiert) erhalten, so dass sie stets Vorrang vor dem Autoverkehr haben. Und im Ortskern sollen einige Parkplätze für Autos in Parkplätze für Fahrräder umgewandelt werden. Dazu werden die mobilen Radparkplätze benutzt, die auch schon an der Bushaltestelle „Historischer Ortskern“ im Einsatz sind.

„Wollen wir bis 2030 klimaneutral sein und werden“, da sind sich die Antragsteller sicher, „müssen jetzt effektive Maßnahmen eingestiegt werden.“

Letzte Generation plant weitere Aktionen

KREIS COESFELD. Die Mitglieder der Letzten Generation Kreis Coesfeld (LG) haben eigenen Angaben zufolge Post von der Kreispolizei bekommen. Vorgeworfen werde ihnen die Straftat der Nötigung im Straßenverkehr, als die Mitglieder der Gruppe am 1. Juni in Nottuln an einer Straßenblockade-Aktion teilnahmen. Das Vorgehen der Polizei ändere aber nicht das weitere Aktionsvorhaben, heißt es in der Mitteilung der Letzten Generation. In ihrer Sitzung am Mittwoch planten die Mitglieder der LG weitere Aktionen – auch Störaktionen, die wie ein Feuerwehralarm wirken sollen. 30 Bürgerinnen und Bürger aus dem ganzen Kreis haben sich dieser Gruppe angeschlossen. Aufmerksam macht die LG auf einen Vortrag, zu dem sie alle Interessierten am Mittwoch, 20. 9., um 19 Uhr nach Coesfeld zum Lehrbienenstand des Imkervereins, Brink 24, einlädt. Gründungsmitglied Gerlinde Albrecht möchte in dem Vortrag über ihre persönliche Motivation ihres Engagements berichten, aber auch, wie die Organisation arbeitet und welche Perspektiven sie hat.

Radverkehr soll Vorrang erhalten



NOTTULN. „Vorrang für den Radverkehr!“ Das fordern die Friedensinitiative Nottuln (FI) und der ADFC Nottuln. Ihre Idee: Die Gemeindeverwaltung soll ein Konzept entwickeln, das dem Radverkehr im Ortskern Nottulns Priorität einräumt, etwa durch die Ausweisung von Fahrradstraße wie in Münster (Foto).

Weitere Störaktionen geplant



Zeigen sich solidarisch mit den Aktionen der Letzten Generation in Berlin: die Mitglieder der LG Kreis Coesfeld auf dem Kastanienplatz. Foto: LG

NOTTULN (pd/luw). Die Mitglieder der Letzten Generation (LG) Kreis Coesfeld, die am 1. Juni in Nottuln an einer Straßenblockade-Aktion teilgenommen hatten (die Redaktion berichtete), erhielten nun Post von der Kreispolizeibehörde. Das berichtet die LG in einer Pressemitteilung. Demnach wird ihnen in dem Schreiben „Nötigung im Straßenverkehr“ nach Paragraph 240 Strafgesetzbuch vorgeworfen. Die Polizei Coesfeld teilte auf Nachfrage mit, dass es sich bei dem Schreiben um den sogenannten Anhörungsbogen handelt, der den Betroffenen Gelegenheit gibt, zum Vorwurf Stel-

lung zu nehmen. Wenn die polizeilichen Ermittlungen abgeschlossen sind, werden die Ergebnisse der Staatsanwaltschaft übergeben, die sich dann Gedanken über das weitere Verfahren machen muss. Die Mitglieder der letzten Generation, die sich am Mittwoch auf dem Kastanienplatz trafen, um damit auch Solidarität mit den Aktionen in Berlin auszudrücken, sind sich laut Mitteilung darin einig, dass die polizeilichen Ermittlungen nicht ihre weiteren Vorhaben ändern werden. Es seien Aktionen geplant, „auch Störaktionen, die wie ein Feuerwehralarm wirken sollen“.

Wiebicke: Karten an der Abendkasse

NOTTULN. „Wie bleiben wir stabil in diesen Krisenzeiten?“ Dieser Frage geht heute Abend (Freitag) Jürgen Wiebicke, WDR-Redakteur und Buchautor, um 19.30 Uhr im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasiums nach. Wiebicke stellt sein neues Buch vor: „Emotionale Gleichgewichtsstörung

– Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“ – nachdenklich machende Impulse in einer besonderen Zeit. Die VHS Coesfeld und die FI Nottuln weisen darauf hin, dass im Vorverkauf über 140 Karten verkauft wurden. Da das Forum reichlich Plätze bietet, gibt es an der Abendkasse noch Karten (15 Euro).

Jürgen Grässlin zu Gast bei der Vortragsreihe „Lust auf Zukunft“

Was der Einzelne bewegen kann

NOTTULN. In der kleinen Vortragsreihe „Lust auf Zukunft“, die die Volkshochschule Coesfeld und die Friedensinitiative Nottuln anbieten, ist am kommenden Montag (20. November) Jürgen Grässlin als Referent zu Gast. Der Friedensaktivist aus Freiburg kommt zu einer Lesung und zum Gespräch in die Alte Amtmannei. Beginn der Veranstaltung ist um 19.30 Uhr.

„Mit der Erfahrung meines Lebens stimme ich der Ethnologin Margaret Mead zu: Zweifle nie daran, dass eine kleine Gruppe engagierter Menschen die Welt verändern kann. Denn tatsächlich ist dies die einzige Art und Weise, in der die Welt jemals verändert wurde.“ Was zähle, sei nicht die große Revolution, oftmals seien es auch die kleinen Schritte vieler Menschen in die richtige Richtung, meint Jürgen Grässlin. Am Montag stellt er sein neu-

es Buch vor.

Es ist seine Biografie „Einschüchterung zwecklos – was ein Einzelner bewegen kann“. Vor allem ist Jürgen Grässlin ein hartnäckiger Stachel im Fleisch der Rüstungsindustrie, heißt es in der Ankündigung. Seit Jahrzehnten setzt er sich erfolgreich gegen den weltweiten Waffenhandel ein. Seine Mittel sind entlarvende Recherchen, gezielte Kampagnen, Demonstrationen und Gerichtsprozesse.

Jürgen Grässlin ist Sprecher der Kampagne „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“, Bundessprecher der Deutschen Friedensgesellschaft – Vereinigte Kriegsdienstgegner, der Kritischen AktionärInnen Daimler und Heckler & Koch sowie Vorsitzender des Rüstungsinformationsbüros e.V. Als Autor verfasste er zahlreiche kritische Sachbücher über Rüstungsexporte sowie Militär- und



Der Friedensaktivist Jürgen Grässlin stellt in Nottuln sein Buch und seine Visionen vor.

Foto: Waldemar Konietzko

Wirtschaftspolitik, darunter internationale Bestseller. Grässlin wurde mehrfach geehrt, so auch mit dem „Aachener Friedenspreis“.

Als Eintritt zu der Veranstaltung am Montag wird eine Gebühr von 5 Euro erhoben. Die kleine Friedensreihe

„Lust auf Zukunft“ der Volkshochschule und der Friedensinitiative endet am 15. Dezember (Freitag) mit der Lesung von WDR-Redakteur Jürgen Wiebicke, für die es jetzt schon Karten im Vorverkauf gibt (online unter www.ticket-regional.de).

Bürgeranregung der FI Nottuln

Frieden fängt im respektvollen Miteinander an

Zum Leserbrief „Das Böse mit Stärke in Schach halten“ vom 14. November:

Wir alle sehnen uns nach Frieden, und der beginnt nicht mit dem in „Schach halten“ des „Bösen“. Leider ist dieser Ablauf oft die Realität. Es ist richtig, dass Soldaten Schwitz befreit haben und die Gräueltaten des Naziregimes beendeten. Nur, Frieden fängt viel früher an, im Kleinen, mit einem respektvollen und aufmerksamen Miteinander. Und da-

rüber hinaus, so verstehe ich die Friedensinitiative, mit vielen Aktivitäten und Veranstaltungen, die lange vor dem Aufkeimen gesellschaftlicher und kriegerischer Konflikte beginnen.

Auch wenn die Friedensinitiative Nottuln die Welt nicht retten kann, so leistet sie einen wichtigen Friedensbeitrag. Dazu gehören die Städtepartnerschaft mit Chodzież und die Initiative Mayors for Peace, viele Vorträge, die Hintergrundinfor-

mationen liefern, den Frieden auszubauen und zu wahren. Eine dieser aktuellen Aktivitäten ist die Vortragsreihe „Lust auf Zukunft“, zusammen mit der Volkshochschule Coesfeld, mit vielen Beiträgen für eine zukunftsfähige Gesellschaft mit positiven Visionen in Krisenzeiten. Das hat nichts mit einem „pazifistischen Traumland“ zu tun.

**Hans von Lützu,
Grauten Ihl,
Nottuln**

Kompromisse finden statt einseitiger Parteinahme

Wer den Frieden will, sollte einseitige Parteinahme vermeiden. Er sollte über Kompromisse Lösungen für die Konflikte finden und die Ursachen der Kriege deutlich machen. Damit wäre eine diplomatische Lösung der Konflikte eine Möglichkeit, die kriegerischen Auseinandersetzungen zu beenden. Das „Böse“ mit Stärke in Schach halten zu wollen, führt zur Situation, wie wir sie gerade erleben.

Es wird die Frage nach den Ursachen der jeweiligen Konflikte bedeutsam. Der Ukraine-Krieg und die Auseinandersetzung im Nahen Osten haben ihre Vorgeschichten, die offenkundig nicht allen Mitmenschen bekannt sind oder die sie gar nicht wissen wollen. So viel zur einseitigen Parteinahme.

Wer Frieden will, muss Kompromisse finden und nicht durch Stärke das vermeintlich Böse in Schach halten. Weiß der Leserbriefschreiber um die Bemühungen der Politiker Willy Brandt, Egon Bahr und Diet-

rich Genscher? Kennt er die Ergebnisse, die die Ostpolitik zeitigten und letztlich zur Wiedervereinigung Deutschlands führten?

Ich zitiere: „Gewaltverzicht, Respektierung der Unverletzlichkeit der Grenzen in Europa, Abbau von Spannungen, Friedenssicherung, gutnachbarliche Beziehungen und blockübergreifende Kooperation waren die Leitsätze der sogenannten neuen Ostpolitik der sozialliberalen Regierung.“ Putins Rede im Deutschen Bundestag am 25. September 2001, seine Angebote für ein befriedetes Europa, die in Standing Ovationen aller im Bundestag anwesenden Parlamentarier mündeten,

sind ihm vielleicht auch nicht bekannt.

Damit steht er allerdings nicht allein, einige Volksvertreter wissen es nicht besser. Sie befassen sich heute eher mit der Dämonisierung Putins und der „Kriegsertüchtigung der friedensverwöhnten Zivilgesellschaft“.

Übrigens, die Aktivisten der Friedensbewegung irren sich nicht im Bemühen um Frieden. Sie lebten und leben auch heute nicht in einem pazifistischen Traumland. Sie sind und waren keine Claqueure. Die Bellizisten haben die Medien erobert.

**Horst Sellge,
Beekenkamp,
Havixbeck**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Zwecks Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.



Nottulner beim Klimastreik

20 Bürgerinnen und Bürger aus Nottuln nahmen am Freitag am Klimastreik in Coesfeld teil – viele davon Mitglieder der Friedensinitiative Nottuln (FI). Auf kleinen Plakaten wiesen sie darauf hin, dass Krieg und Militär mit zu den größten Klimaschädigern gehören, heißt es in einer Pressenotiz der FI. Diese wie auch die Evangelische Friedens-Kirchengemeinde, die Pfarrgemeinde St. Martin, der Friedenskreis Havixbeck, die Mitmachgesellschaft Baumberge Energie und die Letzte Generation Baumberge hatten zur Teilnahme am Klimastreik aufgerufen.

Foto: FI Nottuln

Bürgeranregung der FI Nottuln

Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen sind der Weg in die Hölle

Zum Leserbrief „Das Böse mit Stärke in Schach halten“ vom 14. November:

1. Die Alliierten hätten auch das kleine Nottuln von den Nazis befreit und uns die Freiheit ermöglicht. Richtig ist: Nottuln war nicht besetzt von den Nazis. Nottulner Bürgerinnen und Bürger waren die Nazis hier im Ort und unterstützten das Regime in Berlin. Auch Leute, die später in der Kommunalpolitik wieder Karriere machten.

2. Es gäbe das Böse in der Welt. Solange dies nur auf der Seite der anderen gesehen wird, gibt es Zwietracht, Hass und Kriege. Wie viele

wurden im letzten Jahrhundert deswegen geführt? Immer waren da die absolut Bösen als Gegner, die ausgemerzt werden mussten. Erst dann sei Friede möglich.

Die eindeutige Trennung zwischen Gut und Böse gibt es nur im Märchen und in Winnetou-Filmen. Treffen die Bomben und Kugeln von den Israelis denn nur böse Hamas-Kämpfer? Sind die russischen Soldaten, die fallen, böse Menschen, ukrainische Soldaten alles gute, edle Kämpfer? Das ist doch Kinderglaube.

3. Wer anders denkt, kapituliere vor dem Bösen. Dies

kann nur jemand schreiben, der sich mit anderen Ansätzen der Friedens- und Sicherheitspolitik nie beschäftigt hat. Frieden ist alltägliche immerwährende Aufgabe. Wer zu Demonstrationen geht, vielleicht auch mit einer Pace-Fahne, von dem/der darf man sicher sein, dass er/sie ernsthaft am Frieden mitarbeitet. Mit immer erhöhten Militärausgaben ist für den Frieden nichts getan. Das Reden von Kriegstüchtigkeit (Pistorius) verrät es ja schon.

4. Wenn es zu einer militärischen Verteidigung kommt, müsse diese an

„Recht und Gesetz“ gebunden werden. Was für eine Verkenning der Tatsache: Kriege eskalieren, einschließlich der Möglichkeit, zuletzt auch atomare Waffen einzusetzen. So haben es die USA ja auch schon 1945 praktiziert. Generäle wissen das. So schrieb schon William Sherman (1830-1891), einer der erfolgreichsten Generäle der Union im amerikanischen Bürgerkrieg, im reiferen Alter 1879: „Krieg ist die Hölle.“ Aufrüstung und Kriegsvorbereitungen sind der Weg in die Hölle.

**Ludger Landwehr,
Appelhülsener Straße**

Verständigung suchen und Verständnis für die anderen entwickeln

Zwei unterschiedliche Sicherheitskonzepte, wie sie verschiedener nicht sein können. Und jeder beansprucht für sich: Ich bin realistisch. Die anderen sind Träumer. Kann es sein, dass zwei unterschiedliche Weltbilder dahinterstehen, unterschiedliche Bilder von uns Menschen?

Für den Leserbriefschreiber ist die Welt klar und klar eingeteilt: Es gibt die Bösen, das sind die anderen. Es gibt die Guten, das sind wir. Und wir müssen uns gegen die Bösen schützen – durch Abschreckung und Aufrüstung. Nötigenfalls durch „Kriegstüchtigkeit“. Ein eher negativ geprägtes Menschenbild.

Und die vielen Menschen, die eine andere Friedens- und Sicherheitspolitik sich vorstellen können, sie ignorieren nicht, dass es Gewalt und Böses gibt.

Sie teilen jedoch nicht ein – in die und wir. Sie suchen weiter, immer weiter nach Verständigung. Darin liegt ein großes Vertrauen in die Wirksamkeit des Humanen, ein positives Weltbild, das auf eben dieses Verständnis des anderen setzt.

Vor Kurzem beschrieb dies Thomas Kasper, Zeitungsredakteur, aus Anlass der Verleihung des Werner-Holzer-Preises für ausgezeichneten Auslandsjournalismus so: „Wen ich kenne, dem höre

ich vielleicht zu. Wem ich zuhöre, für den entwickle ich vielleicht Verständnis. Für wen ich Verständnis habe, den beginne ich vielleicht zu mögen. Wen ich mag, den verletze ich nicht so leicht.“

Militärstrategien, Aufrüstung, Drohungen – das sind keine Strategien, die zu Frie-

den führen. Sie zielen im Ernstfall auf Tod und Vernichtung des Bösen, des Feindes. Und müssen dabei auch Tod und Vernichtung der eigenen Seite mit einkalkulieren.

**Norbert Wienke,
Steinstraße**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Zur Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

„Menschen sind Akteure ihres Lebens“

Von Marita Strothe

NOTTULN. „Emotionale Gleichgewichtsstörung - Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“ heißt das gerade erschienene Buch von Jürgen Wiebicke, in dem er der Frage nachgeht, wie man vermeidet, dass globale Krisen zu persönlichen Krisen werden. Am Freitagabend hatte der freie Journalist, vielen Nottulnern vom „Philosophischen Radio“ im WDR bekannt, sein aktuelles Werk zum abschließenden Abend der kleinen Reihe „Lust auf Zukunft“ der Volkshochschule Coesfeld und Friedensinitiative (FI) Nottuln mitgebracht.

»Im lokalen Engagement ist die Wurzel der Demokratie.«

Jürgen Wiebicke

Nach einem stimmungsvollen musikalischen Auftakt von Ute Roddey auf der Handpan hieß Robert Hülsbusch von der FI die rund 160 Besucherinnen und Besucher und ganz besonders Wiebicke auf dem Podium willkommen. „Krisenmodus ist das Wort des Jahres 2023“, erinnerte Hülsbusch und erklärte, dass zu dieser Veranstaltungsreihe Menschen eingeladen worden seien, die nicht verzagen.

So machte auch Jürgen Wiebicke den Zuhörenden gleich zu Beginn deutlich: „Einrichten in einem Krisenmodus, das geht nicht!“ Er unterstrich, dass wir in unserem Alltagsleben bestimmte



Jürgen Wiebicke las auf Einladung der Volkshochschule und der Friedensinitiative im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasiums aus seinem aktuellen Buch.

Foto: Marita Strothe

Emotionen ausbalancieren müssen. Er forderte dazu auf, die Welt nicht nur zu ertragen, sondern auch mitzugestalten, und bedauerte die fehlende Zuversicht beim Blick auf das Morgen.

Gut verpackt hatte er die Eule der Minerva als Statue auf einem Gipssockel mitgebracht. „Der Philosoph Georg Wilhelm Friedrich Hegel bemühte das bereits in der grie-

chischen Antike berühmte Bild des Vogels, der für menschliche Weisheit steht, um darauf aufmerksam zu machen, dass wir nicht voreilig den Anspruch erheben sollten, bestimmte Entwicklungen, die sich erst andeuten, schon früh verstanden zu haben.“ Denn: „Die weise Eule kann warten, bis der Tag sich neigt“, so der Journalist. „Haben wir schon Dämme-

rung, oder sind wir noch gar nicht so weit?“

„Die Eule versucht - mit Blick in die Vergangenheit -, Muster zu verstehen.“ Dazu machte er in seinem Buch zwei Vorschläge. So zeigte sich der Autor zum Schlagwort Neoliberalismus überzeugt, dass der am Nutzen orientierte „Homo Öconomicus“ nur das halbe Menschenbild darstelle. „Wollen wir

weiter so oder anders sein?“ Schwieriger sei es, ob der Mensch ein anderes Naturverhältnis hinkriege, „das Betriebssystem der Neuzeit“ sei eine anspruchsvolle Situation. Man müsse akzeptieren, dass wir in einer kargen Zeit leben, aber dabei die Ohnmachtsperspektive verlassen und ins Handeln kommen.

„Menschen sind Akteure ihres Lebens“, verdeutlichte er an Beispielen guter Orte, an denen aus Geselligkeit Gemeinsinn entstand. Menschen seien gut aufgehoben im Engagement, betonte Wiebicke. „Man hat Farbe in seinem Leben. Im lokalen Engagement ist die Wurzel der Demokratie.“

Demokratie bedeute auch zu ertragen, dass andere anderer Meinung seien. „Meine Perspektive auf die Welt ist nur ein Ausschnitt“, so Wiebicke. Man müsse auch sein Nichtwissen akzeptieren können. „Nicht wissen heißt nicht, nichts tun zu können. Gemeinsam werden wir eine Lösung finden“, stellte er sich die Demokratie von morgen vor. Er warnte davor zu sagen, dass die Welt von gestern besser gewesen sei und warnte vor der ansteckenden Wirkung der Negativität. Zum guten Schluss appellierte er an alle, die Hoffnungsseite stark zu machen und las, „dass unsere Überzeugungen von heute schon morgen von gestern sein werden“.

Wer Wiebickes Gedanken noch einmal nachhören möchte, kann ein Interview anklicken, das über die Homepage der FI erreichbar ist. | www.fi-nottuln.de

Wie gewaltfreier Widerstand wirkt

NOTTULN. Zu einem Vortrag über die Wirkung von und die positiven Erfahrungen mit gewaltfreiem, zivilem Widerstand lädt die Friedensinitiative Nottuln am Montag (25. September) um 19.30 Uhr in die Alte Amtmannei ein. Eva Cohaus, Mitglied der FI, wird dazu eine Studie aus den USA vorstellen, die im Moment große Beachtung findet und diskutiert wird, wie es in der Ankündigung heißt. Cohaus: „Ziviler, gewaltfreier Widerstand ist erheblich erfolgreicher, als die meisten denken. Und deutlich erfolgreicher als gewaltsame Auseinandersetzungen oder Kriege.“ Zu diesem überraschenden Ergebnis kommt Prof. Erica Chenoweth von der Harvard Kennedy School, USA, in ihrer Studie, die den Zeitraum von 1900 bis 2019 umspannt. Eva Cohaus wird die Grundzüge des Buches „Civil Resistance“ von Prof. Chenoweth referieren. Gerade im Zusammenhang mit dem Krieg in der Ukraine, so die FI in ihrer Ankündigung, werde immer wieder diskutiert, ob es nicht Alternativen zur militärischen Verteidigung gibt. Der Eintritt ist frei.

Gedenken nimmt Kinder in den Blick

NOTTULN. „Jedes Kind braucht eine Zukunft!“ Mit dem Motto des diesjährigen Weltkindertages, der gestern stattfand, lädt die Friedensinitiative Nottuln (FI) zu einem weiteren Friedensgedenken am morgigen Freitag (22. September) um 18.30 Uhr auf dem Stiftsplatz ein. Viele Kinder auf der Welt haben diese Zukunft nicht, so die FI. Auch und besonders im Moment leiden die Kinder in der Ukraine. Der Krieg beherrsche ihren Alltag. Beim Friedensgedenken werden Kinder aus der Ukraine vorgestellt. „Es ist das zweite Jahr, in dem ukrainische Kinder ihr Schuljahr im Krieg starten“,

schreibt das UN-Kinderhilfswerk Unicef. „Der Schulalltag von 5,3 Millionen Kindern ist auf die eine oder andere Weise direkt von den Kampfhandlungen beeinträchtigt. 3,6 Millionen Kinder sind davon betroffen, dass ihre Schule zerstört ist. Allein in den ersten zwölf Monaten des Krieges wurden mehr als 2300 Bildungseinrichtungen zerstört. Auf dem Schulweg sind die Kinder zudem Gefahren durch Minen oder Blindgänger ausgesetzt.“ Und viele Kinder haben ihre Eltern oder großen Geschwister verloren. Grund genug, meint die FI, dass die Erwachsenen ihre Kriege beenden.

„Religionen ergänzen sich“

NOTTULN. Gut 60 Bürgerinnen und Bürger waren der Einladung der Friedensinitiative Nottuln (FI) und der VHS Coesfeld in die Alte Amtmannei gefolgt. Dort startete am Montagabend die kleine Reihe „Lust auf Zukunft“ mit dem Vortrag „Viele Religionen – eine Wahrheit. Eine Theorie religiöser Vielfalt“. Und bevor es zum Schluss doch sehr politisch wurde, referierte Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel von der Universität Münster seine Theorie.

Zunächst nicht ganz einfach zu verstehen. Beispiel: „So wie natürliche Objekte – Eiskristalle, Felsformationen oder Küstenlinien – oft aus verkleinerten Kopien ihrer selbst zusammengesetzt sind, so weisen auch religiöse Traditionen und Lehren eine fraktale Struktur auf.“ Religionen seien weder völlig voneinander verschieden noch in allem gleich. Sie würden einander vielmehr gerade im Hinblick auf ihre innerreligiöse Vielfalt / Verschiedenheit sich gleichen. Dies verdeutlichte der Wissenschaftler mit vielen Fotos und Grafiken und zuletzt an dem



Zusammen holten die VHS Coesfeld (Gabriele Mense-Viehoff und Dr. Mechtilde Boland-Theißen) und die FI Nottuln (Jürgen Saget) Prof. Dr. Perry Schmidt-Leukel (2. von r.) zu einem Vortrag nach Nottuln. Foto: FI Nottuln

Beispiel von Buddhismus und Christentum. In traditionellen Vergleichen würde der Unterschied zwischen diesen beiden Religionen durch eine Reihe von Gegensätzen bestimmt. So gelte mit Blick auf das Weltverhältnis der Buddhismus als weltabgewandt, das Christentum als weltzugewandt. Schmidt-Leukels zentrale These lautete: „Typologische Unterschiede auf der

Makro-Ebene spiegeln sich wider auf der Meso- und der Mikro-Ebene.“ Heißt: Innerhalb einer jeden Religion und erst recht innerhalb eines jeden Mitglieds einer Religion sei jeweils die ganze Vielfalt religiöser Strukturen angelegt. Dies zu erkennen – so Schmidt-Leukel – würde eine große Chance der Bereicherung, der Komplementarität bieten. Vielfalt könne

wechselseitige Lernprozesse ermöglichen. Das Blockdenken der Religionen könnte überwunden werden. Schmidt-Leukel: „Die Unterschiede der Religionen ergänzen sich, schließen sich nicht aus!“

Der Vortrag und die Diskussion sind nachzuhören und anzuschauen auf der Homepage und dem Youtube-Kanal der FI.

Hin zu einer Friedenslogik

NOTTULN. „Frieden ist keine Schwärmerei von Traumtänzenden“, meint die Professorin Dr. Hanne-Margret Birckenbach. Am Donnerstag (23. November) wird die Wissenschaftlerin aus Hamburg um 19.30 Uhr nach Nottuln in die Alte Amtmannei kommen, um im Rahmen der Vortragsreihe von VHS Coesfeld und Friedensinitiative Nottuln (FI) „Lust auf Zukunft!“ einen Vortrag zu halten. Das Thema: „Die Zukunft friedlich gestalten – Von der Kriegslogik zur Friedenslogik“.

Gerade richtig, freut sich die FI angesichts der momentanen kontroversen Diskussion zum Thema Frieden in Nottuln und hofft, dass auch viele Interessierte kommen, die auf die bisherige militärische Logik von Friedenssicherung bauen, heißt es in der Veranstaltungsankündigung. Dieser Logik stellt Birckenbach die Friedenslogik gegenüber. Die Vor- und Nachteile beider Konzepte werden erläutert werden.

Birckenbach: „Eine Friedensentwicklung setzt ein, wenn Gewalt als vermeidbare Schädigung von Menschen



Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach stellt im Rahmen der Zukunftsreihe von VHS und FI den Ansatz einer „Friedenslogik“ vor. Foto: FI

durch Menschen abnimmt, wenn Zusammenarbeit trotz Konflikt zunimmt und wenn gesellschaftspolitische Strukturen wie das Recht, der soziale Ausgleich oder eine Konfliktkultur beide Bewe-

gungen stützen. Friedenslogisch gesehen ist Frieden niemals erreicht, perfekt oder abgeschlossen, aber immer rückfallgefährdet. Die Kontinuität im Denken, Sprechen und Handeln in Gang zu hal-

ten, bleibt daher eine Aufgabe in Zeiten, in denen Krieg als wenig wahrscheinlich erscheint, wie in Zeiten, in denen Krieg unmittelbar erlebt wird. Es ist eine Daueraufgabe.“

Die friedenslogischen Handlungsprinzipien machten deutlich, wie nach heutigem Wissen unter den Bedingungen einer globalisierten Welt gehandelt werden müsse, wenn (mehr) Frieden die Folge sein soll. Der Vortrag basiert auf dem Buch „Friedenslogik Verstehen. Frieden hat man nicht. Frieden muss man machen“, das in diesem Jahr erschienen ist.

Birckenbach wurde in Politikwissenschaft an der FU Berlin promoviert, habilitierte in Soziologie mit dem Schwerpunkt Friedens- und Konfliktforschung, ist ausgebildete Mediatorin und arbeitet ehrenamtlich in einer „Schule ohne Grenzen“ zur Unterstützung von Geflüchteten in Hamburg. Im März 2013 wurde ihr der Göttinger Friedenspreis verliehen.

Eine Teilnahmegebühr von 5 Euro wird am Abend erhoben.



Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach.
Foto: FI Nottuln

Friedensinitiative und Volkshochschule Nottuln laden zum Vortrag ein

„Die Zukunft friedlich gestalten“

NOTTULN. „Frieden ist keine Schwärmerei von Traumtänzenden“, meint die Professorin Dr. Hanne-Margret Birckenbach. Am Donnerstag (23. 11.) kommt die Wissenschaftlerin aus Hamburg um 19.30 Uhr nach Nottuln in die Alte Amtmannei, um im Rahmen der Vortragsrei-

he von VHS Coesfeld und Friedensinitiative Nottuln (FI) „Lust auf Zukunft!“ einen Vortrag zum Thema „Die Zukunft friedlich gestalten - Von der Kriegslogik zur Friedenslogik“ zu halten. „Gerade richtig“, freut sich die FI angesichts der momentanen kontroversen Diskussion

zum Thema Frieden in Nottuln. Birckenbach stellt die Friedenslogik vor, wie es in der Ankündigung heißt. „Eine Friedensentwicklung setzt ein, wenn Gewalt als vermeidbare Schädigung von Menschen durch Menschen abnimmt, wenn Zusammenarbeit trotz Konflikt

zunimmt und wenn gesellschaftspolitische Strukturen wie das Recht, der soziale Ausgleich oder eine Konfliktkultur beide Bewegungen stützen“, sagt sie.

Eine Gebühr von fünf Euro wird an diesem Abend erhoben.

| www.fi-nottuln.de

Bürgeranregung der FI Nottuln

Demokratie muss wehrhaft sein

Zum Bericht „Kehrtwende in der Friedenspolitik?“ vom 8. November:

Im Jahr 1979 lernte ich die Akteure der Nottulner Friedensinitiative kennen. Damals setzten sie sich gegen den Nato-Doppelbeschluss ein und übersäten den Gemeinderat mit Anträgen, für die dieser überhaupt nicht zuständig war.

Jetzt, nach mehr als 40 Jahren mussten wir (und die Friedensinitiative auch) mit Blick auf die Ukraine und Israel erneut schmerzhaft erkennen, wie wichtig es ist, dass eine Demokratie wehrhaft sein muss, will sie nicht von Aggressoren vernichtet und überrannt werden. Statt aus der Nato auszutreten (damals auch eine Forderung der Friedensinitiative) sind

wir heute alle froh, dass es dieses Bündnis gibt, und auch die Finnen sind froh, unter diesen Schutzmantel schlüpfen zu können. Also 40 Jahre den falschen Zielen nachgerannt? Ich denke, das ständige Streben nach dem richtigen Weg eint uns alle wieder, auch wenn der eine oder die andere dabei mal in die falsche Richtung läuft. Wenn uns der deutsche Verteidigungs-

minister auffordert, wieder „kriegsfähig“ zu werden, stimmt das wohl die meisten von uns zunächst nachdenklich. Sollten wir das Streben nach dem Weltfrieden etwa aufgeben?

Wenn die Friedensinitiative nächste Woche den Haupt- und Finanzausschuss der Gemeinde damit beschäftigt, ein „Notfallkonzept für den Fall einer atomaren Ausei-

nersetzung“ zu erarbeiten, wissen die Akteure genau, dass die Gemeinde gar nicht zuständig ist. Aber – und das machen sie gut – sie wollen Öffentlichkeit erzeugen und uns alle zwingen, bei dem Ringen um den richtigen Weg zum Frieden gemeinsam nicht nachzulassen. Und die Hoffnung und die Zuversicht auf eine bessere Welt niemals aufzugeben. Oder frei nach Martin Luther: Wüsste ich, dass morgen die Welt untergeht, würde ich heute ein Apfelbäumchen pflanzen.

Bleiben wir (trotz allem) zuversichtlich und setzen uns immer und überall für den Frieden ein! Danke, Friedens-Initiative.

**Georg Schulze Bisping
Dülmener Straße**

■ Leserbriefe geben die Meinung der Verfasser wieder, mit der sich die Redaktion nicht immer identifiziert. Diese behält sich Kürzungen vor. Leserbriefe mit mehr als 2000 Zeichen werden nicht veröffentlicht. Ihr Leserbrief erreicht uns am schnellsten per E-Mail an redaktion.not@wn.de. Zur Verifizierung benötigen wir Ihre vollständige Postanschrift und Ihre Telefonnummer. Nähere Informationen zu unserem Umgang mit personenbezogenen Daten erhalten Sie unter www.wn.de/Service/Datenschutz. Wir behalten uns ausdrücklich vor, mit dem Leserbrief auch Ihren Namen und Ihre konkrete Adresse zu veröffentlichen. Erklären Sie dazu nicht Ihr Einverständnis, kann eine Veröffentlichung nicht erfolgen. Anonyme Zuschriften werden nicht veröffentlicht.

Lesung und Gespräch mit dem Friedensaktivisten Jürgen Grässlin

Auf die Kraft des Guten blicken

NOTTULN. In der Reihe „Lust auf Zukunft“ von Friedensinitiative und Volkshochschule stellte Jürgen Grässlin, Friedenskämpfer aus Freiburg, seine Biografie „Einschüchterung zwecklos – was ein Einzelner bewegen kann“ vor. Bewegt schilderte Grässlin am Montagabend vor rund 40 Teilnehmern in der Alten Amtmannei seinen Weg zum absoluten Pazifisten, heißt es in einer Pressemitteilung der FI.

Immer wieder las er dabei Passagen aus seinem Buch

vor, dann folgten wieder lockere Erzählungen, unterlegt mit Fotos von Begebenheiten, die seinen Weg begleiteten.

Als junger Soldat der Bundeswehr wurde er zum Schießtraining befohlen: „Heute üben wir das Kopfschießen auf Chinesen.“ Dies sei sein erstes Schlüsselerelebnis gewesen. Grässlin: „Es öffnete mir die Augen. Kriegsvorbereitungen und Kriegseinsatz, das geht nicht mit mir.“ Nach der Weigerung, sich weiter an der Schusswaffe ausbilden zu lassen, wurde

Grässlin als „untauglich“ entlassen und setzte sein Lehramtsstudium weiter fort.

Seine erste Stelle brachte ihn in die Nähe von Oberndorf. Dort ist das Unternehmen Heckler und Koch beheimatet, ein Hersteller für Kleinwaffen, unter anderem des Gewehrs G3. „Diese Kleinwaffen sind die eigentlichen Massenvernichtungswaffen. 80 bis 90 Prozent aller Kriegstoten gehen auf diese Gewehre zurück“, sagte Grässlin. Dies sei sein zweites Schlüsselerelebnis gewesen. Der Au-

tor beschloss, sich mit ganzer Kraft gegen die Produktion und den Export dieser Waffen einzusetzen.

Grässlin beschäftigt sich bereits mit einem neuen Buch, interviewt Menschen, die in ihrem Umfeld zukunftsfähig wirken.

„Das macht schon jetzt etwas mit mir. Mehr und mehr komme ich weg von dem Negativen wie Krieg und Gewalt und richte meinen Blick auf das Positive, auf die Kraft des Guten“, erklärte Jürgen Grässlin dazu.



Jürgen Grässlin

Foto: FI

Bürgeranregung der FI Nottuln

Nur militärische Stärke hält Aggressoren von Angriffskriegen ab

Zum Bericht „Kehrtwende in der Friedenspolitik?“ (8. November) und zum Leserbrief „Bürgeranregung eigentlich nicht außergewöhnlich“ (10. November):

Im Normalfall findet man über Kompromisse eine Lösung – doch das erscheint aktuell unmöglich bei Putins Charakter: Der Westen sah den Konflikt mit dem Minsker Abkommen 2014 als befriedet an, eine Fehleinschätzung! Gleichwohl sind Macron und Scholz bis zum 24. Februar 2022 mehrmals nach Moskau gereist in der Hoffnung, dass sich Putin mäßigt – mit dem Ergebnis, dass beide am langen Tisch vorgeführt und letztlich belogen wurden. Seit dem 24. Februar

2022 sollte jedem bewusst sein: Putin wird nicht von seinen wiederholt geäußerten imperialen Plänen ablassen:

- ▶ die Auslöschung von Staat und nationaler Identität der Ukraine,
- ▶ die Wiederherstellung des Kolonialreichs aus Sowjetzeiten.

Seit den Verbrechen von Irpin und Budscha wissen die Ukrainer, was sie unter russischer Besatzung zu erleiden hätten: schlimmste Verbrechen gegen die Menschlichkeit inklusive Deportation von Kindern – nur so ist ihr immenser Widerstandswille gegen die Invasoren zu verstehen! Ähnliche Erfahrungen aus der Sow-

jetzeit trieben alle ehemaligen Staaten des Warschauer Pakts seit 1990 unter den Nato-Schutzschirm. Selbst das neutrale Finnland wollte sich nicht länger auf nachbarliches Wohlwollen verlassen, ein Land, das ebenso wie Polen und das Baltikum bis 1919 auch Teil des russischen Kolonialreichs war.

Vor diesem Hintergrund Verteidigungsminister Pistorius und andere als Bellizisten zu diffamieren, ist abwegig. Sie alle wollen nur eines: durch ein Mindestmaß von Verteidigungsfähigkeit die Freiheiten unserer liberalen Demokratie sichern, zumal uns die USA auf Dauer nicht ohne Kostenbeteiligung den Rücken freihalten

werden.

Merke: Nur militärische Stärke einer Staatengemeinschaft hält Aggressoren von Angriffskriegen ab; deshalb auch Putins Ziel, die EU zu destabilisieren. Solange die Herrenriege im Kreml ähnlich denkt wie seinerzeit Stalin (Zitat: „Wie viel Divisionen hat denn der Vatikan?“), bleibt die Verteidigungsfähigkeit unseres Landes alternativlos – und diese ist aktuell nicht ausreichend gegeben!

Wolfgang Schaefer
Schapdetten

■ **Anmerkung der Redaktion:** Da die Meinungen zum FI-Antrag hinreichend ausgetauscht wurden, wird hiermit die Leserbriefdebatte zu diesem Thema beendet.

„Blick mehr und mehr auf das Positive richten“

NOTTULN. Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies und der Vorsitzende des Komitees für Städtepartnerschaft, Fachbereich Chodzież, Robert Hülsbusch, haben einen gemeinsamen Brief an den Bürgermeister der polnischen Partnerstadt, Jacek Gursz, und die Vorsitzende des dortigen Partnerschaftskomitees, Beata Roguszka, geschrieben. Darin wünschen sie allen Bürgerinnen und Bürgern aus Chodzież eine gute Weihnachtszeit.

„Gerade in diesen Zeiten sind Mutmacher sehr wichtig. Menschen, die voller Zuversicht sich engagieren – für ihre Mitmenschen, über Grenzen hinweg, für eine lebenswerte Zukunft“, heißt es in dem Brief, in dem viele Bei-



Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies (r.) und Komiteevorsitzender Robert Hülsbusch haben nach Chodzież geschrieben.

Foto: Gemeinde

spiele folgen. Da seien Frauen aus dem ganzen Nahen Osten, alte und junge, jüdische und islamische, die gemeinsam in die Zukunft blicken wollen, die sich treffen, Musik machen, Friedenslieder

singen.

Da seien Tausende von jungen Männern, aus Russland, aus Belarus, auch aus der Ukraine, die sich weigern, in diesem grausamen Krieg Soldat zu sein, die dazu aufrufen, ge-

meinsam eine friedliche Zukunft zu gestalten.

Da seien so viele junge Menschen, die sich – auch jetzt im Rahmen des Klimagipfels – für eine CO₂-freie Welt einsetzen, für einen effektiven Klimaschutz.

Da seien in Nottuln viele Menschen, die mit ihrem Geld dazu beitragen, dass alle Kinder einmal am Tag ein warmes Essen bekommen.

Da seien in Nottuln Menschen, die sich um Geflüchtete kümmern – egal woher sie kommen.

Da seien in Chodzież Menschen, die Kindern mit Handicaps helfen, am normalen Leben teilzuhaben. Da seien auch in Chodzież Menschen, die vielen geflüchteten Frauen und Kindern aus der Uk-

raine helfen, einen halbwegs normalen Alltag zu leben.

Da seien in Chodzież Pädagogen, die schon kleinen Kindern im Waldzentrum deutlich machen, wie wichtig es ist, die Umwelt zu erhalten.

Und da seien in Chodzież und in Nottuln viele Menschen, die sich um freundschaftliche Begegnungen zwischen den beiden Städten bemühen.

„Alle diese Menschen, alle diese Mutmacher, tragen dazu bei, dass wir auch in diesen Zeiten zuversichtlich in die Zukunft blicken dürfen. Lasst uns mehr und mehr den Blick auf das Positive, auf die Kraft des Guten richten. Es gibt so viele Menschen, die Gutes tun und bewirken. Sie sind die Mehrheit“, heißt es in dem Brief.



Deutliches Zeichen gegen Diskriminierung und Rassismus

„Wir haben keinen Bock mehr auf den Hass und die unmenschlichen Anfeindungen in dieser Welt. Wir wollen heute und hier auf dem Baumberg ein deutliches Zeichen setzen!“ Leidenschaftlich zeigte sich Wilhelm Wesseln, Inhaber des Cafés 18|97, jetzt bei der Enthüllung eines großen Transparents, das nun den Eingang des Pavillons neben dem Café im Longinusturm schmückt. „Rote Karte gegen Diskriminierung, Rassismus und Antisemitismus“ ist dort zu lesen. Darunter die Partner dieser Aktion: Das Café 18|97, das Einrichtungshaus Ahlers, die Friedensinitiative Nottuln (FI), das Geschäft Dammann und die Firma HC – Hessconcept, die das Transparent entworfen und produziert hat. „Antisemitismus und Fremdenfeindlichkeit sind überall auf dem Vormarsch,“ zeigte sich Wilhelm Wesseln besorgt und

forderte die Machthaber und Regierungen dieser Welt auf, endlich mit Egoismus und Populismus aufzuhören, endlich zukunftsfähige Lösungen für den Globus zu suchen. Wesseln: „Ich bin davon überzeugt: Mehr als 95 Prozent der Menschen sehnen sich nach Frieden und Freiheit. Kapiert endlich, dass Krieg nur Verlierer hat!“ Im Café 18|97 arbeiten neben den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern aus Deutschland Menschen aus Pakistan, dem Iran und Irak. Wesseln: „Ohne diese Kollegen könnten wir den Betrieb unseres Ausflugslokales gar nicht aufrechterhalten. Sie lieben ihre Heimat, können aber aufgrund von Krieg und Verfolgung nicht zurück. Fremdenfeindlichkeit und Hass dulden wir nicht – nicht hier und auch nicht anderswo!“

Foto: Café 18|97

Nottuln zeigt sich hilfsbereit

NOTTULN. Die Nachrichten aus dem Gazastreifen sind entsetzlich, so die Friedensinitiative Nottuln (FI). Doch viele Bürgerinnen und Bürger aus Nottuln zeigen sich hilfsbereit. In den ersten fünf Tagen sind schon knapp 10 000 Euro auf das Spendenkonto der FI eingegangen.

Die Friedensinitiative Nottuln bittet weiter im Rahmen ihrer lokalen Weihnachtsspendenaktion 2023 um eine Spende zugunsten von „Ärzte ohne Grenzen“: „Die Menschen in Gaza brauchen unsere Hilfe.“ Nach einer Meldung der Westfälischen Nachrichten (19.12.2023) berichtet die Weltgesundheitsorganisation (WHO) über ein weiteres Krankenhaus im Norden des Gazastreifens, das zerstört

wurde. Es sei nun funktionsunfähig. Mindestens acht Patienten seien gestorben, schrieb WHO-Generaldirektor Tedros Adhanom Ghebreyesus am Sonntagabend auf der Plattform X, vormals Twitter. Die Patienten, darunter ein neunjähriges Kind, seien wegen unzureichender medizinischer Versorgung gestorben.

Inzwischen seien nur elf von vormals 36 Krankenhäusern im Gazastreifen noch funktionstüchtig. Ausführlich berichtet die Organisation „Ärzte ohne Grenzen“, die sich seit Jahren in den Palästinenser-Gebieten medizinisch engagiert, neutral über die „humanitäre und medizinische Katastrophe“ im Gazastreifen auf ihrer Internetseite:



Unter schwierigsten Bedingungen operieren „Ärzte ohne Grenzen“ im Al Aqsa Hospital. Foto: Mohammed Abed

te: „Die noch offenen Krankenhäuser sind überlastet, das medizinische Personal erschöpft und die Bedingungen, unter denen Patienten versorgt werden müssen, sind katastrophal. Es fehlt an allem. Medikamente – selbst Schmerzmittel – fehlen, während gleichzeitig viele Schwerverletzte versorgt werden müssen.“

Norbert Wienke, Geschäfts-

führer der FI, hat bereits die erste Spendenrate an Ärzte ohne Grenzen überwiesen. Alle Kosten, die der FI im Zusammenhang mit der Spendenaktion entstehen, übernimmt die FI, sodass 100 Prozent der Spenden weitergeleitet werden können.

Spenden werden erbeten auf das Konto der Friedensinitiative Nottuln bei der Sparkasse Westmünsterland,

IBAN: DE49 4015 4530 0082 5027 17, Stichwort „Weihnachtsspendenaktion 2023 FI Nottuln“. Abzugsfähige Spendenquittungen schickt die FI unaufgefordert zu, wenn Name und Anschrift mitgeteilt werden. Es gibt auch die Möglichkeit, im Rahmen der FI-Weihnachtsaktion direkt zu spenden über die Homepage der „Ärzte ohne Grenzen“.

| aerzte-ohne-grenzen.de



Kinder wollen Frieden

„Am Mittwoch war Weltkindertag“, erinnerte am Freitagabend Robert Hülsbusch zu Beginn des von der Friedensinitiative (FI) gestaltete Friedensgedenkens auf dem Stiftsplatz. Der Weltkindertag stand unter dem Motto „Jedes Kind braucht eine Zukunft!“. Hülsbusch betonte: „Kinder wollen Frieden – auch in der Ukraine“. Heinz Böer, Udo Hegemann und Gabi Mense-Viehoff stellten den rund 30 Teilnehmenden drei Kinder aus der Ukraine vor und ließen sie in von UNICEF erstellten Steckbriefen zu Wort kommen. Mit Klängen ihrer Handpan berührte Ute Roddey zwischendurch die Zuhörenden.

FGTO: MARITA STROTJE

Foto-Bericht zum Müllproblem in Kenia

NOTTULN. Die Friedensinitiative Nottuln (FI) lädt am kommenden Montag (27. November) alle Interessierten in die Alte Amtmannei ein. Im Rahmen einer aktuellen Stunde von 19 bis 20 Uhr steht das Thema „Müll in den Ländern des globalen Südens“ auf der Tagesordnung. Dr. Michael Stiels-Glenn, Friedensaktivist aus Dülmen, wird darüber einen Vortrag halten. Bisher 21 Wochen hielt sich Stiels-Glenn im ablaufenden Jahr in Kenia auf. Er hat begonnen, in der Stadt Ukunda nahe dem Traumstrand Diani Beach für die Umwelt aktiv zu werden. Er begann,

Plastikmüll zu sammeln, der bisher immer im Ozean landete und dort als Mikroplastik Riesenschäden an Tier- und Pflanzenwelt verursachte. Der Rohstoffhunger des Nordens, sein Export von Reichtumsmüll sorge für Bürgerkriege und Elend südlich der Sahara. Und das sei die wichtigste Ursache für Massenflucht nach Europa, so Stiels-Glenn in der Ankündigung der Veranstaltung. Auch mit Fotos wird der Dölmener über seine Eindrücke und Erfahrungen in Kenia berichten. Der Eintritt zu diesem Vortrag ist kostenfrei, heißt es in der Ankündigung.

Fahrräder statt Autovorrangpolitik

Zum Bericht „Lösungsvorschläge allesamt durchgefallen“ in der Ausgabe vom 24. August:

In Nottuln diskutiert man ungerührt trotz einer drohenden Klimakatastrophe, wie man es Menschen erleichtern kann, mit dem Auto Brötchen zu holen. Die Gemeindegasse ist leer und notwendigste Aufgaben stehen auf dem Prüfstand.

Und doch wurde ernsthaft erwogen, 123 500 Euro für den Umbau von vier Parkplätzen auszugeben. Der Verweis, dass ein Großteil über öffentliche Zuschüsse getragen würde, zieht nicht, denn auch das sind unsere Steuergelder.

Immerhin hat der Ausschuss für Umwelt und Mobilität den Lösungsvorschlag

abgelehnt. Doch mit der nun beauftragten Planung bewegt man sich weiterhin in demselben Fahrwasser der Autovorrangpolitik.

Wie wäre es denn, wenn man den früheren SPD-Vorschlag aufgreifen würde und dort stattdessen Fahrradabstellplätze schaffen würde.

Im Übrigen stehen für Autofahrer genügend Parkplätze bei Schulze Frenking zur Verfügung. Hier würde ein Hinweisschild vor der Bäckerei reichen, wäre deutlich billiger, und die Verkehrssicherheit ist gewährleistet.

Wie soll die Verkehrswende gelingen, wenn wir schon an der Frage von Parkplätzen scheitern?

**Norbert Wienke,
Steinstraße**

Der lange Weg von der Kriegslogik zur Friedenslogik

NOTTULN. „Wie wollen wir denn in Zukunft leben? Alle Staaten bis an die Zähne bewaffnet und sich gegenseitig abschreckend? Immer auch mit der Möglichkeit, dass Kriege geführt werden?“ Am Donnerstagabend referierte die Hamburger Professorin Dr. Hanne-Margret Birckenbach auf Einladung der Volkshochschule (VHS) Coesfeld und der Friedensinitiative Nottuln (FI) in Nottuln zum Thema „Die Zukunft friedlich gestalten – Von der Kriegslogik zur Friedenslogik“. Damit wurde die Reihe „Lust auf Zukunft“ fortgesetzt.

Die Referentin trug wissenschaftliche Forschungsergebnisse vor, wobei die rund 35 Gäste diese hochkonzentriert verfolgen mussten. Sie machte jedoch auch vor politischen Einschätzungen nicht



Die Hamburger Friedenswissenschaftlerin Prof. Dr. Hanne-Margret Birckenbach referierte. Foto: FI

Halt: Dass Verteidigungsminister Pistorius Deutschland wieder „kriegstüchtig“ machen will, dazu hatte sie eine eindeutige Meinung: „Das ist

eine nostalgisch rückwärts-gewandte Politik, die eher von verzweifelter Hilflosigkeit geprägt ist.“ Leider guckten die Politiker im Moment nur in eine Richtung. Alternativen blieben außen vor.

Diese stellte Hanne-Margret Birckenbach ins Zentrum ihres Vortrags, wobei sehr schnell deutlich wurde, dass die Umsetzung dieser Strategien („Deutschland muss friedensstauglich werden!“), einen mutigen und langen Weg braucht, wie es in einer Pressemitteilung der Veranstalter heißt. Birckenbach: „Auf abschbare Zukunft wird es immer wieder Konflikte geben, die bis zum Krieg und Völkermord eskalieren – sei es, weil Gewaltprävention nicht versucht wurde, sei es, weil sie nicht erfolgreich war. Regierungen werden weiterhin unter Druck geraten, ihre

Aktionsmacht gerade auch gegenüber der eigenen Öffentlichkeit zu beweisen, Sanktionen zu verhängen und militärisch zu intervenieren.“ Dieser Druck baue sich immer wieder auf, obwohl die Einwände bekannt seien. Unter anderem gebe es die Einsicht, dass mit einer Schädigung des Aggressors dessen Bereitschaft zur Umkehr sinke, seine gesellschaftliche Unterstützung wachse und die Lage der Bevölkerung sich verschlimmere.

Die Kriegsgefahr in Europa sei nicht gebannt. Friedenslogische Politik müsse daher auch für den Fall von Konflikten, die sich mörderisch zuspitzen, Vorkehrungen treffen. Wie – das skizzierte die Hamburgerin so:

Staaten orientieren sich an den Normen der UN-Charta und der UN-Prozesse („Kol-

lektive Sicherheit“). Staaten organisieren Sicherheit trotz Konflikt durch gemeinsame Institutionen und Praktiken der Vertrauensbildung („Gemeinsame Sicherheit“). Staaten kooperieren in möglichst vielen Bereichen und schaffen dabei gemeinsame Interessen („Kooperative Sicherheit“). Staaten sorgen für den Abbau von Gewalt, Unterdrückung, Diskriminierung. Sie verbessern die Grundversorgung, den Zugang zu lebenswichtigen Ressourcen und investieren in eine faire, nachhaltige Entwicklung („Menschliche Sicherheit“).

■ Die FI schickt Interessierten auf Anfrage ein Papier zu dem Konzept (info@fi-nottuln.de) zu, der Vortrag ist nachzusehen über die Homepage der FI (www.fi-nottuln.de). Das Buch „Friedenslogik verstehen“ von Dr. Birckenbach gibt es in der Stiftsbuchhandlung Esplör.

Wer hat „Lust auf Zukunft“?

NOTTULN. „Lust auf Zukunft! - Positive Visionen und Handlungsmöglichkeiten in gefährlichen Zeiten“ - Mit diesem Titel starten im Oktober die Volkshochschule (VHS) Coesfeld und die Friedensinitiative Nottuln (FI) eine kleine Friedensreihe. Damit setzen sie ihre gemeinsame Veranstaltungsreihe, die schon 2019 als Format viel Resonanz fand, fort, heißt es in der Ankündigung. „Dass so viel Zeit verging, ist der Pandemie geschuldet.“

Fünf Veranstaltungen sind geplant, zu der alle Bürgerinnen und Bürger eingeladen sind. Der Eintritt beträgt fünf Euro. „Die Zeiten sind schwierig geworden, ja auch gefährlich“, schreiben VHS und FI in ihrer Einladung. „Arm und Reich driften auseinander, die Klimaveränderung zeigt schon ihr zukünftiges Gesicht, lässt uns kaum noch Zeit, die Katastrophe abzuwenden, die Spannungen in Europa nehmen zu, der Kalte Krieg lässt uns schon frieren, ein neues atomares Wettrüsten droht, die Zukunft eines gemeinsamen Hauses Europa steht auf dem Spiel... Die Reihe ließe sich fortsetzen. Und nun ein heißer Krieg in Europa. Der völkerrechtswidrige verbrecherische Angriff Russ-

lands auf die Ukraine mit hunderttausendfachem Mord und totaler Zerstörung. Eine militärische Verteidigung, die nicht verhindern kann, dass das, was verteidigt werden soll, zerstört wird. Und kein Ende in Sicht.“

Da sei es nicht verwunderlich, wenn Menschen nicht nur leiden, sondern auch resignieren, wenn so richtig keine Hoffnung auf eine bessere Welt, die doch mal möglich schien, aufkommt. „Und was tun? Rückzug ins Private? Aufgeben?“, fragen VHS und FI. Die Antwort lautet: „Nein. Wir fühlen uns herausgefordert. Wir suchen weiter nach positiven Perspektiven. Wir sind nicht optimistisch. Aber unsere Zuversicht bleibt. Die Zuversicht, dass es auch in schwierigen Zeiten Handlungsmöglichkeiten für uns gibt, für jeden von uns. Wir wollen diese aufspüren, suchen, wahrnehmen.“

Und dazu sind interessante Referentinnen und Referenten eingeladen worden, die positive Perspektiven entwickeln und aufzeigen können. „Menschen, die wie wir Lust auf Zukunft haben!“ Eine detaillierte Übersicht über das Programm gibt es auf den Homepages von VHS und FI. Die Veranstaltungen begin-



Freuen sich auf die neue Reihe „Lust auf Zukunft“: Gabriele Mense-Viehoff (VHS und FI, l.) und Eva Cohaus (FI) mit dem Flyer, der auf die fünf Vorträge hinweist.

Foto: FI Nottuln

nen jeweils 19.30 Uhr in der Alten Amtmannei.

Den Anfang macht am 16. Oktober (Montag) Professor Dr. Perry Schmidt-Leukel, Dozent für Religionswissenschaft und interkulturelle Theologie an der Universität Münster, mit einem Vortrag über „gemeinsame Perspektiven verschiedener Religionen“. Am 20. November (Montag) kommt der bekannte Friedensaktivist Jürgen Grässlin aus Freiburg angereist. Er liest aus seiner aktuellen Biografie „Einschüchtern zwecklos“ vor. Am 23. November (Donnerstag) reist aus Hamburg die Politologin und Professorin für Europastudien Hanne-Margret Birkenbach an. Ihr Vortrag trägt den Titel „Die Zukunft friedlich gestalten - Von der Kriegslogik zur Frie-

denslogik“. Am 4. Dezember (Montag) entwickelt Philosophie-Professor Dr. Michael Quante von der Uni Münster Gedanken zur „Verantwortung für unsere Zukunft: Menschlich leben zwischen Hoffnung und Verzweiflung!“ Den Abschluss gestaltet am 15. Dezember (Freitag) WDR-Moderator und Bestseller-Autor Jürgen Wiebicke. Er bringt sein neues Buch mit: „Emotionale Gleichgewichtsstörung, Kleine Philosophie für verrückte Zeiten“. Dieser Abschlussabend findet im Forum des Rupert-Neudeck-Gymnasium statt und kostet 14 Euro Eintritt. Karten können nun schon online bei www.ticket-regional.de erworben werden.

| www.fi-nottuln.de,
www.vhs.coesfeld.de

FI-Bürgeranregungen aus formalen Gründen abgelehnt

UBG organisiert Diskussionsrunde

NOTTULN (luw). Erwartungsgemäß hat der Haupt- und Finanzausschuss in seiner Sitzung am Dienstagabend die Bürgeranregungen der FI Nottuln abgelehnt. Die Ablehnung erfolgte aus formalen Gründen, weil die FI-Forderungen zur Aufstellung eines Notfallkonzeptes für den Fall einer atomaren militärischen Auseinandersetzung und zur Reaktivierung des Atomschutzbunkers unter der Steverschule nicht in die Zuständigkeit der Gemeinde Nottuln fallen. Im Fall des ehemaligen Bunkers kommt hinzu, dass der Kreis

Coesfeld dort seine Not-Kreisleitstelle eingerichtet hat.

Gleichwohl waren die Fraktionen im Ausschuss und Bürgermeister Dr. Dietmar Thönnies sichtlich bemüht, dem inhaltlichen Grundanliegen der FI mit Wertschätzung zu begegnen. „Das ist ein Thema, das die Menschen bewegt“, meinte zum Beispiel Wolfgang Danziger (SPD).

Dankbar aufgegriffen wurde ein Vorschlag der UBG-Fraktion, den Fraktionsvorsitzender Jan Van de Vyle schon im Vorfeld der Sitzung den anderen Parteien unterbreitet hatte. Danach beab-

sichtigt die UBG, für Anfang März eine Diskussionsveranstaltung zu den von der FI Nottuln angesprochenen Themen zu organisieren. Die Unabhängige Bürgergemeinschaft als rein lokale politische Gruppierung, die weder im Landtag noch im Bundestag vertreten ist, möchte diese Diskussion neutral moderieren.

Auch wenn die Lokalpolitik wenige oder zumindest keine direkten Möglichkeiten zur Einflussnahme auf das Weltgeschehen habe, so sei das Thema dennoch vielen Menschen in der Gemeinde wich-

tig. Mit der öffentlichen Veranstaltung möchte die UBG Vertreter der FI, der örtlichen Parteien und Kirchen sowie den Bürgermeister an einen Tisch holen, um die aufgeworfenen Fragen außerhalb des Rates zu erörtern.

In der Sitzung wurde bekannt, dass SPD und Grüne ihre Teilnahme an so einer Veranstaltung schon zugesagt haben. Auch Bürgermeister Thönnies erklärte sich zur Teilnahme bereit, ebenso FDP-Fraktionsvorsitzender Helmut Walter. In der CDU soll der UBG-Vorschlag in der nächsten Fraktionssitzung

diskutiert werden, berichtete Fraktionsvorsitzender Hartmut Rulle. Seine ganz persönliche Meinung dazu sei: Man könne gerne darüber reden, aber er warne davor, übertriebene Erwartungen zu wecken. Konkrete Dinge seien nicht zu erwarten.

Zufrieden zeigten sich die FI-Mitglieder, die die Beratung im Ausschuss verfolgten: „Wir sind froh und dankbar, dass unsere Anregungen trotz formaler Mängel ernstgenommen und nicht einfach abgebugelt wurden. Wir werden uns intensiv an den Diskussionen beteiligen.“

Friedensgedenken zum Anti-Kriegstag

NOTTULN. Am morgigen Freitag (1. September) lädt die Friedensinitiative Nottuln (FI) alle Bürgerinnen und Bürger zum Friedensgedenken um 18.30 Uhr auf den Stiftsplatz ein. Am 1. September 1939 überfiel das Nazi-Deutschland Polen und löste damit den Zweiten Weltkrieg aus, der Millionen Menschen das Leben kostete und Europa in Schutt und Asche legte, heißt es in der Einladung. Daran soll erinnert werden. Gleichzeitig soll der Bogen zum Angriffs-

krieg Russlands auf die Ukraine geschlagen werden. Mitglieder der FI werden Auszüge aus dem Aufruf des Deutschen Gewerkschaftsbundes (DGB) vorlesen. Der DGB begeht den 1. September seit vielen Jahrzehnten als Anti-Kriegstag. „Jeder Krieg ist ein Angriff auf die Menschheit und die Menschlichkeit.“ Das ist die zentrale Lehre, die der DGB aus der Geschichte gezogen hat. Deshalb müsse auch der Krieg in der Ukraine gestoppt werden.